



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Land un Lue

ut olen un nien Tien

von

Christian Slemes

PT4845
.F45
1921

Friedrich Grassbach, Verlag. Bad Pyrmont - Hannover - Leipzig

WILLIAM FREDERICK KAMMAN, Ph. D.
Professor of Modern Languages
Carnegie Institute of Technology
Pittsburgh, Pennsylvania.

THE PENNSYLVANIA
STATE UNIVERSITY
LIBRARIES



THE PENNSYLVANIA STATE
UNIVERSITY LIBRARIES

Land un Lue
ut olen un nien Tien

von

Christian Fleses.

1. Tausend.

1921.

Friedrich Gersbach, Verlag
Bad Pyrmont—Hannover—Leipzig

Mesik willt wi hebben.

Ja, dat is nu einmal sau: wer upperstund nich in en halffstiege Vereinen is, dei werd nich meetellt. Sauveel möttet et weinigtstens sien, datt up jeden Dag eine fällt, un an'n Sönnndage könnt et so ok tweie sien.

Sau flimm was dat mit der Vereinsmeierei so nu freuher nich. Segget darümme awer man nich, datt freuher de Lüe garneine Vereine kennt hewwet!

Et was tau der Tied, as wi — dei nu al ole Lüe sind — noch junge Lüe oder noch Kinder wören, un as use Oeldern noch for junge Lüe dörgingen, noch en ganß Enne vor 66, as bi den hannäuwerschén Saddekors dei Stabstrumpeter Sachse dei Este bi den Mesikers was.

Do was in der Stadt Hannawer ein Mesikverein.

Et wören slichte einfache Bórgers, dei tau düssen Vereine heuren, Handwarksmester un saun Art Lüe. Mügenmaker Kunze un Krischan Heinze, dei Potthändler, Hans Seutebeier, dei Damensnider, Schauster Bloß, Dischermester Kieder, Dröfler Finkemeier, Bäcker Sur, Sadeler Lange, Smed Prange, Höker Kohlstrunk un Kamaker Ewelling. Ek mag ok woll noch einen oder'n andern vergetten hebben, dat weit ek sau genau nich; no, dei weerd da woll nich beuse mehr ower sien, wenn'r noch eine von leeben schölle.

Datt sei dat nich können, wat upperstund dei „Hannoversche Instrumentalverein“ maket, könnt dei Lesers sek woll edenken. Dat wollen sei so awer ok garnich. Sei wollen so neine Konzerte geeben, sei speelen man tau öhren Vergeugen, un wier schöll dat nix sien.

Trumpeter Stein von den Saddekors, den harren sei as öhren Lehrer un Leiter, as öhren „Direktor“. Un

da schall nemmes seggen, datt sei dat nich erenst neimen. Sei keimen seck wichtig genau vor, wenn sei öhre Instramente sau bliseblank epusket harren, oder öhre Lehrlingens harren dat daun möß.

Dei Damensnider blaus de Klarnetten. De Trummeln slaug Schauster Bloß. Vorher harre se Smed Prange bearbeitet; dei harre awer en Loß in dat Fell eslagen un do mößte en niet Fell up dei Trummeln spannt weren un dat mößte ut der Vereinskasse betalt weren, darümme kreig hei nu den Futekan tau blasen un Schauster Bloß mößte de Trummeln sla'n, sei wören bange, datt Prange dat Fell nochmal döer slaug. Dei Bäcker slaug de Becken datau. Dröfeler Finkemeier blaus dei Posaunen. Höker Kohlstrunk speele dat Klimperding, wat se Driangel neumet, un alle andern blösen dat Hören un dei Trumpeten. — —

Kort na Pingsten Schöll in'n Kalenbargshen, in einen Dörpe en paar Stunden von Hannauwer, dat Frisheiten sien, un Trumpeter Stein harre dat anenomen, datt hei un noch wecke von sinen Kollegen da dei Mesik bi maken wollen.

En paar Dage vorher kreig dei Keunig hogen Befehl, un den Sönnabend kreig Stabstrumpeter Sachse den Befehl, datt hei den Sönnagnamiddag mit sinen Mesikers in'n Slosse speelen schölle.

Nu was Holland in Not. Hier Befehl von'n Keunige hen na'n Slosse, un da schölle sei den Buren wat blasen tau öhren Frisheiten. Un en Frisheiten ane Mesik, dat geiht doch nich, dat is just as en Zuckerlaufen ane Zucker un ane Bottern. Wat nu awer anfangen? Datt dei Keunig ower den Buren geiht, dat weit jede Katenspeeler, un wenn noch en Kind is.

Trumpeter Stein un sine Kollegen wören in der gröttesten Verlegenheit. Wat hulp et, wenn sei den Buren of Bescheid henschicken — dei können sau up'n Stuh jo doch neine andere Mesik mehr ekrigen.

Sei beratlagen. Mit'nmal sprung Stein up un slaug seck vor'n Kopp: „Kinders, ed hewwe'n Gedanken:

ed kenne de Buren un weit Bescheid, wenn dei man de Trummeln dröhnen heurt un de Klarnetten un de Trumpeten un denn den Futekan damankan stöhnen, denn sind dei taufree. Wat verstaht dei von Mesik! Ed seihe tau, datt ed minen Verein tauhope krige un schicke dei morgen dei ersten paar Stunden for üsch hen, es mal taun Utmarsche un taun Anfangen, bet dat wi naher denn frei sind."

Stein ging los na Snider un Schauster un Smed un Kamaker un allen andern un vertelle, wo hei un sine Kollegen in der Klemme seiten, un datt sei nich wer ut wer in wüßten, wenn sei öhne un sine Kollegen nich herut retten. Dei lesten mößte hei den Sönnitagmorgen es noch bearbeiten. Hei kreig sei awer alle sau wiet, datt sei ja säen.

As sei seck da es inne funnen harren, do wören sei awer ok ganz bi der Sake. Den Middag stegen sei mit öhren blanken Instermenten up den Ledderwagen, den dei Buren for dei Musikanten schicket harren un feuren stolz taun Kalenbarger Dohre henut un na den Dörpe tau, wo dat Frischeiten was. Dat Ding make sei nu al bannigen Spaß.

Veel Tied harren sei nich mehr, as sei henkeimen. Man knappe, datt sei es noch en betten geneiten können, eire't losging. Un dat mößten se doch es, denn dat wüßten use Musikanten ok al: mit'n lägen Magen is schlecht blasen.

Un nu ging dei Geschichte ümme. Es kamm dei Peijas. Dunnerja, wo harre seck dei Bengel utestiet, un wo harre hei seck dat Gesichte bemalt! Un en Brizebrett harre hei in der Hand, wo hei anhand den Lüen, dei an'n Wege stünnen, oder Kindern, dei öhne tau nahe keimen, mal en Klaps me utdeile. Hinder den Peijas kamm glik dei Mesik. Hinder dei Mesik dei „Schäffers" un denn dei Buermeikens in öhren besten Staat, den se harren — saun Staat, as upperstund woord tau der Tied bi sawat noch nich edreeben. Un nu kamm dat

„Kriegsvolk“, Old un Jung, tau Päre un tau Faute, mit Säwel un mit Scheitgewehren. Hinder den „Kriegsvolke“ ging dei Pänder un Gemeinedeiner mit der Schiben uppen Nacken.

Use Muselanten harren seck dat doch en betten lichter edacht. Bi'n Marschieren up der Strate tau blasen, dat was denn doch en betten anders, as wenn sei in den Saale up der Marieninsel in Hannauwer, wo sei öhre Messikstunnen asheilen, speelen. Dat woord sei bannig suer.

Sei quälen seck awer ok nicht slecht af. Wo boke Schauster Block up siner dicken Trummeln herümme! Un wat namm dei Smed de Backen vull, datt sin ole glupsche Blasedinges ok genau Wind kreig, un Posaune un Trumpetens un Hörens mösten ok ordnlich herholen. Dei Klarnette un dei Driangel können da nich gegen an, wat sei seck ok for Meuhe geiben.

Datt mott'n eine laten un alles wat wahr is: sei dehn, wat sei man können, un dat Sweet leip usen Muselanten piperlinges von'n Ohren. Oseh! wenn sei sau härren tau Huse arbeiten schöllt!

Veel duller kannt bi Jericho ok woll nich heregahn hebben, as da von der Messik de Muren an tau rutschen fängen, un Bure Bankemann sä naher tau sinen Nawer, den Schaper Pinnecke: „No, Nawer, datt dine ole Schüne stahn bleeben is, as sei hier vorbi tögen, dat is ok en Wunder. Einderlei: dei Kerels dei könnt et!“

Dei Kerels dei könnt et! Bure Bankemann was nich dei einzige, dei sau dachte un dei dat sä: „Düt Frischeiten hewwet wi awer mal Messik, sau wecke heww' wi noch nich einmal ehatt!“ Dat säen de meisten un darümmer wören se ok alle glif sau lustig un fidel. Un wat trampen un juchen dei jungen Kerels, as es dat Danzen in'n Telte los ging! Et was, as wenn dat ganze Telt upp'n Kopp tau stahn keime. Dei Muselanten blöfen as wenn öhre Blasedinger utenander basten schöllen. Dador leiten't sei dei Buren awer ok an Aeten un Drinken nich fehlen. —

Dat Kunzert in'n Glosse was vorbi un Stein un sine Kollegen maken seck mit öhren Instrementen tau faute upp'n Weg na den Dörpe hen, datt sei dei Musikannten, dei for sei in de Steh sprungen wören, nu afleusen wollen, sau as Stein dat versproken harre.

Et was al gegen abend un fong an tau schummern, as sei henkeimen. Sei gingen nich dörr't Dörp, sei gingen ümme't Dörp herümme un an den Holte henut up dat Telt los; dat stund dichte vor'n Holte.

As sei nich wiet mehr von den Telte awe wören, sä Stein: „Kinders, Kinders, heurt mal hen, wat dat da for'n Larm is! Wenn dat man gut aflöppt! Dei Buren könnt jo woll en ganz Deil verdrägen, awer düit is doch veel flimmer, as eck meck dat edacht hewwe. Wenn dei von düsser Mesik neine Koppweihdage kriget, denn deiht sei ok von den Sluck un Seier, wat sei drinket, naher öhre Brägen nich weih.“

Sei versieren seck ornödllich, as sei seigen, datt alles luter Lustigkeit was, un as sei heuren, datt dei Buren dei Mesik garnich genaug loben können.

Dei Musikannten leusen seck af un up den Pläsen, wo eben noch dei Schausster, Smed, Höker un dei Andern säten harren un harren tutet un Trummel un Becken bearbei't, da seiten nu dei richtigen un speelen, da seiten nu dei Gaddekors.

Dei verstünnen't. Dat was Mesik!

Stabstrumpeter Sachse mit sinen Mesikers wören jo in Stadt un Land bekannt. Awer dat was wat for sine Ohren un nich for Kalenbarger Buren, un et dure nich lange, do söngen al wecke an tau gnurren un tau gneulen: Dei Mesik dei döchte nix un dei andern Kerels dei härren doch veel bäter speelt.

Dat ging sau en Wile, bet datt jümmer mehr seck heuren leiten, dei mit der Mesik nich taufree wören, do tog Karel Bullerdiek, wat dei „Oberste“ was, sinen Säwel ut der Scheien un slaug da vor dei Musikannten me up'n Disch un reip: „Hett düsse ole Figelië nich balle

en Enne! Wat dei anderen Kerels geneier speelen, dat was noch Mesik! Wat ji speelt, dat is garnix. Ji möttet nich denken, datt dat for üsch of gut genau is, wat ji jück da in'n Glosse taurechte sigelt hewwet! Dei möget dat woll nich bäter kennen. Wi verlanget for use Geld wat anders, wi willt Mesik hebben!"



Dörpfreeden.

Dörpfreeden? Giffst et denn den noch, sau lange as düsse unselige Krieg dei halwe Welt in sinen Bann etogen hett? Ne, upperstund woll nich mehr, denn et giffst nein Dörp, un wenn et noch sau lüttjel is un noch sau wiet fietwärts liggt von der Bahn un den groten Straten un den Weltverkehre, wo nich dei Krieg mit alledene wat hei mit seck bringet an Truer un Kummer, an Sorgen un Entbehrungen den richtigen Dörpfreeden just ut den stillen bescheidenen Winkeln, wo hei süß noch an'n ersten tau Hus un tau sinnen was, mit siner gluupschen Faust herute tarret hett un hett'n in'n Duttten eslagen.

Min ole Fründ, dei düssen stillen Dörpfreeden saune recht häglische Steh bewahrt harre, wo ek hier von vertellen will, is düsster Tied awer al vorher ut'n Wege gahn, un et was for öhne sau ok woll an besten, denn dat wöre öhne doch woll recht swar eworen sien, seck in düsse Tied henin tau sinnen. Et sind nu al en Reege Jahre her, as ek öhne taun lesten Male besochte un nich lange nadeß harre dei Dod öhne dei Ogen tauedrückt un ek stund an siner Gruft, wo hei seck sinen stillen Dörpfreeden me henower reddet harre.

Wi kennen üsch jo von lüttjel up, un datt ek öhne jedetmal, wenn ek in min Heimatdörp kamm, besochte, dat verstund seck jo von sülben; ek wufte ok, datt öhne dat jümmer en grote Freude was. Dat bleif awer denn bi meck nich bi'n gelegentlichen Vorkiften; dat wöre meck sülben doch nich recht ewest, wenn ek mine Heimat besochte un ek härre denn nich en paar Stunne mit öhne klönen könnt, was hei for meck doch sülben en Stücke von miner Heimat. Ja, wenn ek meck mine Heimat in

en guen Sinne härre schöllt in en Minschen verkörpert denken, denn härre düsse Minsche könnt nein ander sien as min ole Fründ.

Ek wußte, datt hei nich anders Tied harre as abends na Fierabend un Sönn Tagenamiddages un da richte ek minen Beseut bi öhne Jümmer na in. In der Regel fällt hei so ok in en Jahrestied, wo'n butten sitten könne.

Dei würlliche reine Freude an saun Sönn dagnamid- dage kennt so eigentlich man dei, dei Dag for Dag in'n Sehlen stahn mott un arbeiten von'n Morgen bet an'n Abend. Wer dat nich neudig hett, dei kennt dat nich; ok dei Beamte nich, den sine Arbeitsstunden kloffe drei oder kloffe veire tau Enne sind un dei jeden Namiddag noch en paar Stunden Tied hett, seck tau verhalten un henut tau gahn int Frie. Awer ok en Gemeut heurt datau, wat seck nich sülsen dei reine Freude an saun Sönn dagnamid dage döör Untaufreedenheit verbitkert. —

En prächtigen Vorsommersönndag. Glank un warm schient de Sunne. Dei Namiddageskerke is ute un fierlich still liggt dei ole Kerkhof mit der Kerken midden in'n Dörpe. Man dei Jmmen kehrt seck nich an dei Sönn dagesrauh; Dusende summet in den beiden mächtigen Linnenbäumen, dei links un rechts an der Kerkhofspoorten stah, wo ek an vorbi gah. Dei Linnen — ole leuwe Bekannte — blaumet just un mit Behagen teih ek den seuten Duft in — aaah!

Min Fründ is na'r Kerken ewest vemorgen. Eine geiht Jümmer na'r Kerken, hei oder sine Fru, un wer dat Inheuen hett, dei koket dat Middagesäten un verichtet dei allerlei lüttjen Arbeiten, dei ok an'n Sönn- dage in'n Huse seck nich gut trügge schuben latet. Ant- hand geiht dei, dei den Vormiddag na'r Kerken ewest is, ok weer na der Namiddageskerken. Awer nich Jümmer.

Dat Kaffegegeschirre steiht al up den wittschüerten Dische in der Stuben, man dei Kaffeepott fehlt noch.

„Guden Dag!“ En kräftigen Hännedruck.

„Eck hewwet al eheurt, datt du'r wörst un hewwe eben jußt tau miner Fru'n eseggt: lat üsch mit'n Kaffe-drinken man es nochmal en betten tücken, 't kann sien, dat Krischan balle kummt.“

Au kummt sine Fru mit den Kaffe-potte herin. Of wi begreutet üsch un denn geiht et an't Kaffe-drinken. Frische Zeegenbotter, süßgebaket Brot un Kaffe, dei mannigen Kaffe-drinker in der Stadt woll en betten plöberhaftig vorkomen möchte; awer dat deit nix.

Dei Familienfragen, dei jümmer taues an de Keege komet, sind von beiden Sieten balle beantwort. Süß gaht wi na'n Kaffe-drinken anhand woll mal in't Feld oder in't Holt. Awer hüte nich. In den Kraug geiht min Fründ of nich.

Dei Wohnstuwe liggt an der Siete na'n Garen tau un hei hett dör dat Fenster meck al up allerlei upmerk-sam emaket. Sin Garen dat is sin Stolz. Un mit Recht, dei is en paar Morgen grot. Hei sticket seck dei langen Pipen an — Zigarren smeuket hei heuchstens, wenn hei an'n Sönn-dage mal in't Döry geiht, oder na butten henut — un denn weerd dei Garenfrüchte befeihn.

Taues kummt dat an de Keege, wat öhne eigent-lich woll an meisten Freude maket: sine Kausen un sine Obstbäume. Man en lüttjen Plack is et an'n Huse links von der lüttjen Döhr, dei na'n Garen henut geiht un wo binah den ganzen Dag de Sunne schient, den hei for sine hochstämmigen Kausen asedeilt un inefriediget hett, datt dei Hühner da nich henin komet. Et sind nich mehr as en Stücke'r seß Stämme, dei da stah, awer alle verschieden. Un jeden Stamm hett hei Sönn-dag-namiddages seck as wild uten Holte halt un hett'n in sinen Garen eplantet. Sülben hett hei se of mit Ogen von den Sorten, dei hei geren hebben wolle, okuliert.

Un nu komet dei Obstbäume. Jeden Bom wiset hei meck, un wenn eck se of alle al lange kenne, un jede Bom hett sine Geschichte. Dei jüngereren Bäume hett hei alle sülben eplantet un veele davon of sülben ut Keren

grot etogen. Hei pröppet se. Hei besnitt se, beglitt se un pläget se as wenn't sine Kinder wören. Hei hett neine Kinder un da mag dat so ok woll me von komen. Un jußt sau, as en guen Vader sine Kinder beachtet, sau achtet hei up sine jungen Bäume un up öhr Bläuben un öhre Früchte. Von jeden enskeln Bome vertellt hei meck, woveel Beeren un Appel dei dat leste Jahr edrügen hett. Un sau allerlei.

Au sind wi awer rund un sind in der Sunnenglaut ordentlich heit eworen.

„Sau! nu willt wi üsch awer es emal en betten dalsetten.“

Rechts von der lüttjen Husdöhr, wo links dei hochstämmigen Kaufen stah, steiht ünner den Stubensfenstern en Bank. Mit öhren freuher mal witten, nu awer al lange afeschüerten Anstriche, mit den smallen Sittebrett un der hogen stikelen Rüggenlehnen hett düsse Bank mit usen bequemen Sarenbänken man weinich Rehnlichkeit. Awer ehrwürdig süht sei ut un eck wühte nich, wo sei bäter henpassen könne as hier. Vor Jahren, as dei Kerke inwennig niet emaket woord, wören dei olen Bänke verkoft un von der Tied an steiht sei hier as Sarenbank.

Un wat is dat hier for en Platz! Eck meine, et giff in minen ganzen Heimatdörpe neine Steh, dei meck an saun warmen Sommernamiddage leiwer wöre, dei meck behäglich dünk, as düsse. En Beerbom un en paar Swetschenbäume gewet üsch riklich Schatten, un dabi kann'n wiet wegeliken ower Sarens un Wische un Felder bet up dei Barge in der Feren.

Wi sittet up der Bank. Ok dei Fru is herute komen mit öhren Stoppekorwe. Sei well Strümpe stoppen. An'n Sönnnamiddag de Hänne in'n Schoot leggen, dat giff et bi öhr nich.

Oehne is sine Pipe utegahn un hei steiht up un well se seck es weer feisch stoppen.

„Denn lat dat man es noch emal — seggt sine Fru — du wost meck so den Kartuffelnkorf en betten heilmaken —“.

„Ja, denn helpet dat nich, denn mott ek da woll bi —“.

Hei steiht up un halt uten Huse en Korf. Et is man en lüttjet Loek, wat dei Korf hett, awer en lüttjen Schaen lett seck lichter utbättern as en groten. Un-ornunge mag hei nich lien. Woll en fostein Schritt vor üsch in den Grassgaren da is en Steh, wo't en betten sumpig is, da hett hei en paar lüttje Wienbüsche heneplantet, dei nu lange slanke Rife driwet. Hier snitt hei en Ris af un in tein Minuten hett hei den Korf uteflicket. „Sau, nu is dat Loek weer heil, hier beste dinen Korf!“

Dei lange Pipe werd frisch estoppet un anesticket. Min Fründ sleit de Beine owernander un langsam un mit Behagen bläst hei den Rok von sinen billigen Tabake in de Luft, un nu kummt es dei eigentliche gemütliche Klönsnack.

Frömmigkeit, Gottesfurcht is en Grundtogg in sinen Wesen un Gemeute. Hei is en gläuwigen Christen, wat ohne in Schaule un Kerken lehrt is, da geiht hei nich von af. Sin Blick is nich wiet un Zeitungen lest hei nich, dat einzige, wat hei lest, is dat „Hannöversche Sönnndagesblatt“. Hei is up sine Wise ok en Denker; awer sine Gedanken sind en betten wat swarfällig un hei brecht se leiwer af, as datt hei da me mit sinen anlehreten Religionsansichten in'n Weerstriet kummt. En Grüweler is hei nich un hei geiht allen Gespräken, dei ohne up dat Grüweln un Twiweln henleitet, uten Wege. Hei hölt seck an dei Lehre: „Was dein Verstand nicht fassen kann, das bete du voll Ehrfurcht an!“

Un for ohne is et sau ok woll an besten.

Allen Strömungen, dei taur Untaufredenheit feuhret un anreizet, is hei bitter siend. Anspruchslos, sparsam un bescheiden as hei is, is hei ok mit seck un der Welt

taufree, un eck wüßte nich, wat hüte in den Sönnidag-
namiddag, in den ganzen stillen, sunnigen Gottesfreeden
mehr un bäter heninpasse, as düsse beiden Olen up der
olen Kerkenbank, sei bi'n Strümpstoppfen un hei mit der
langen Pipen, de Ogen bi'n Vertellen in dei von Sonnen-
schien bestrahlten Obstbäume richtet. —

Gemeinsame Erinnerungen weerd upefrischet. Eck
frage na düßfen un dene uten Dörpe un hei giff Ant-
woort un vertellt allerlei Nies von da. —

Sine Fru hett üsch alleene laten un nu röpyt sei:
„No, nu komet man es herin un vespert en betten!“

Wi latet üsch nich lange neudigen.

As eck öhne naher taun Affshiede de Hand gewe,
seggt hei: „No, du kummt düßfen Sommer oder taun
Herbste doch woll noch emal weer?“

Eck versprake dat, wenn et igtens gahn well. —

Vendage awer hewwet wi beide es emal en ge-
mütlichen — in den besten Sinne! — Sönnidagnamiddag
verleewet.



Dei ole Bennecke.

Et is den olen Bennecke en Angahn, datt hei nu al an sinen Sohn alles asträen schall. Awer hei kann da doch nich ümmehen. Seebenunsebzig Jahr is hei al old un dabi doch noch halwege rüstig. Heinrich is seebenundrittig un Malchen tweiundrittig Jahr old.

Malchen feuhrt den Husholt un dei Wirtschop up den lüttjen Howwe. As vor Jahren öhre Mutter storf, möste sei herin komen. Sei harre bi en Buren edeint un wöhre da ok leiwere ebleeben, as datt sei weer na öhren Vater kamm, awer sei könn dei beiden, Vater un Brauder, doch nich in Stiche laten.

Dei ole Bennecke gult allgemein for en rechtschapen Kerel, un dat was hei so ok woll; awer in sinen Huse was hei von jeher gnatterig un hart un Starrköppig, un as sine Fru dote was, woord dat mit öhne nich bäter. Hei was dat sau gewohnt, datt alles na sinen Willen gahn möste un wenn Heinrich un Malchen ok al lange neine Kinder mehr wören, sei schöll man jümmer daun wat dei Ole hebben wolle. Hei verlange von beiden starren, blinnen Gehorsam. Sau as dat freuher ewest was, as hei noch jung un noch bi sinen Vatern was, anderst schöll dat bi öhne ok hüte noch nich sien, datt junge Lue ok emal andere Ansichten hewwet as ole, dat dröfft na siner Meinunge so garnich sien, dei Olen wüßten dat, sau as hei meine, doch alles bäter.

Dat könn so nu garnich utebliben, datt Heinrich, dei ok en stidigen un dögeten Buersmann is, mit sinen Vatern anhand annander kamm, wenn hei nich in allen Deilen mehr sau wolle as dei Ole. — — —

Nu woll Malchen frien, sei woll seck von öhren Vadern nich mehr trügge holen laten, wat hei da of gegen schimpet un nöckert. Sei is'r so nu of old genaug tau.

Wat schöllt dei beiden Mannslüe nu anfangen? Dei einzige Utweg is: Heinrich mott of frien; ane en Fru'nsmischen in'n Huse könnt sei doch nich fertig eweeren.

Rike Brinkmeier wöre so en ganz pafliche Fru for Heinrich, un hei hett na öhr of al Jahr un Dag sin Rikent ehatt, un sei deit et of woll, wenn dei Ole seck datau versteiht un owergiffet Heinrich dei Steh. Heinrich well of nich eier frien, eire hei nich sülben „Häre in'n Huse“ is, un dat seggt hei of sinen Vadern. No, verdenken kann'n eine dat eigentlich so of nich.

Dei Ole kann seck da garnich ower taugegeeben, datt Heinrich von öhne verlanget, datt hei den Hoff afgeeben schall, eire hei sine Ogen tauslütt. Datt Heinrich frien kann well hei'n woll erlauben, awer dat Regierent well hei beholen. Heinrich seggt awer: „Eck frie nich anderst as wenn dei Steh mine heurt, un anderst deit Rike dat of nich.“

Endlich giffet dei Ole na un dei Verschewunge sind slatt. Bennecke verschrift Heinrich dei Steh mit allen wat'r tau heurt mit der Bedingunge: Heinrich hett for öhne tau sorgen in allen wat hei for seck for neudig hölt. Malchen kriegt en bestimmte Affindunge an Utstüer un baren Geld.

Nu steiht nix mehr in Wege, Heinrich un Rike friet seck un Malchen hölt of Hochtid. — — —

Mehrere Jahre sind vergahn. Dei ole Bennecke is dreihunachzig Jahr old un werd nu doch of stümperig. Awer krank is hei nich un is of sin Leewe nich richtig krank ewest.

Wenn hei na siner Dochter geiht, dei da of in'n Dörpe wohnt, denn klaget hei der wat vor ower sine Swiegerdochter un ower Heinrich. Malchen is nu dei Beste. Wo hart hei sei freuher behandelt hett, dat hett

hei vergetten. Hett hei freuher mit Heinrich al faken Striet ehat, sau is dat, sau lange as dei Swiegerdochter in'n Huse is, noch öfter vorekomen. Dei Ole könn seck da garnich henin esinnen, datt nu dei Husholt in veelen Deilen doch en andern Tausnitt kreig, hei wolle, datt dat alles sau bliben un füddergahn schölle, as dat jümmer ewest was.

Heinrich sette öhne utenander, datt dat nu doch nich alles sau mehr egahn könne. Awer da woll hei nix von wetten. „Worümme schöll dat denn nich mehr sau gahn? Et hett doch sau lange sau egahn. Ji weerd jo seihn, wo wiet datt ji mit juen nien Moden komet!“

Hei hett Heinrich dei Steh owergeeben, awer hei ärgert seck nu doch, datt hei garnix mehr gellen schall. Heinrich hett es woll faken noch sinen Vadern ümme düit un dat in Rat enomen, na un na lett hei dat awer.

Dei junge Fru weent anthand ower den Olen sine Nöckeri.

Sau kummt up beiden Sieten Verbitterunge un dei werd jümmer grötter. Et is nein erfreulichet Tauhopeleben.

Sei latet den Olen sine Wege gahn un daun, wo hei well un wat hei well. Sei latet et öhne eigentlich an nix fehlen, awer dei Sorgfalt, wo dei junge Fru öhne anfänglich me tau gewinnen sochte, dei lett al lange na. Twei lüttje Enkelkinder von twei un drei Jahren sind da, awer dei sind den Olen es recht taur Last: Dei Quarreri kann hei nich ehebben. Sind sei mal en betten lut un leebhaft, sau as Kinder sind, denn schellt hei: dei Kinder weerd vertogen, sei kriget allen Willen. Dei Kinder gaht meist schu ümme öhren Grofvadern weg.

Na un na settet seck bi den Olen dei Meinunge wisse, sin Sohne un Swiegerdochter gönnt öhne den Platz un dat Aeten nich mehr, sei tellt öhne dei Happens in den Mund. Hei bildt seck dat sau faste in, datt hei

nich dei richtige Beurdeilunge mehr hett, ob dat woll würklich sau is oder ob hei seck irrt.

Siner Dochter klaget hei dat alle Dage. Malchen deit woll as wenn sei ohne dat utkören well, awer en betten Afgunst up Heinrich un sine Fru'n Klinget da doch jümmer hendör; sei meint, sei wäre bi öhrer Affindunge tau korte komen, sei härre noch mehr Geld krigen möst, un dat hett sei ok öhren Vatern al faken merken laten. Dat verbittert den Olen noch mehr gegen Heinrich. — —

Vader Bennecke fanget an hinsällig tau weren, hei kann nich mehr alle Dage na siner Dochter yahn un na korter Tied mott hei dat ganz laten. Krank is hei eigentlich so noch nich. Heinrich un sine Fru seihet sinen Verfall. Sei maket ohne dat in der Stuben oder ok in'n Garen in'n Sunnenschine bequem.

En'n leiwesten härre hei düsse Upmerksamkeit un düet Sorgen ümme ohne von seck ewiset, awer wat schall hei maken — hei mott et seck woll gefallen laten.

Na'n paar Dagen is ohne dat al nich mehr sau tauweeren. Heinrich well den Doktor bescheid seggen laten, datt dei mal vorkummt. Dei Ole seggt: „Wat schall bi meck dei Doktor? Eck hewwe min Leewe noch neinen Doktor ebruket. Eck mott emal wat tau sweeten, innehmen, denn werd dat ok woll von sülsen weer.“

Heinrich geiht awer doch hen na'n Doktor. Den andern Dag kummt dei. Tau den Olen seggt dei Doktor: „Bennecken Vater, sei möttet seck int Bedde leggen, dat is bäter un deste eier werd dat weer mit sei.“ Tau Heinrich awer seggt hei butten: „Seine Lebensuhr wird in wenig Tagen abgelauten sein. Mit Leuten die nie krank waren, kommt es in solchem Alter oft sehr schnell. Das wird auch hier der Fall sein.“

Na'n paar Dagen süht Vater Bennecke sülsen in, datt et mit ohne tau Enne geiht. Hei seggt dat ok tau Heinrich. Dat Uppassen un dei Sorgfalt, dei sei ohne tauwend in siner Hülplosigkeit, lett hei seck geren gefallen. Hei lett saugar dei beiden Lüttsen, dei seck meist

butten upholen möttet, datt sei den Großvatern nich tau veel Unrauh maket, mal na sed in dei Kamern komen. Ganz verschüchtert stah dei beiden vor den Olen sinen Bedde, öhre Mutter hett sei an der Hand. Großvader strakelt dei Lüttjen sachte owern Kopp, seggt awer nein Woort. Dei Mutter geiht'r weer me henut.

Ses Dage man hett Vader Bennecke in'n Bedde öauebrocht, do sleip hei in for jümmer. Up sinen Gesichte liggt nu hei dote is, en Free un en Weikheit, dei thne in sinen langen Leeben nich eigen ewest sind. —



Jungferelsstreich (En Nachtwächtergeschichte).

Et was an'n Abend vor Pingsten un et schummere al stark. Owerall butten was al Fierabend. Man dei Fruenslüe in'n Huse harren noch nein Fierabend; an saun Dage vor'n Feste, denn hewwet dei't up'n Lanne an hillsten, un Fierabend hewwet sei nicht eier, bet et Beddegahnstied is, un meistens sind sei von allen dei lesten, dei na'n Bedde komet.

Vor Besselmanns Husdöhr in den Dörpe S. satt dei ole Besselmann un smeuke ut der korten Pipen mit den witten pohlinen Koppe, wo seck awer dei Fleigen sau dull anne verewiget harren, datt hei mehr gris as witt utsach. Dat Dewelstüg von Fleigen was dü't Jahr freuh taun Beinen ekomen, un Pingsten was en betten late, et was balle midden in'n Junimaand. Düsse korte Pipe dei hänge an der Wand, wo dei Fleigen sau recht anekomen können. Ut der langen Pipen smeuke dei Ole man an'n Sönddage, dei stund awer in der Ecke hindern Justaul, un da gingen dei Fleigen nich an, da was et'n tau düster. Weil hei nu sönddages ut der langen Pipen smeuke, kamm hei da ok nich faken tau, datt hei sine korten Pipen mal en betten afpuke. No, wer keik da abends na hen, ob dei Kopp witt oder gris was — un an'n Dage smeuke dei Ole alldages nich.

Dei Ole harre da al en Tied lang alleene säten, as sin Sohne Freih uten Huse kamm, un sette seck bi sinen Vadern up de Bank un et dure nich lange, do kamm Adolf Voges von gegenower un noch twei junge Knechte uten Dörpe, alles junge Kerels von'n negenteln, twintig Jahren, dei keimen hier anhand mal up'n Abend tauhope, datt sei en Mundvull kören wollen.

Besselmanns Vater was ok neim Spasverdarwer, hei harre in sinen jungen Jahren in einen Nawerdörpe as Knecht edeint un hei was tau der Tied en ganfen lustigen Kerel ewest. Hei vertelle, wo sei domals in der Pingstnacht dei Maibäume uten Holte halt harren. Natürlich dröfftten dat dei Föster un Holtuppasser nich merken.

As dei Ole sine Pipen läg esmeuket un uteklöppet harre, sä hei „gunnacht“ un ging na'n Bedde. Dei veir jungen Kerels bleeben noch tauhope.

Dat Maibüschehalen in der Pingstnacht was da in'n Dörpe nich sau begänge, as in andern Dörpern in der Gegend; da in der Neugte was neim Holt, wo Berken stünnen, wenn sei Maibüschhe halen wollen, denn mösten sei da es wiet na lopen.

„Wi mösten eigentlich doch ok enbetten Mailoof halen“, sä Adolf Voges tau sinen Frünnen.

„Ja, awer wo schöllt wi dat herkrigen? — sä Heinrich Oppering, dei ut'n Nawerdörpe was — „Bi jück hier sind dei Berkenbäume jo sau rar, as dat Brot in'n Tebenstalle.“

„Up den Berken in den Kräuger sinen Saren sitt sau veel, datt dei dat knappe merket, wenn von jeden Some en paar Telgen herunderkomet“, sä Besselmanns Fris.

„Wenn üsch awer dei Kräuger da bi packet“ — sä Karl Henne — „dei is nich maek, dei zeigtet üsch an.“

„Dei packet üsch ok nich; da möttet wi for uppaffen, datt dei üsch nich packet“, sä Adolf Voges.

Dör dat Dörp G. flütt en lüttjen Fluß, dei en paar Stunden südder in de Leine flütt; eigentlich is et man en betten breite Beeke. Sei flütt hinder den Kräuger sinen Saren hen und en einige Faut von der Beeke af steiht en lang Immenschu'r, in'n Vorfommer kummt da alle Jahr en Immeker ut der Heide up'n Tied lang mit sinen Immen hen, dat steiht lang an der Beeke hen.

Up den smallen Stripen, dei twischen den Feuer von der Beeke un den Immenschure liggt, staht twei grote staatsche Berken, dei einzigen, dei in den Dörpe

sind, dat sind dei, wo Besselmanns Fris von sä, dei en paar Telgen hergeeben schölln.

Et was en prächtigen windstillen Freujahresabend. Nein Blatt reuge seck an Bäumen un Büschen. De Maan schine nich un de Heben was ok en betten betogen, man anhand kamm mal en lüttjel Sterenken taun Vorscheine un keik en betten verloren up dei düstere Ere herdal.

Von den Kerkdörpe, wat woll en lüttje Halwestunne wiet affliggt — in G. is neine Kerke — slaug dei Klocke von'n Toren teine, klar könn'n jeden Slag dörr dei stille Abendluft hier eheuren.

Dei jungen Kerels wollen es noch en betten tücken. Venabend möchte in'n Krauge so woll nich veel los sien, awer dei Kräugerslüe pläget doch jümmer en betten later na'n Bedde tau gahn, as in andern Hüsfern, un sau lange, bet dei Kräuger na'n Bedde gahn was, wollen sei doch es teuben; sei harren so Tied.

Na 'ner korten Tied heuren sei den Nachtwächter, den olen Meier, up der Strate gahn; wenn sei'n ok mit den Ogen in der düstern Nacht nich erkennen können, sei kennen'n an sinen Gange, hei harre ein kortet Bein un et ging ok süß nemmes mehr up der Strate.

Besselmanns Hus liggt en betten von der Dörpstrate awe un dei jungen Burshen verheilen seck ganz stille, dei ole Meier schöll nich merken, datt sei da noch tauhope un noch wach wören. Hei ging ok vorbi, tute mal in sin Hören un ging denn dat lüttje Dörp rund.

Sei wollen bet gegen Middernacht teuben, eire sei an den Kräuger sine Berken gingen un vertellen seck nu es allerlei Geschichten, wo sei seck de Tied mo verdreeben. Vor allen möste dei ole Nachtwächter herholen, un wenn dei härre heuren könn't, wat sei alle von öhne vertellen, denn wöre hei mit sinen grisen Spitze woll nich sau stille füdder egahn. No, et was juust neine Slechtigkeit, wat öhne naeseggt weren könne, awer hei namm seck anhand mal en Lüttjen, wenn't öhne nix koste, un wer

well en Nachtwächter denn dat verdenken? Dat bringet dat Geschäfte, oder dei „Deinst“ — sau as hei sä — anhand sau mit sed. Awer dei Lue, un an meisten dei jungen Kerels, dei harren'r öhren Holach ower un vertellen allerlei Stückchens von öhne, da möchten woll wecke von wahr sien un wecke ok woll nich.

As hei taun tweiten Male da vorbi was, un sei heuren öhne denn an der andern Ecke in'n Dörpe tuten, do gingen sei lise döe Besselmanns Saren un denn en lüttje Ecke hinder Dörpe hen bet an dei Beeke, un denn von hindertau in den Kräuger sinen Saren. Ganz sachte un stille ging dat af. Au wören sei hinder den Immenschüre un stünnen ünner den beiden Berken.

Lise beratlagen sei, wo sei dat maken wollen.

Adolf Voges was Discher un sin Vater ok, un hei harre vorher ut öhrer Werksteh en lüttje Sagen haalt, wo se „Vosswanß“ tau segget.

Besselmanns Fris klatterte up den einen Bom un namm dei Sagen me, un song an un sage ein — zwei Telgen af, naher woll Adolf Voges denn von der andern Berken wat herunder halen.

As Fris bi den drittden Telgen an tau sagen song, do reipen se öhne von ünner lise awer hastig tau: „pst — hooft mal in!“ Fris heilt mit sagen in un alle horken se; wahrhaftig, von den Kräuger sinen Howwe her keimen Schritte, langsam und slurrig ümme't Hus herümme un in den Saren. Un da kamm ok al en Tewe un song an tau knurren. Et was den olen Nachtwächter sin grise Spitz. Dat Slinnste was awer, datt sin Häre hinder öhne her kamm. Sei reipen Fris Besselmann tau, hei schöll stille up den Bome sitten bliben, un sei sprüngen ein na'n andern ower den lüttjen Fluß un keimen alle drei glücklich henower.

Just as dei Leste up den andern Feuer was, kamm dei ole Meier hinder den Immerschüre an un sach in'n Düstern drei Kerels an der andern Siete von der Beeke stahn. Hei sach ok, datt da en paar Berken-

Telgen ünder den Bome leigen. Von dene, dei up den Bome satt, merke hei awer noch nix.

Dei Ole härre gar tau geren ewußt, wat dat for Burßen wören, awer ok ower dei Beeke springen, da wören sine ole Knochen doch al tau stif tau. Hei reip: „Wo hetet si?“ Ja, sei wören nich sau dumm, datt sei antworen, hei härre sei süß möcht ringe an der Stimme kennen.

Boben sinen Koppe in den Berkenbome reuge seck wat, un nu merke dei Nachtwächter es, datt da noch wer up den Bome satt. Hei slaug mit sinen Knüppel an den Bomstamm un reip: „Wutt Du Spitzbuwe da nu woll glik herunder komen, süß will ek'r Deck mal herdal halen!“

Dei da boben was ganß musestellte un dei drei up den andern Feuer säen ok nix, awer sei lachen öhne wat ut un hei heure doch öhre Sneeckern ganß düttlich.

Dat wöre doch tau ärgerlich, wenn hei dat nich herut freege, wer dat was, da up den Bome — wo veele lüttje Glucks härre öhne dat von den Kräuger inebrocht. No, hei möste da doch ok weer herunder komen.

Dei ole Meier lure un lure ünder den Berkenbome. Dei da boben reuge seck anhand woll mal un denn keif dei Nachtwächter na boben in den düstern Nachtheben un in dei Krone von den Berkenbome, wo't noch düsterer inne was, awer herdal kamm dei Kerel nich.

Dei Ole harre würlklich Utduer, dat möste'n eine laten. Von den Kerktoren in den Kerkdörpe slaug et al Klocke eine. Hei harre ganß vergetten, datt hei ok weer int Dörpe möste un blasen. En Deif fangen — un wenn't ok man eine was, dei seck Maibüschke hale — dat was öhne-veel wichtiger. Et kamm so da in'n Dörpe in sinen „Deinste“ sau wunderfellen wat vor, wat hei anzeigen könne. Un nu gar en Deif in den Kräuger sinen Saren!

Et was noch jümmer düster; awer den Dreien up den andern Feuer ging en Lucht up, wat dei ole Meier wolle: hei woll da ünder den Bome stahn bliben, bet datt et Dag woord un bet hei den Vogel up den Bome kennen könne.

Dat dröffte awer nicht scheihn.
Ganß lise tustern sei mit'nander.

Wo sei stünnen, dat was dei Garen von den Keuter Kobrate un dei harre vor korten da en olen Stall af-eretten un en nien ebut, un davon lagg da noch en hucken old Steinekrum, halwe Barnsteine un sawat. Von düffen Steinen halen use drei Burßen seck jeder en Armvull un fängen nu an un smetten einen Stein na'n andern in dei Beeke, datt dat Water jedetmal hoch upsprüttje.

„J, ji verfluchten Bengels — reip Meier un drücke seck dichte an dei Wand von den Immenschuer — willt ji Dewelslöcke dat woll laten! Ji maket meck so ganß natt.“

Ja, dat wollen sei jo awer doch ok un as sei es merken, wo weinig datt den olen Nachtwächter dütt „Sturzbad“ von ünderup behage, deste duller Klümpen sei mit den Steinen in dat Water.

Spitz dei leit sinen Hären jämmerlich in Stiche, hei make, datt hei ümme de Ecke kamm. Lange heilt dei ole Meier dat denn awer ok nich ut, dat kamm öhne doch tau quante. De Beine wören öhne al natt, un eire hei seck da en dögete Snowe bi weg hale, oder ok woll wat, wat noch slimmer was, leiwer woll hei hengahn un den Kräuger sülsen wecken. Un dat deh hei denn ok.

Uenderdessen was Friz awer lange von den Bome herunder un was ok ower dei Beeke sprungen un von den veit jungen Kerels was nix mehr tau heuren un tau seihn.

Dei Kräuger schimpe ower den Nachtwächter, datt dei öhne uten Slape wecke, wenn dei Burßen lange ower alle Barge wören.

Zwei Dage naher was dei Schandarre in'n Dörpe un fraug up düsse Geschichte na, dei ole Meier harre't doch anezeiget. Sei hewwet awer nich herut ekreegen, wat dat for wecke west wören.



Gastebroks Mamselle.

Ludewig Gastebrok wei dei dritdde von veir Jungens ut einen Halbmeierhowwe. Wo mehr Kinder ut einen Buerhowwe uttaustüren wören, da gaff et tau der Tied noch nich sau grote Megiffsten. Dei Oelste kreig den Hoff un dei Andern mösten denn seihn, wo sei bleeben. Saken mösten seck denn dei Meikens as Maget bin andern Buren vermeen un dei Jungens as Knecht, oder sei lehren en Handwerk, un wenn sei naher mal in en lüttje Steh henin esfrien können, denn können sei seck noch esfreen. Min Grotvader von miner Muttern öhrer Siete wat ok en Meierbure was, den ek awer nich mehr ekennt hewwe, harre anhand eseggt: „Et giff't mehr Meiermanns Kinder as Meiermanns Höwwe.“

Von Gastebroks Jungens kamm Fritz, wat dei ölfte was, dei Hoff tau. Dei tweite kamm döör en guen Bekannten as Junge von viertein Jahren na Hannauwer an den Keuniglichen Marstall un naher an dat Landgestüt un fund da sin gue Brot. Wat dei jüngeste Brauder was, dei deine es as Junge un Knecht bin Buren, un as hei achtein Jahr old was, leit hei seck annehmen, un is bi'n Militär ebleeben, bet hei naher, as Isenbahnen ebu't wören, da en Anstellunge kreig.

Dei ole Gastebrok woll da es lange nich an, datt hei sinen ölsten Jungen den Hoff ower gaff. Fritz leit en betten stark na'n Gluckbuddel, un wenn hei dat kreig, denn leit hei Arbeit Arbeit sien, un dat anhand mehre Dage hindernander. Dei Ole draue öhne: „Wenn du nich anders werst, denn kriggst du den Hoff nich, denn schall'n Ludewig hebben!“

Friz wußte awer, datt sin Vader na den olen Rechte dat garnich könne. Un denn kenne hei ol sinen Brauder ganß gut, datt den sin Sinn da nich na stund, datt dei ohne ümme den Hoff bringen wolle.

Ludewig was as Knecht bi den Brauder von siner Muttern, bet datt hei Zeldate weren möste. Ol naher was hei noch en paar Jahr bi sinen olen Hären un denn möste hei na Hus komen. Dei Ole sä, hei könn seck up Friz nich verlaten, wenn Ludewig nich herin keime, denn möste hei en Knecht hebben.

Hei wöre geren es noch up siner Steh ebleeben; awer hei was tau guthartig, as datt hei sinen Vatern dat afflaug, un ol sine Mutter woll geren, datt hei up den Hoff keime. Sei meine, wenn dei jüngere Brauder weer int Hus keime, denn wöre Friz seck velicht woll besinnen un laten dat Drinken. En Mutter läuwet so dat jümmer an leiwesten un klammert seck mit öhren Hopen da an, wat dat Beste is, wenn et seck ümme en Fehler bi öhren Kind handelt.

Dei Lüe meinen, dat geiwe neinen Verdrag, wenn dei beiden groten Jungens, Friz un Ludewig, tauhope up'n Howwe wören. Awer dat ging doch, Friz was garnich sau unrecht, wenn hei nöchtern was, un wenn dei Supdewel ohne in den Klauen harre, denn kümmerere hei seck ümme garnix.

Sau gingen weer en paar Jahre hen.

Et heit: Friz Gastenbrok ginge na Line Janes, wat ol en Bu'rdochter was; awer ob sei ohne neime dat was doch woll de Frage.

Ol Ludewig harre sin Oge up en Meiken, wat dat einzige Kind von Lüen was, dei ol en lüttje Steh harren, dei et naher mal kreig, und dat Meike möchte ohne ol woll lien. Do storf dei Mutter Gastenbrok un nu möste dat anders weren. Dei Ole sä tau Friz: „Süh tau, datt Du en Fruen int Hus kriggst un denn gah ek up de Listucht.“

Lina Janes öhre Geldern wollen da es nich ja tau seggen, datt sei den „Süper“ frie. Lina was awer en reselut Meike, un sei meine: wenn sei da es wöre, denn woll sei woll uppaffen, datt hei von den Supen afleite.

Dat was en Wundern in'n Dörpe, as da nu doch wat von woord. Dei Ole gaff an Frit den Hoff af, un dei Hochtied was. Dei junge Fru sat'e dei Tögel mit wissen Hännten, un harre den besten Willen; awer et woll öhr nich gelingen, Frit von seiner Brennewinsfüte tau heilen.

Dei ole Jehann Gastenbrok was jümmer en eigen Krut ewest, un sine Fru harre faken öhre Last mit öhne hatt; awer sei was'r doch me fertig eworen. Nu datt dei awer dote was, woord hei jümmer wunderlicher. Da was en old Listuchtshus up'n Howwe. Dei junge Fru meine, dat wöre for den Vadern doch bäter, wenn hei in den groten Huse me wohne un eite un drünke mit sei an einen Dische, denn härre hei doch in allen Deilen mehr sine Ornunge. Dat was den Olen awer balle nich mehr recht, un hei woll sine Listucht for seck hebben, dat lüttje Hus, den Saren un en paar Morgen Land, un wat öhne süß noch taukamm. Hei woll mit Fru'nslüen nix tau daun hebben.

Hei tog in dat ole lüttje Hus for seck. Wat woll hei da awer alleene anfangen? Dat make öhne garneine Sorgen, datt hei doch alleene nich fertig eweren, datt hei sine Arbeit in Hus un Saren un Feld nich alleene maken könne: Ludewig schöll mit öhne in dat Listuchtshus teihn und den Husholt verseihn.

Ludewig möchte sinen Vadern in den olen Huse nich alleene laten un in seiner Guthheit deh hei'n den Willen. Hei was in seiner Zeldatentied längere Tied bi den Koß in der Kumpanieköken ewest; da harre hei von der Kökenarbeit un von'n Köken saun betten bi weg ekeeken un dat kamm öhne nu hier tau passe.

Sau husen dei beiden Mannslüe da for seck in den olen Huse mit den Strohdake. Dat Dak was bobenuppe ganß düstergreun, bet up dei Pläcke, wo't dei ole Dak-

decker Danjel Meinhard von Tied tau Tied emal ute-
sicket harre. Inwennig was alles swart, en Schofstein
was in den Huse nich, un dei Rok möste noch tau Döhr
un Fenster un ut den Rizen un Löckern henut.

Dei ole Jehann Gastenbrok hulp jo in'n Garen un
up sinen Listuchtsland noch me arbeien un in'n Huse
schille hei kertuffeln un sege ok mal dei Stuben ut,
oder dei Husdäl mit en Bessen von Berkenrisern (En
Haarbesen was tau der Tied in en Kalenbarg'schen Buer-
huse meist noch en unbekannt Ding, un as Handseger
woord en Gosefittje bruket), awer dei Hauptarbeit in'n
Huse, dei süß von Fru'nshänner emaket werd, möste
Ludewig doch meist alleene daun. Hei loke un brae,
make de Bedden, molk dei Zeegen, besorge dei Wäsche,
sicke un stoppe un wat süß noch an Husarbeit seihn
möste. Fruenhülpe woord da nich tau ekreegen, un dei
Ole woll et noch nicht emal hebben, wenn sine Swieger-
dochter anhand emal na'n Rechten lifen wolle, oder
wenn öhre Maget da mal en betten Ornunge schaffen
schölle. Hei woll neine Fru'nslüe in'n Huse wetten.

Dat sach jo nu bi den beiden Mannslüen snurric
genaug ut, sau datt da en Husfru öhre Freude woll nich
ower ehatt harre. Et heit in'n Dörpe: bi den Beiden
wöre anhand dei halwe Woche nein Stücke Geschirre,
wo ute getten, oder wo in ekoket woord, upewaschen;
dat wöre jümmer sau weer ebruket, un dei Bedden
wören faken ok garnich emaket. No, bi jungen Lüen
kummt'r dat mit den Bedden anhand mal nich up an
un dei ole Jehann Gastenbrok hett bet an sin Enne ok
en gesunnen Slap beholen. Awer dat mösten dei Lüe
doch gellen laten: wenn dei Ole oder Ludewig seck butten
öhren Huse seihn leiten, denn seigen sei doch as an-
stännige Buerlüe ut, da sorge Ludewig for.

Wegen siner Husfruensorgen un -arbeit freig hei
in'n Dörpe den Spietnamen „Gastenbroks Mamselle“.

An't Frien könn Ludewig jo noch nich edenken,
wenn hei sinen Vadern nich alleene laten wolle. Dei

Ole dachte man an sed, un wat ut Ludewig woord, dat kamm öhne garnich in den Sinn, dei harre't so sau noch ganz gut, as hei meine. Hei bestund da up, datt hei da in sinen olen Huse for sed bliben wolle.

Ludewig was al en Enne ower dei Drittig henute. Sinen Meiken dure de Tied lange un et frie en Andern. De Lue säen: „Wer kann den Meiken dat verdenken? Gastenbroks Mamselle friet et so doch nicht, sau lange as dei Ole leewet. Un dei is taje.“

Ob Ludewig da sau lichte ower wegkamm, dat woord nemmes gewahr, hei köre da mit neinen Minschen ower; dei Lue awer lachen öhne heimlich wat ut. Ok da lachen se ower, datt hei mit sinen Olen sau in den olen verrückerten Huse satt un nich mehr ünder de Lue ging. Andere weer schüllen up den olen Gastenbrok, datt dei dat von Ludewige verlangen möchte, datt hei sine besten Jahre sau hengahnleit, wo hei nix von harre as den Olen sine Grillen un Tweerköppigkeit, wo et doch ganz gut anders intaurichten west wöre. Ok Ludewig kamm dat Eine oder dat Andere tau Ohren, un denn was et, as wenn hei noch mehr as süß den Luen ut den Wege ging. Hei könn sinen Vatern nich in'n Stiche laten.

Hei kamm in dei Jahre, wo en unverfriet Mannsminsche al as en old Junggeselle gelt, un hei song al lange an, en betten duknackig tau gahn; hei was al neuger bi dei Fuszig as bi dei Vierzig!

Do stöben nich lange hinderanander sin Brauder Fritz, bi dene dei Brennewinsfüke taulest doch dei Sobenhand ekreegen harre, un sin Vater, dei al ower dei Achtzig henut was.

Ob Ludewig dat grot tau Harten ging, as sin Vater de Ogen taumake, dat hett sei sed gegen nemme utelaten.

„Wat well nu awer Gastenbroks Mamselle anfängen? — säen de Lue. — Dei friet an'n Enne noch sine Swägerinn un sei registert denn den Hoff un hei

mott Husfru speelen. Dat Pottkistent kann hei so doch nicht elaten."

En betten anders kamm et nu awer doch. Ludewig bleif es noch up den Howwe un ünderstütte sin Swägerin, den Hoff tau verwalten, bet datt dei Sohne von sinen Brauder sawiet was, datt dei dat mit siner Muttern emaken könne. Awer ümme Husfrüendinge kümmerde hei seck nich mehr; hei was ganz taufree un leewe orndlich weer up, nu datt hei dat nich mehr neudig harre. Natürlich wohne hei nu me in den groten Huse.

Sau gingen noch en, zwei — drei Jahre hen un denn frie Ludewig — nich sine Swägerin, as de Lue vorher eseggt harren, hei frie noch in en Hoff in en Dörpe, woll en zwei Stunnenweges von da, en Witfru. Dei Kinder wören noch minderjährig, un bet dei Oelste von denen den Hoff kreig, harre hei da dat Regierent.

Hei un sine Fru sind beide old eworen. Den Namen „Mamselle“ hett hei awer ok hier in siner nien Heimath beholen. Veele wüßten nich emal, wo hei tau düssen Oekelnamen ekomen was, un datt dei ohne dei besten Jahre von sinen Leeben ekostet harre, weil hei sinen olen Vatern mit sinen Eigensinn un sinen Schrullen un Grappen nich alleene laten wolle.



Dei Döschemaschine.

Hei was noch eine von den olen Slage, dei ole Heinrich Büttmann, wo'n upperstund nich faken mehr einen von andreppt. Awer ok tau der Tied, wo ek hier von vertellen will, wören de meisten Buren al en betten „moderner“ eworen, nich alleene in öhrer Kleedunge, ne, ok in öhren ganzen Denken, un ok in öhrer Bewirtschaftunge.

Dei ole Heinrich Büttmann bleif da bi, sau as hei dat jümmer emaket harre.

Wenn hei heure un sach, wat andere Buren alles anschaffen an nien Gerätschaften un Maschinen un wer weit wat noch alle for Kram, wo freuher nemmes wat von ewuht harre, denn schüddele hei sinen grisen Kopp un sä: „Ja, wenn de Lüe nich mehr wettet, wo se mit den Selle hen schöllt, denn geewet sei't for allerlei dumme Dinge ut. Freuher hewwet de Lüe sauwat nich ekennt, un et hett doch egahn.“ Wenn öhne denn dei Buren vorräken, datt dat, wat sei daför utgeeben mösten, awer duwweelt weer espart wöre an Arbeitslohn, un hei wußte da denn süß nix up tau antworten, denn sä hei: „Swiget mek stille! Dat Geld, wat einmal wege is, dat is wege, un ob et dat weer inbringet, dat mott eine doch jümmer es seihn.“

Härre hei en Jungen ehatt, dene hei up'n Howwe härre könnt me wirtschaften laten, denn wöre dat woll sachte anders ewest. Awer hei harre man zwei Döchter, dei eine harre in'n Hoff na buttwarts esfriet, un dei jüngste was noch in'n Huse.

De Lüe säen: hei wöre en Sighals, en richtigen Gnashinken, dei nich mal seck sülsen wat gönne, un

andern es recht nich. Un de Lüe harren recht. Hei könn kein Geld emissen, un sine Fru un Tochter harren jedet Mal es en groten Larm mit öhne, wenn hei mal wat hergeeben schölle. Un hei harre genau in der Ecke liggen und of up Tinsen stahn.

Dat Arbeiten woord öhne al en betten su'r; awer bei scheerwarke jümmer wisse me. Hei meine: wenn hei nich owerall sülben me arbeie, denn dehn dei Lüe of nix.

Mal kamm Nawer Arnecke da up tau, as dei ole Büttmann manken sinen Lüen up der Döschedäl sülben dei Flegern in den Hännen harre un me dösche.

Büttman heilt nich eier in, as bet dei Lage up der Däl asedöschet was un up't nie weer aneleggt woord. Au köre hei es en betten mit sinen Nawer un stöhne un anke, wat öhne dat Döschchen doch al suer wöre.

Nawer Arnecke keit öhne grot an un sä: „Dat hest du jo doch garnich neudig. Wat brukest du deek denn up der Döschedäl noch jümmer astaumarachen up dine olen Dage? Dat lat doch dine Lüe daun!“

„Ja, dat seggst du woll; wenn'n nich sülben owerall me bi is un packet me tau, denn geht alles verkehrt. Up de Lüe kann eine sedd upperstund jo garnich mehr verlaten; dei latet einen dat Koren half in'n Stroh sitten. Ae, dat geht nich, da werd'n jo pankrott bi.“

„Au stell' deek an — lache dei Nawer — du un pankrott weren! Wo wost du dat woll anfangen? Du schöst man mal in de Ecke gripen, in dinen Geldsack un schaffen deek en Döschemaschine an, sau as andere Buren dat of emaket hewwet, denn kriggst du in'n paar Dagen din ganze Koren edöschet. Da kannst du dine Päre an den Göbel espannen un brukest nich sülben mehr dei Flegern in de Hand tau nehmen, wenn du'r denn doch einmal jümmer sülben me bisten most. Awer du quälst deek leiwer taunlichte un lest dat Geld in der Ecke schimmelig weren.“

„Ja, dat seggst du woll, Sau dicke, as du meinst, liggt dat Geld bi meck of nich. Läu man, eck heww'r mine Last of twischen.“

Nawer Arnecke lache öhne lut wat in't Gesichte un sä: „Ja, denn helpet dat nich, denn hooft du dine Döschepflegern un dine Dalers man wisse!“

Uenderdeß was up der Däl en frische Lage aneleggt, un dat Döschchen ging weer ümme. Dei Bure harre neine Tied mehr taun Kören un Nawer Arnecke ging of weer weg. —

Den olen Büttmann leip dat in sinen Brägen herumme mit der Döschemaschinen. Dei Nawer harre so recht: dei andern Buren, un Nawer Arnecke of, dei harren alle al saun Dinges, un sau as eseggt woord, wören s'r so of alle me taufree. Awer dat veele Geld! Ja, wenn hei seck nu nich mehr sau tau quälen bruke, un hei bruke den Winter ower nich mehr sau veel Lue taun Döschchen tau hebben —

Dat leip öhne alle döer den Kopp. Man jümmer weer kamm'r dei Gedanke hinderher: „Dat Geld, dat veele Geld da es for utgeeben —.“ Hei heure da denn jümmer twischendör den Nawer Arnecke sin heunsche, spietsche Lachen: „Ja, denn helpet dat nich, denn hooft du dine Döschepflegern un dei Dalers man wisse!“ Wat bruke dei ower öhne sau gnittig tau lachen! Hei ärgere seck da mehr ower, as hei seck sülsen recht geeben wolle.

Hei satt den Abend, as sei Abenbrot egetten harten, es en Tied lang un stütte den Kopp in de Hänne. Denn kreig hei mit'nmal en halben Bogen Poppier her un den Halter mit der Stahlfären und dat Blackglas, un schreib swarfällig en paar Keege an den Fawerkanten in Hannauwer, wo dei Döschemaschinens emaket wören. Den Namen harre hei al emal wo elesen.

Hei ging sülsen den Abend in Düstern noch na der Iisenbahn-Statshon und stack den Breif da in den Kasten, datt so nemmes merken schölle, an wen hei schreib. En Frimarke harre hei of nich und wenn hei bi der Post den Gröschchen betale, denn seigen dei dat so doch, datt hei en Breif wegschicke, un dat woll hei nich. Dei Breif woll of woll sau henkomen, ane datt hei'n frei make.

Zwei Dage naher kreig hei von den Sawerkanten en drücketen Breif, da stünnen mehrere Döschemaschinen uppe, un ünder jeder stund, wo hoch datt sei was, wo lang un wo breit, un denn ok süß noch allerlei. Ganz taulest stund denn noch: „Montage frei.“ Ja: Montage frei, dat stund da.

Dei ole Heinrich Büttmann las dat nich ein- — zwei- — dreimal — ne, hei las dat woll teinmal un noch mehr. Wer weit wo faken den Dag ower kreig hei dat Poppier weer her — hei könn noch ganz gladd ane Brill elesen — un bekeif dei Maschinen da uppe, un las dat, wat da bi un da ünder stund. Montage frei — dat was jümmer dat Este und dat Letzte, wat hei las.

Den Abend na'n Abenbrot satt hei weer an' Dische un stütte beide Elenbogen up'n Disch un den Kopp in de Hanne. Hei keif weer stif up dat Poppier, wat vor öhne up'n Dische lagg. „Montage frei“. Dei beiden Wore harren den ganzen Dag vor sinen Ogen stahn, wo hei henkeif, da sach hei se. Jeden enseln Baukasten sach hei ganz düttlich, un wenn hei dat Poppier ok garnich vor seck harre. Un nu owertüge hei seck nochmal, un lange genau, datt dat da ok würrlich sau stund. Hei grine sau verniensch vor seck hen un ging na'n Bedde.

„Montage frei“. Dei beiden Woore speuken öhne dei ganze Nacht vor sinen Ogen herümme, ob hei sleip oder ob hei wake, einmal in riesengroten latinschen Baukasten, sau grot as hei sülsen was, un denn weer just sau, as dat da up den Poppiere stund: „Montage frei“.

Heinrich Büttmann was nein lange Slapen gewohnt, weinigtens nich lange in'n Morgen henin. Vernacht awer harre hei unruhig eslapen, un as hei den Morgen upwacke, do was et binah al ower de Tied, wo hei süß upstund.

Hei tog seck wat an, as wenn hei utgahn wolle.

As sine Fru un Dochter öhne fragen, wo hei hen wolle, sä hei: „Eck will emal hen na'r Stadt.“ Up öhre

verwunderte Frage, wat hei denn da maken wolle, antwore hei: „Dat weerd ji woll noch freuh genaug gewahr weren; Heinrich Büttmann is doch nich sau dumm, as ohne veele hoolt.“ Sei mösten seck da woll me taufree geeben, un Büttmann seure mit den neugsten Iesenbahn-
togge hen na'r Stadt.

„Wat mag den Olen in'n Kopp ekomen sien?“ säen Frau Büttmann un öhre Dochter tauinander, un: „Wat mag den Olen in'n Kopp ekomen sien?“ tustern Knecht un Maget tauhope in'n Stalle. Sei freuen seck awer, datt dei Ole mal nich da was.

Dei ole Büttmann frage in der Stadt seck hen na den Fawerkanten von den Maschinen.

Hei woord in den sine Stuben ewiset, dichte bian von den groten Kuntor, wo en ganze Masse Lue stünnen un schreben un rāken.

Dei Fawerkante was ganz fründlich tau Heinrich Büttmann, as hei heure, datt hei en Döschemaschinen hebben wolle, un datt hei dei Bure wöre, dei vor en paar Dagen den Breif eschreben härre. Hei schenke den Olen ok en Glas Win in un seck ok, und sä: „So, nun erquicken Sie sich erst ein wenig!“ Hei stödde mit den Buren an un sä: „Auf ihr Wohl!“

Heinrich Büttmann gefäll dat, und hei dachte bi seck: Dat is awer mal en fründlichen Kerel. Hei drunk sin Glas ut un dei Fawerkante schenke ohne dat nochmal weer vull und dat drunk hei ok noch ut.

Au gingen sei tauhope in den groten Schuppen, wo dei Maschinen stünnen, alle bi'nander. Dei Fawerkante wise ohne dei Maschinen un sä ok jümmer dabi, wat sei kosten.

„Wat sei kostet, dat is meck ganz einerlei.“

Dei Fawerkante leik grot up: Dat harre noch nich einmal wer tau ohne seggt, dei en Maschinen keupen wolle. Wo eine seck doch in'n Minschen irren kann. Dat harre hei düffen olen Buren, dei sau gnahig ut den Ogen leik, garnich tauetru't.

„Nun, wenn es Ihnen auf den Preis nicht ankommt, dann möchte ich Ihnen diese hier empfehlen; es ist für einen nicht zu großen landwirtschaftlichen Betrieb unterschieden die beste Dreschmaschine zu Göpelbetrieb für Pferde oder Ochsen. Sie arbeitet vorzüglich. Die Lieferung ist frei Bahnstation ihres Wohnortes. Bei Barzahlung des ganzen Kaufpreises innerhalb von drei Monaten werden Ihnen noch zwei Prozent des Kaufpreises gut gerechnet.“

Dei ole Büttman grine saun betten verlegen vor seck hen, hei krahe seck en paarmal hindern Ohren, un denn meine hei ganß dreuge: „Ja, wettet Se, düsse Maschine wöre so for meck ganß gut, un von der Statschon woll ek se meck woll halen; aber dei Geschichte mit den olen Göbel — un denn jaaa — awer Geld woll ek da doch ok nich for betalen, ek will se so nich keupen. Seihn Se mal — ek hewwe meck dat overleggt: wenn ek dei Maschinen en paar Weeken beheile, un bruke se denn man jümmer det Mandages den ganzen Dag, denn frige ek'r min Korn woll herut.“

Dei Fawerkante stund da un keik usen Buren grot an un denn sä hei: „Ich verstehe Sie wohl nicht recht, Sie sagen: kaufen wollen Sie die Maschine nicht; Sie wollen sie nur einige Wochen behalten; Sie wollen sie Montags gebrauchen. — Wollen Sie mich vielleicht zum Narren halten?“

Au woord Heinrich Büttmann awer falsch un reip: „Ek late meck awer ok nich forn Lüttjen bruken, verstaht Sei meck woll? Meint Se denn, ek kann nich lesen? Hei freig dat Poppier uter Taschen, wat dei Fawerkante ohne schicket harre, un heilt'n dat vor de Nase un reip: „Da steht et: „Montage frei!“ No, wat segget Sei denn nu?“

Au song dei Fawerkante lut an tau lachen un sä: Dat heite sau veel, as datt hei en Kerel meschicke, dei dei Maschinen tauhope sette un bröchte se es in'n Gang. —

Dei ole Büttmann is weer mit der Bahn nach Hus
esfeuert. En Döschemaschine is awer, sau lange, as hei
leewe, nich up sinen Hoff ekomen. Hei hett dat nemme
vertellt, wo dat öhne mit der Döschemaschinen gahn het;
awer dei Fawerkante in der Stadt, dei hett et vertellt.



Ein Hamel un twei Swänke.

Dei Herr Pastor Brinkmann in Grotensfeld sitt in siner Studierstuden un arbei't sine Predigt for taukomen Sönnndag ut; hei schüfft dat nich geren bet up den lesten Dag henut.

Et is sau recht häglich warm in der Stuben, awer en Tabaksdamp, wo'n anne merken kann, datt dei al en betten ölderhaftige Herr noch en ganz gladdde Bost hett. Sine langen Pipen lett hei bi'r Arbeit nich geren utgahn.

De Husdöhr geiht, un en swaren Schritt geiht ower de Däl un na'e Köken tau. Nu heurt dei Pastor von der Köken her Stimmen, eine Kerelsstimme, dei hei in den Ogenblick nich glif kennt, un sine Fru'n. Hei heurt dei beiden hen un her kören und heurt nu, datt dat dei Slächter is, wo sei me köert. Dat kümmeret öhne nich.

Nu heurt hei sine Fru seggen: „Da will eck doch eben mit minen Pastor es mal kören.“

Dei Fru Pastoren seggt, wenn sei mit anderen von öhren Manne koert, jümmer: „min Pastor“, oder „mein Pastor“, un sind et öhre Deinsten, oder 't sind Kinder, denn seggt sei: „dei Herr Pastor“.

In der neugsten Minute kümmt sei herin. Sei is dat so gewohnt, awer as sei na öhren Pastor in dei Stuben trett, seggt sei doch: „Duh dieser Tabaksrauch!“ Awer in einen Atem geiht dat of glif südder: „hör mal, Männchen, Schlächter Damel ist da und frägt, ob wir nicht mal en schönen Hammelbraten oder en halben Hammel haben wollten?“

Dei Pastor pleggte seck süß ümme dat, wat sine Fru koke un brae; nich tau kümmeren, un wenn sei öhne

mal daümme fraug, denn sä hei geweunlich: „Liebe Frau, das sind Deine Sachen.“

„Ich meine“ — seggt sei —, „wir könnten zum Sonntag mal en schönen Hammelbraten nehmen. Ich bin nämlich heute an Damel seinem Hause vorbei gegangen und habe gesehen, daß zwei prächtvolle Hammel im Laden hingen. Du magst ja freilich keinen Hammelbraten“ — settet sei mit'n Schelm in'n Nacken hentau, sei weit woll, datt et sin Leibgericht is — „aber wir kriegen doch auch Besuch nächsten Sonntag, und die essen ihn gern.“

Dei Pastor kickt sine Fru fründlich an un seggt: „Es ist gut, Frau, wenn Du meinst, daß es vorteilhaft ist, dann laß Dir den halben Hammel bringen.“

Dei Slächter hett jo den Preis, wenn sei glik den halben Hamel nimmt, en betten billiger raket, un Fru Pastoren is'n praktische Fru, sei weit, datt da denn eier en Plocken von tau snien is, un denn kriegt sei Sönnitag up'n acht Dage Besuk ut'r Stadt, öhre Dochter un Swiegersohne, un wenn sei öhren Swiegersohne recht wat taugue daun well, denn kann sei man witten Kohl un Hamelfleisch koken.

Dei Pastor deit es emal en dögeten Togg ut siner langen Pipen, dei hei eben binähe vergetten hett, datt dei'n so nich utgeiht, un denn wendt hei seck siner Arbeit weer tau.

Fru Pastoren is al weer buten un seggt tau den Slächter, hei schöll öhr den halben Hamel man herbringen, sei wollen'n nehmen.

En halwe Stunde naher kummt Damel an mit dor groten Mollen up der Schuldern un den halben Hamel in der Mollen un'n witt Laken d'r herower. Hei weit woll: dei Fru Pastoren mag dat geren, wenn dat alles en betten aptitlich utsüht, un hei harre seck vorher ok al en reinen Kittel anetogen un en reine Schörten vorebunnen.

„Hier, Fru Pastoren“ — seggt hei, un settet sine Mollen in der Köken uppen Disch un nimmt'e datt witte Laken heruner — „saw wat Gladdes hewwet Sei awer noch nich ehatt, liken Sei seck man blos emal düt Prachtstücke an!“

„Ja, dat Fleisch is schön“, seggt Fru Pastoren. Sei besinnt seck en Augenblick, un denn seggt sei: „Seggen Sei mal, Herr Damel, hewwet Sei dei andere Hälste, dei hier tau heuret, ok noch? Eck meine man saw—.“

Sei well seck nich glick merken laten, datt sei dei andere Hälste ok woll noch hebben möchte, awer Damel merket dat doch un fix seggt hei: „J gewiß Fru Pastoren, dei könnt Sei ok noch ekrigen, un eck segge Sei, Sei kriget et öhr Leewe nich bäter weer, un dat hewwe eck meck glick edacht, datt Sei dei ander Hälste ok noch neimen, wenn Sei düt man es seigen.“

„Ja, sawwiet sind wi awer noch nich, da mott eck doch es noch mal mit minen Pastore kören.“

Fru Pastoren geiht noch mal na öhren Man henin un vertellt dene, wat dat for en prächtigen halben Hamel is, den dei Slächter ebrocht hett, un wat hei da tau meine, ob et nich bäter wäre, wenn sei seck glick dei andere Hälste ok noch bringen leite? Et wäre garnich düer, un saw gladd Fleisch härren sei noch nich saken ehatt.

Sei well öhne me in de Köken hebben, hei schall seck dat Stücke ok emal bekiken. Hei lachet un seggt: sei schöll öhne da man laten, dat verstünne sei jo doch bäter as hei, wenn et naher uppen Disch keime, denn woll hei da sin Urtel woll ower afgeeben. Wenn sei dat for gut fünne, denn schöll sei seck dei andere Hälste man noch bringen laten; en ganßen Hamel wäre jo na siner Räkninge noch mal saw veel as'n halben, awer wenn hei gut wäre, denn kreegen sei't ok sachte alle, da wäre hei nich bange vor.

Et is öhr garnich recht, datt hei seck dat, wat öhr saw an'n Harten liggt, nich es emal me ankiken well. Awer saw is öhre Pastor nu einmal.

Sei geiht weer na'r Köken un frägt Mester Damel, wat hei öhr, wenn sei den ganzen Hamel nimmt, dat denn nich noch en betten billiger raket? Fru Pastoren meint: en orndliche Husfru mott et owerall herut seuken, un alles sau nehrig, as seck dat daun lett, inrichten. Sizig is sei awer dabi doch nich. Slächter Damel weit dat, un hei lett seck da ok füdder nich up in, hei seggt: dei Pris, den hei eseggt härre, wöre dat billigste un sei wöre da ok nicht me bedrogen.

„No, Herr Damel, denn bringen Sei meck dei andere Hälfte noch her. Awer verstahn Sei recht: ek will dei Hälfte hebben, dei hier tau heurt, von densülwigen Diere, wenn ek dei awer nich mehr ekrigen kann, denn will ek et'r es noch bi laten, denn hewwet wi hier es genau anne. Von'n andern Hamel will ek noch nix. Hewwet Sei meck nu verstahn.“

„Jawoll, Fru Pastoren, un Sei könnt seck ganz up meck verlaten. Ek bringe Sei dei Hälfte, dei hier tau heurt. In'r halben Stunne sinn ek weer hier. Wettet Sei, Fru Pastoren, ek hewwe meck dat glik edacht, datt Sei dat andere Deil ok noch neimen, darümme hewwe ek et glik trüggelegat for Sei.“

Damel geiht weg, un Fru Pastoren seggt tau Rike, wat dat Deinstmeike is, sei schöll den halben Hamel es mal in de Spisekamer upp'n Disch leggen.

Damel bringet dei ander Hamelhälfte. Fru Pastoren seggt: Rike schöll dat Geld bringen. Sei woll öhren Pastor nich al weer steuren, un sei härre just nich sau veel bi seck.

„J, Fru Pastoren, dat hett gar neine He.“ Hei leggt den halben Hamel up den Kökendisch un seggt: „Nun liken Sei seck dat Prachtstücke mal an, Fru Pastoren, is et nich ganz genau, as dei ander Hälfte? Man et is twei Pund lichter, dat lett seck awer sau genau nich indeilen.“

Damel geiht un Fru Pastoren nimmt sülsen den halben Hamel un bringet'n in de Spisekammer un leggt'n bi dei andere Hälfte. Sei is da ganz inne weg un

Kann nu öhre Freude ower dat gladdde schiere Fleisch nich for seck beholen. Un wenn sei ok öhren Pastor bi'r Arbeit steuert, sei mott es na öhne henin un lett ok nich na, bet hei me herut kummt un geiht mit öhr in de Spisekarnern un lickt seck dei Herrlichkeit an. Dat mott hei jo ok seggen, sauveel as hei davon versteiht: et sind en paar prächtige Stücken.

„Ja“ — seggt sei — „ich habe ihm aber auch gesagt: nur wenn ich die Hälfte, die zu der ersten gehörte, noch haben könnte, sollte er sie bringen, von einem anderen Tiere wollte ich nichts.“

„So, und hat er Dir denn nun das gebracht, was Du haben wolltest?“

„Ja, das kann man doch sehen, daß diese zwei Teile zusammen gehören.“

„So! Anführen lassen hast Du Dich aber doch.“

„Aber wieso denn?“

Pastor Brinkmann fanget lut an tau lachen, un röppt: „O, Du kluges Frauchen, sieh doch nur mal an: an jeder Hammelhälfte sibt ein ganzer ausgewachsener Schwanz, ich habe aber bislang noch keinen Hammel gesehen, der zwei Schwänze hatte. Wo hattest Du nur Deine Augen?“

Fru Pastoren ärgert seck und schämet seck vor öhren Mann, datt sei seck hett nu doch anfeuren laten. Au schöll dei Slächter awer ok beide Stücken weer weg halen, un denn woll sei nein Fleisch weer von öhne nehmen.

„Aber warum denn?“ — seggt hei — „Mit dem Fleische bist Du zufrieden. — Du sagst selbst, es ist gut und Du freust Dich darüber. Ist es nun nicht einerlei, ob die zweite Hälfte von diesem oder von dem Hammel ist? Natürlich, schön ist es ja nicht, daß er Dir die Unwahrheit sagte, aber er hat uns keinen Schaden damit zugefügt. Tu, als hättest Du das garnicht gemerkt.“

Dat well Fru Pastoren awer nich, sei is tau dull up den Slächter. — Sei schicket Rike hen, hei schöll glif emal kommen.

Damel kummt un Fru Pastoren geiht mächtig int Geschirre, datt hei öhr doch en halben Hamel ebrocht härre, dei nich tau der ersten Hälfte heure, „J watt“, — lüggt Damel — „Fru Pastoren, Sei hewwet dei richtige Hälfte kreegen, dei tau der ersten heure, — wat eck Sei segge.“

„Komen Sei mal her!“ Fru Pastoren geiht voran in dei Spisekamer un wiset up dei beiden halben Hamel-Hinderdeile.

„Gott Dunn“ Hei hölt in, un besinnt seck, datt hei in'n Pastorenhuse is un datt hei hier doch nich suchen draff. — Hei hett da gar nich na keeken, datt hei bi den beiden Hamels bi'n einen den Swanz an der linken, un bi'n andern an der rechten Hälfte hett sitten laten, un dei beiden Hälften hett hei nu taufällig der Fru Pastoren ebrocht, un sau liggt hier en Hamel mit twei Swänken vor öhne.

Hei steiht da, as en armen Sünder, un Fru Pastoren öhr Aerger is al meist verflogen, sei kann binaher al dat Lachen nich mehr verbitten, un as dei Pastor nu da ok noch uptau kummt, un lachet und frägt: worümme datt hei den Hamel mit twei Swänken denn nich härre for Geld seihn laten?, kummt hei'r dütmal noch sau mit'n roen Koppe von.

Dat hett Mester Damel awer den Pastor slüen versproken, datt hei nich einmal weer en Hamel mit twei Swänken verkäufen well.



Dei ole Klöckener.

Düster un grag hänget dei Winterheben ower den Dable.

Dei Barge ümmeher hewwet noch öhre Slapmühen uppe un hewwet seck dei gragen Decken noch owern Kopp etogen, öhre Spihen sind nich tau seihn.

Un et is doch al Klocke teine!

No, eck kann't sei nich verdenken, sei möttet noch freuh genaug upstahn; wenn'n es dei Sunne morgens Klocke veire un noch freuher in de Ogen schient, denn is et ute mit den Langeflapente.

Sei hewwet'r jo ok noch Tied tau.

Dei Natur liggt noch sau Stille un dot — da reuget seck noch nix un da kimet noch nix. Nich boben un nich ünder der Ere.

Da singet un switschert ok noch neine Vögel in den Bäumen, un ümme dei Häksters, dei da boben in den Dannen un ünder in den Kronen von den groten Eikens herümme klabastert, bruket seck dei olen Barge doch nich tau schämen. Un dat daut sei ok nich. Un wenn sei vemorgen anthand emal ünder öhrer gragen Slapmühen ut mit verflapenen Ogen in dat Dahl henaf liket, denn daut sei dat man, datt sei mal seihn willt, ob dei Winter würklich al Erenst maket un seck up sinen Astogg inrichtet. Sei tru't den olen Grismul noch nich recht.

Dei Wind hett seck jo venacht edreihet un weihet nu von den Dörpe her, wat da ünder liggt; awer et is noch Sneilust un ob et al Beewäer giff, is noch de Frage.

Von den Kerktoren lüet dei Klocken un schallt ower dat Dörp weg in dat Dahl un schallt ok na boben.

Wat mag denn dat tau bedüen hebben? Kerke is doch vandage nich, et is jo Alldag.

Schöll dei beuse Winter, wat den Dod sin beste Fründ is, dene velicht einen von den Olen ut'n Dörpe tauewisef hebben? Datt et nein Kind is, den düit Lüen gelt, dat kann'n eheuren: bi Kindern lüet man dei beiden lüttjen Klocken.

Düt mal gelt et Vader Böker, den olen Klöckener sülben.

Dreiunfsechzig Jahr was hei old un gistern namiddag is hei estorben.

Mehr as vierzig Jahre lang hett hei dat Amt as Klöckener verseihn. As sin Vader, dei vor öhne düit Amt harre, storf hett dei Gemeine öhne dat owergeeben un dusende Male is hei dei olen utträenen Treppen twischen den grisen Balkenwarcks hendör, wo dei Spinnewengardinen Jahr ut Jahr in hänget un boben allerlei Vögel in den Ecken herümme öhre Nester hewwet, up un dal esteegen. Un sine Fru ok, dei möste jo me helpen.

Dei olen Treppentritte sanken un anken dat este Mal, as hei da henup steig, al just sau as sei dat taulest noch dehn.

Dei esten twintig Jahre ging dat rüstig un rasch dei langen Stickelen Treppen henan, do ging dat ebensau lichtfeurig henan as herdal. Naher bleif hei up der middelsten Treppen ok anthand emal stahn, wenn ok man up'n Ogenblick. Dei lesten halfstiege Jahre was hei awer al en betten wat engeböstig eworen un dat Treppenstigen in den Toren henan woord'n sur, un dei lesten Jahre möste hei up jeder Treppen es stahn bliben un seck verpusten; hei ging darümme al en betten freuher von Hus weg. Upgeeben woll hei dat nich, sau lange as hei dat noch igtens eleisten könne.

An allen wat in der Kerkengemeine — in sinen Dörpe un in den beiden Nawerdörpen, dei da ok me taur Kerken heurt — un in jeder Familie danne von

Wichtigkeit seck tauedrügen hett, hett hei in der ganzen langen Tied Andeil enomen.

Sönnndages un Feskdages hett hei dei Gläuwigigen na'r Kerken eraupen un hett sine Kloeken ow'er Döörp un Feld schallen laten, datt et bi stiller Luft oder günstigen Winne in den Bargen en Weerhall fund.

Wo klüngen dei Kloeken den Kindern, dei an'n Kunfermatschonsdage taun esen Male an den Altar träen schöll'en, fierlich, sau fierlich, as sei se noch nich einmal harren lüen heuren! Jede Klang slaug an dei jungen Harten un klung dainne weer bet dei Ole da boben in'n Toren dei Kloeken anheilt un leit sei denn ane Klang utswingen.

Hei leit sine Kloeken ok klingen den jungen Brutpaaren, dei for dat ganze Leeben vor'n Altare seck dei Hänne recken wollen. Si denen klüngen se anders, as bi den jungen Minschenkindern, dei taun esen Male vor't Altar träet. Hier klüngen se nich bange un ängsterlich, hier klüngen se froh un glückverkünend, un Glück un Seltigkeit in'n Harten drücken dei Beiden, dei den ewigen Bund sluten wollen, seck denn woll sachte de Hänne, wenn dei Klänge von'n Toren mit den Oergelklängen in der Kerken dörenander brusen un seck mit den vereinigen, wat in öhren Harten al lange juwelt un klungen harre von Leiwe un Glück. Dat was woll dei beste Mesik, dei dei Beiden in öhren Leeben heuert harren.

Trurig un as en Mahnung'e klung et, wenn hei siner Gemeine kunne gaff, datt weer eine, jung oder old, ut öhrer Middel aseraupen was daben, von woher nemmes weerkummt, un wenn hei dei Kloeken klingen leit tau den lesten Wege, den dei Minsche gahn mott, as Ehrengelerte for den, dei geiht, un taun Troste for dei, dei trügge bliwet. Wo saken kamm öhne in den lesten Jahren denn nich dei Gedanken: „Wo lange werd et mit deek noch duren, bet sei deek ok wat lüet? Un wer werd dat daun?“

Awer ok noch bi andern Gelegenheiten leit Vader Böker sine Kloeken klingen.

Von den Dage an, wenn in'n Sommer dei este Roggen emeiht woord un denn dei ganze Aertied dör ludde hei sin Middageschuere.

Jeden Middag kloeke ölben klung dat von den Kerktoren ower dat Dörp un ower dat wie feld hen.

Denen, dei butten in'n Felle wören un dei Seeßens dör dat Koren ruschen leiten, oder dat Koren in Garben bünnen un in Stiegen — ganze lange Reegen — uprichten, oder dei süß öhre Arbeit butten harren, denen allen reis hei tau dör sine Kloeken: „Kinders, et is Middag! Ji sind al freuh up den Beinen ewest vemorgen un ji hewwet noch en langen, suren Namiddag vor jück. Freut jück ower den riken Aernsegen, awer geht nu man es na Hus un maket en paar Stunne Middag! Rauht jück man es en betten ut, dei Körper well ok sin Recht hebben!“

Un wenn denn dei Dag tau Enne ging, dei Sonne an den Heben hendal steig un lange Schatten von den veelen Roggen- oder Weiten-Stiegen ower dei Stoppeln smeit, denn leit hei sine Kloeken ok weer klingen: „Lüe, maket Sierabend! Morgen is ok weer en Dag!“

Mit den Sierabendlüen was et denn, as wenn dei leiwe Gottesfreeden ower dat feld tog. Noch ein oder zwei Swadd meihen dei Meihers un denn klöppen se an öhre Seeßen, datt et as en Freudenraup klung. Dei lesten Garben wören uperichtet un denn ging et mit gemeinsamen Gesang von Liedern, as sei in'n Winter abends bi'n Spinnen esungen wören, den Dörpe tau. Dei ole Bökers Vader satt denn anhand al vor seiner Husdöhr un leit in den Abend henin, wenn dei flidigen mit Singen int Dörp keimen, un hei freue seck, datt sei sinen Raupe folget harren. —

Von Hus ut was dei ole Böker Schauster. Seit Jahren awer könn hei dei Schausteri nich mehr bedriben. Man dat Lüen, dat woll hei nich upgeben.

Vor drei Weeken feule hei awer doch, datt et nich mehr gahn wolle. Hei ging na den Herrn Pastor un sä dene dat.

„Gut, lieber Böker,“ sä dei Pastor, „ruhen Sie sich den Winter durch. Wir wollen Sie vorläufig durch jemand vertreten lassen. Können und wollen Sie zum Frühjahr, wenn die Witterung erst wieder besser ist, es dann noch wieder machen, dann sagen Sie es nur.“

Dei ole Böker satt woll noch en acht Dage hindern Oben un stuppele en betten in der Stuben herümme.

Einen Dag slot hei sinen von Older al swarten Kuffer open un namm da seß hübsche blanke Waslichte herut.

Von Olders her kreig dei Klöckener von den Waslichtern, dei taur Belüchtunge in der Chriskerken an'n ersten Wihnachtsmorgen ekofft wören un dei up dei beiden blanken missingen Kronlüchters, dei von der Decken heraf hängen, un up dei hölten Arme un Lüchters an den Prieckens un süß noch owerall keimen, ein Ehrenlicht, sau gut as dei Bälgenträer ok.

Düsse Waslichte harre hei alle upehäget. Man einmal wören'r seße von ekomen, as sin Sohne — dei ölste — storben was. Hei gaff dei seß Lichte siner Fruen, dei noch'n ganz Deil rüstiger was as hei, un sä man: „Dei sind for meck. Dine ligget noch in'n Kuffer, dei brukest du noch nich!“ Sine Fru woll öhne dei Doesgedanken utkören, hei wehre awer af.

Den Namiddag ging hei int Bedde ligger. Hei is nich weer upestahn. Dei Kloeken von den Toren-hewwet der Gemeine sinen Dod vermeldt.

Up den Kerkhowwe butten vor den Dörpe, wo dei Keege grote Poppeln stah, maket dei Kulengräwer dat Graff for den olen Böker. Et is en sure Arbeit. Dei Spißhake mott helpen; mit der Schuten alleene kann hei dei hartfrojene Ere nich etwingen.

Owermorgen, wenn dei seß Waslichte — sine Ehrenlichte — up den swarten Sarke dalebrennt sind, denn

**Klinget dei Klocken, dei hei sau leif harre un dei hei
sau mannig dusendmal in Bewegunge settet hett un
hett sei klingen laten tau Erenst un Freude un Freedem
un Raub, of öhne noch einmal un gewet den olen
Klöckener dat Geleite up sinen lesten Wege.**



Dei Lúe ut den Sacke in Bunttenbeck.

Dei „Sack“ in den Dörpe Bunttenbeck was tau der Tied, wo ek hier von vertelle, en Dörpwinkel, wo noch neine Strate hendör ging un wo eine da weer henut möste, wo'n henin egahn was. Veir Hüser stünnen da; awer dei Minschen in düssen veir Hüser steiken sau von'n-ander af in öhren Daun un Wesen un wören sau unglíke Klawers, datt Snider Bögelholt sä: „Dat kann in der Welt garnich hunter tauegahn, as dat bi úsch in Bunttenbeck in usen „Sacke“ taueiht.“

Un Snider Bögelholt dei möste't doch wetten, denn hei was as jung Kerel ok emal „in de Welt“ ewest. Na seß Dagen was hei weer na Hus ekomen un harre vertellt: „Ja, ek sinn henewest bet hen na Celle, awer in der ganßen Welt is neine Arbeit tau krigen.“

Dat este Hus rechts in den „Sacke“ in Bunttenbeck is en Buerhus. Dei Bure heit Watermann. Eigentlich nich ganß mit Recht, denn hei harre Tien, wo hei dat Water nich seihn un noch weiniger drínken möchte. Dáfor drunk hei denn awer wat anders un denn freig hei mit siner Fruen Krach.

Dat was en ballstüerig Wis, ok wenn hei nöchtern was, un hárre öhne an leiwesten jeden Gröschén taue-tellt, wenn hei seck dat man hárre gefallen laten.

Den Sluckbuddel awer stáck sei öhne weg, datt hei neinen drínken schölle. No, hei fund'n denn meistens doch, oder hei sach up andere Wise tau, datt hei sinen Schaen weer nakamm.

Et was in'n Herbste un up Watermanns Schüne arbeite dei Döschemaschine.

Natürlich woord da ok eine bi edrunken; dei Stölm mott bi saun Arbeit doch dalespeult weren. Dei Bure lönn awer wat verdrägen un was noch ganz bi klaren Verstanne. Nun möste't öhne awer doch scheihn, datt dei Maschine, as hei en betten unvorsichtig was, sinen Aermel fate und wenn dat nich glik in den Ogenblicke eine von den Lünen eseihn härre un tausprung un dei Maschinen stoppe, datt sei stille stund, denn här't den Buren woll slecht egahn; sau kamm hei da awer mit en utgeretteten Aermel un en paar lüttjen Quetschungen an den Arm noch von.

As sine Fru dat heure, kamm sei up dei Schündäl un sä tau den Lünen: „Ji härren schöllt man es noch en paar Mal rund gahn laten hebben, denn was dat Swien uter Welt!“

Watermann satt up'n Hucken Stroh, datt hei sed man es weer en betten von der Verjagnisse verhale, un heure dat an, wat sine leiwe Fru datau sä.

Nich lange na düssen woord dei Fru mal in der Nacht unpaß. Seit leit sed nich lichte wat ankomen; awer dat knipen in'n Liwe was dull un sei stund up un sochte na wat, wo sei en betten Duld na kreege.

Et was noch nich lange her, da was eine von öhren Pären krank ewest und dei Pärdookter harre wat verschreiben un da was noch en Rest von in der Pullen ower ebleben. Dat fund sei un dachte: wat for use Lise gut was, dat werd meck ok neinen Schaen daun.

Sei drunk dat, wat in der Pullen was, in einen Male ut un denn lä sei sed weer int Bedde.

Awer sei möste nu doch seihn, datt en Pärde mehr verdrägen kann, as en Kalenbarger Buerfru un dat dure nich lange, do möste sei weer ut den Bedde herut un sei kamm den Rest von der Nacht und den andern ganzen Dag binah nich mehr von den Emmer herunder. Dei

Bure sä: „Süh, härrest Du en Gluk edrunken anstats dei Därmelzien, dat wöre bäter ewest.“

Sei harre taulest nich sauveel Kraft mehr, datt sei öhne da wat up antwore, un denn möste't doch al sliimm sien. Awer owerstahn hett sei dat doch. —

*

Bi Watermanns anne wohne dei ole Listüchter Fleitjer, mit siner Dochter un sinen Swigersohne in einen Huse.

Vor en Dreiverteljahr ungefähre was sine Fru öhne storben un sau lange, as hei mit der nich mehr eschimpfen un sei drangsalen könne, gnattere hei mit Dochter un Swigersohne in'n Huse herümme.

Fleitjer sach jümmer ut, as dei düre Tied un as wenn hei tau den ärmsten Lüen in'n Dörpe heure.

Hei was as en groten Sizhals bekannt, dei siner Fru'n knappe dat Aeten egönnt harre un wenn hei mal Geld hergeeben schölle, denn ging dat, ane datt hei schimpe un spetakele, nich af. Datt hei Geld harre, dat wußte jeder in Buntbeck. Utlehnen deh hei awer nix, süß härren dat so ander Lue tau wetten kreegen, un se härren öhne ol könnt bedreigen. Hei stoppe sin Geld in en olen Strump un stack dene wohen, wo'n ol sine Fru nich esinnen könne. Bi sedt in der Taschen draug hei nein Geld.

Na'r Kerken ging hei jeden Sönnndag; awer de Lue munkeln, datt hei nich jümmer en Pennse for den Klingebüel ower härre un saken was da ol al en Böxenknop inne funnen.

Au, datt sine Fru dote was, deh hei, as wenn öhne dat höllisch nahe ging un de Lue schölln nu seihn, wo grot datt hei up öhr eholen harre. Hei leit öhr en Denkstein up öhre Graff setten.

Bei Steinhauermester, bi dene hei den Denkstein bestelle, wohne in den Nawerdörpe un as dat fertig was, schicke dei öhne dei Käkenunge. Fleitjer stöhne un anke.

Awer dat hulp nix, hei harr't sau hebben wollt, nu möste hei of betalen. No, velicht könn hei'n so noch en paar Daler afehandeln.

Hei kreig den Strump ut sinen Verstäke (In siner Kamern was in einer Ecke ünner den Fautboddendeelen en Lock, da bewahre hei'n up) un namm da dat Geld herut un stack et in sine Böxentaschen un ging los, datt hei den Meister dat henbringen wolle. Dei Weg ging en Ecke döör dat Holt.

As hei in den Holte was, do kamm öhne wat an un hei möste mal affiets gahn un sine Böxen loskneupen. Hei was al weer en Enne füdder egahn, do feule hei in sine Böxentaschen un woord gewahr, datt hei dat Geld verloren harre.

Heit un kold leip et öhne ower un Angstsweet stund öhne vor den Koppe, as hei ümmelehre un sochte un sochte un könn dei Steh nich weeresinnen, wo hei in'r Hurken (Hockende Stellung) esäten harre. Dei Steh nich un dat Geld of nich.

Hei kamm na Hus un sammere siner Dochter sin Unglücke vor.

„Dat is deß ganz recht — sä dei —. As de Mutter noch leewe, do hest du öhr un dinen Kindern nich dat Notwennigste gönnt un hest dat Geld leiwer in de Ecke stäken un nu datt de Mutter dote is, lest du öhr en düren Graffstein setten un nu verlüst du of noch dat Geld. Dat is deß recht.“

Fleitjer möste nochmal in sinen Strump ünner den Fautbodden langen. —

* * *

Tau der Tied woord in'n Winter noch mehr espunnen un dei Meikens Keimen mit öhren Spinnrea' denn mal hier un denn mal da tauhope. Meist heilen seck dei, dei sau ungefähr von einen Older wören, tauhope un denn keimen da anthand of junge Kerels tau und dat woord denn en vergneugten Abend.

Wenn dei Meikens öhren „Tall“ (bestimmte Aufgäbe) spunnen harren, denn woord ok en betten speelt, oder ok woll gar up der groten Däl na der Schimurren (Handharmonika) edanket.

In Fleitjers Huse dröfftet sawat nich sien, da was dei Ole veel tau gnatterig tau. Destemehr kamm awer dat junge Volk in den Nowerhuse gegenower bi Volkmanns tauhope. Ok Fleitjer sine Dochter ging da hen, eire sei efriet harre. Fleitjer leit sei gahn. Wenn se öhne man nich keimen, un da neimen sei sedd woll for in acht.

Volkmanns Vater awer harre dei jungen Lue geren in'n Huse un dat wußten sei ok, un neren in'n Dörpe ging et sau lustig tau bi den Spinnetropps, as in Volkmanns Huse. Volkmanns Vater make süßen noch allerlei Dummheiten me, wo sin Nower Fleitjer gnittig un gallig ower los tog, wenn hei da taufällig von heure.

Volkmann was in'n ganzen Dörpe for en olen lustigen Kerel bekannt. Wenn dei „Spinnetropp“ in sinen Huse was un manken den jungen Kerels, dei keimen, was eine, dei da taun esten Male twischen was, denn gult dei da nich eier for vull, bet datt dei ole Volkmann öhne upenomen un inewiht harre. Dat make hei up tweierlei Art: Dör dat „Oben-ümmesetten“ un dat „Udden-Himpen-pusten“. Wer von den jungen Kerels taun esten Male in Volkmanns Huse bi den Spinnetropp was, kamm da nich ümme weg. Da kreig hei vorher nix von tau wetten; man dei da al öfter ewest wören, dei wußten da ümme bescheid, wo dat kamm, wenn Volkmanns Vater sä: „Ja, Jungens, wi möttet venabend usen Oben noch ümmesetten!“

Vorher harre hei en Klapp, wo hei Kaut (Ruß) ut den Oben henin ekraket harre, hinder oder up den Oben esettet un denn sä hei: „Jungens, nu komet mal her un fatet mal me an!“

Su gingen se alle ümme den Oben stahn un neimen den Nieling, meistens noch en ganz jungen Burßen,

zwischen seck. Wenn Volkmann denn kummediere: „Nu fatet an!“, denn woord mit'nmal dei Lucht utepuffet un denn flippe jeder mit der Hand in den Klapp mit den Raut un wische denn den Aien in'n Gesichte herumme. Dei wuſte garnich, wat dat Grawweln in'n sinen Gesichte bedüen schölle, un wenn dei Lucht weer anesticket woord, denn was hei swart als en Neger.

Mit den Ut-den-Himpen-pusten was dat sau: En Himpen woord up dei Däl esettet un dei junge Nieling möſte da henin träen un Volkmanns Vater sä, datt hei'n da ut den Himpen henut pusten wolle. Natürlich woll dei dat nich läuben un meine: hei woll woll wisse stahn.

Volkmann harre awer den Himpen just ünder dei Goddenlaken esettet. Dei Luke was mit Bräen tauedecked, man en Hand breit was in der Middel open.

Heimlich schicke hei einen von den Burghens mit'n Pott vull Water na boben un wenn dei Ole da ünder up der Däl up den Jungen in den Himpen lospuste, denn kamm mit'nmal von boben en Strahl Water up den Jungen un dei versage seck meistens sau, datt hei mit einen Saſe ut den Himpen henut sprung. Alle lachen up sine Kosten, man dei ole Volkmann sä ganz erensthaftig: „Heww' eck et deek nich eseggt, datt eck deek ut den Himpen epusten könne?“ —

* * *

In den lesten Huse, wat dei Timpen von den Sacke was, wohnen ganz alleene un leeben still for seck hen un mit allen Lüen in Freedden en Paar ole Lue. Sei wören woll sau midden in de Sechzig old, awer bet dahren beide noch ganz gut tauwege west. Nu was hei, wat dei Ole was, seit en paar Wochen krank un lagg in'n Bedde.

As dei ole Dokter, dei da Hus bi Hus dei Lue kenne, mal weer kamm un en erenst Gesichte make, tog dei Fru öhne in de Ecke un fraug: „Wat segget Sei, Herr Dokter, werd hei woll noch weer?“

Use Dokter antwoore: „Ne, leiwe Fru, hei werd nich weer un et du'rt ok nich lange mehr mit'n.“

Dei Fru ging henut, kamm aber glif mit'n langen Enne Schörtenbänd weer herin, ging an dat Bedde von den Kranken un sä tau öhne: „Vader, make deek mal en betten lik, eck will deek man de Mate tau dinen Doenhemd nehmen!“

Dei Kranke strecke seck, sau gut as hei könne un sine Fru namm öhne de Mate mit den Schörtenbänd, as wenn't seck ümme en geweenlich Hemd handele, wat hei morgen oder ower morgen anteihn schölle, weil sei just nein ander mehr reine harre.

Den andern Dag, as dei Dokter weer kamm, satt dei Fru vor den Bedde bi öhren Kranken Manne un neihe öhne sin Doenhemd un hei leik öhr mit matten, meuhen Ogen wat tau.

Zwei Dage na her, as use Dokter weer kamm, was dei Kranke inslapen for jümmer. —

Na langen Jahren hett dei ole Herr meck düit mal vertellt.



Dei Vossjagd.

Min Vedder Sweethelm ut Grotenhagen is en olen lustigen Gefellen un sitt bi sinen 70 Jahren noch aller Kneepz vull. Wo hei is, da kummt dei Sellschop selten ut'n Lachen herut, denn in'n Vertellen werd hei gar nich meue.

Von Jugend up hett hei geren eschüttjert, un noch hütigen Dages weit hei mit'n Scheitgewehre ebensaugut ümmetaugahn as mit der Hacken un der Döscheflegern un wenn hei seck mal en Hasen oder sauwat wegepusten kann, sau deit hei dat nich mehr as geren. Hei vertellt ok an leiwesten Geschichten, wo dat Gewehr me inne vorkummt. Ok düsse lüttje Geschichte hewwe ek von öhne:

„Et was in den Jahre 1881, do harre ek med sau kort vor Ostern en Paar lüttje Farken ekofft. Ek harrer recht mine Freude anne. Se freiten as en paar Wülwe un mit jeden paar Dagen könne'n eseihn, datt se tauneimen.

As ek se wall en Verteljare ehatt harre, smeit dat eine Lork up mit fräten und na en paar Dagen lagg et in'n Stalle un was dote.

Sau nahe as med dat ging, könn ek da awer nix anne ändern. Ek brochte dat doe Swine ut'n Stalle henut hinder den Stall in'n Garen, wo ek et den andern Dag biroen wolle; densülwigen Dag harre ek neine Tied mehr.

Den annern Morgen ging ek in'n Garen un feik na minen doen Swine. Ek versire med nich weinig, as ek sach, datt da anne herümme fräten was. — Wat mag dat ewest sien? Dat kann nein ander dahn hebben

as dei Voh! No teuf, du rothhaarige Kernalje, ek will deek emal wat uppaffen!

As et Abend woord, lae ek min Gewehr, un as alles stille was, ging ek lise in'n Garen un sette meck da hinder'n Holthucken, von wo ek dat Swien ewahren könne un passe up. Datt dei Voh weerlamm, wenn't owerhaupt en Voh ewest was, dat könn ek meck woll edenken.

Ek lure un lure — et slaug ölben; et slaug twölwe — meck dure de Tied al lange — et slaug eine; et slaug zwei un de Voh lamm noch nich. Ek woord dat Luren owerdrüssig un ging henin un ging int Bedde liggen.

Den annern Morgen was min este Gang in'n Garen na den doen Swine. Jawoll! Dei Swinegel von Voh was da ewest un harre sedt geheurig dicke fräten.

No, dachte ek, nu weißt du jo, woneier datt hei kummt un hölt sine Mahltied, nu wutt du'n woll krigen. Ek ging den Abend bi Tied na'n Bedde un stund sau gegen Klocke eine weer up, namm min Gewehr un sleik meck in'n Garen. Ja, prostemahl-tied! Dei Elöks was al weer ower alle Barge un harre ok ganz geheurig weer biepacket. Ek wundere meck, wo dei Spighuwe dat alle laten harre; denn dat Swien was al en gladd Deil lüttjer eworen.

Ek was ärgerlich, datt ek ok düit mal harre den Käuwer weer lopen laten und schäme meck orndlich, datt meck dat Beist sau taun Narren hatt harre.

Ek ging weer na'n Bedde, könn awer nich recht weer taun slapen ekomen, un wenn ek emal en betten inedösfelt was, denn sach ek den Slukhals von Voh da an den Swine herümme fräten. Hei slok un slok un harre binah al dat ganze Swien upefräten un was sau dicke un sau rund, datt hei nich mehr ut der Steh komen könne. Wenn ek denn awer tausprung un woll'n dot slan — min Gewehr harre ek in Huse laten — denn was hei verschwun'n un ek sach nich, wo hei stoben oder flogen was; ek sach denn nix mehr, as den Rest von den Swine. Et dure awer nich lange, denn was dei

Voss da doch weer un gloße meck ganz utverschämt un heunisch an un dat Speelwerk ging weer von nien los.

Ek kann nich eseggen, datt ek recht vergneuet was, as ek den andern Morgen upstund. Dei Geschichte mit den Vosse leip meck höllsch in'n Koppe herümme un min este Gang was weer in'n Saren, wo datt Swien lagg.

Krigen most du den Hallunken, sä ek tau meck, dat mag nu gahn wo et well! Awer wo dat gahn schölle, dat was meck noch nich klar. Man dat sach ek in, datt dat in der neugsten Nacht scheihn möste, denn et was de heuchste Tied, datt dat, wat von den Swine noch ower bleif, in de Ere kamm.

Endlich kamm meck en Gedanke! Ek smuschelache vor meck hen — ja, sau mott dat gahn. Teuf, du infamige Kernalje von Voss, düit mal schaft du Kusone meck awer nich taun Narren hebben, süß will ek nich mehr Sweethelm heten!

Ek ging henümme na Johann Knicker, wat use Kramer is, un söddere meck en Kullen Bindsamö.

„Wotau wost'e denn dene bruken?“ sä Knicker.

„Och, hei bruket nich sau ganz dicke tau sien; ek woll'r Sparlinge me fangen. Weist du woll, von wegen dei Sparlingsköppe, dei wi aflewern möttet.“ — Wi mösten dat Sommer en jeder en gewisse Tahl Sparlingsköppe lewern.

„Sparlinge fangen?“ frage Knicker, „wo makeste denn dat?“

„No, dat is doch ganz einfach; ek make Slingen un denn passe ek up, un wenn da wecke inne sittet, denn teih ek tau un denn hewe ek se.“

„Süh, dat is awerst ok wahr,“ sä hei.

Ek harre in'n Huse noch saun ole Klingeln herümme liggen, dei sochte ek tangange un bund se in miner Slapkamern owern Bedde an en Nägel wisse.

„Wat schall denn dat nu weer?“ sä mine Fru, „wat makest Du da for unklauk Tüg?“

„Mutter, most nich sau nietisch sien! Schaste mal seihn, morgen weißt Du alles haarklein; sau lange most Du deck awer gedülligen,“ sä ek, un dabi lache ek öhr wat ut.

Mine Olsche woord ärgerlich, datt ek öhr dat nich glik seggen wolle, un schüddeköppend ging sei henut.

As et schummerg woord, ging ek in den Saren un bund dat eine Enne von den Bindfamd, den ek von Kramer Knicker haalt harre, an dat eine Bein von den Swinekadawer wisse un fong nu an, aftauwickeln, bet datt ek ant Hus kamm, tog den Bindfamd dö'r't Kamerfenster, wat ek en lüttjeck betten open stahn leit, un knütte dat ander Enne an dei Klingeln ower minen Bedde, un nu perbeire ek es emal. Dat klinge, datt et man saune Lust was. —

Wollgefällig bekeif ek min Wark, un as et düster was, lä ek meck veel vergneugter tau Bedde, as ek den Morgen uppestahn was, un sleip ok balle in.

En Stunnerdrei mögt ek woll eslapen hebben, as ek upwake: Klingling — Klingling — Klinglinglingling; lingling ging dat ower meck. Ek ut den Bedde 'rut un in de Böxen, wo slink, dat weit ek gar nich; min Gewehr enomen un dat henut. Hinder meck her heure ek noch jümmertau klingeln un damanken dat Brummen von miner Olschen, datt sei dö'r mine Dummheiten ut öhren besten Slape upeweket wöre.

Ek sleif meck lise in'n Saren hinder den Holtucken. De Maan was fort vorher upegahn, un sau sach ek denn düttlich, mit wat for'n Iwer dei Vof sine Mahltied heilt. Hei fratt un slok un slung — ek läuwe, ek härre gar nich sau vorsichtig un lise tau sien bruken, hei härre woll knappe wat emerket.

Ek lä min Gewehr an de Backen un, bauh! da lagg de Vof.

As et Dag was, roe ek min Swien in de Ere; et was awer ok de heugste Tied.”



Wat Peter Hornbostel gewonnen hett.

Ek weit nich, ob hei noch leewet, awer lange is et noch nich her — woll en seß oder seeben Jahr — do leewe hei noch, dei ole Peter Hornbostel. Hei wohne en einige Stunden Weges von Walsrode un was saun rechten gnittigen Heideburen.

Au will ek da awer nich me seggen, datt alle Heideburen „gnittig“ sind; in'n allgemeinen is dat en prächtigen Minschenlag, den ek leif hewwe: rechte Nedderfassen.

Peter Hornbostel was awer en betten höllsch „neh-rig“ un genau un de Lüen läen saugar: hei wöre en olen-Sizhals, dei seck sülben nich emal wat gönne un andern es recht nich. Un ganz unrecht harren se da nich me.

Sin Veih awer heure tau den besten in der Uemmegend, dene leit hei nix afgahn; nich ut Leiwe tau der Kreatur — hei wußte ganz gut, datt et öhne an meisten inbrochte, wenn et gut esuttert woord. Sinen Lüen up'n Hofe twacke hei geren wat af, wenn sei't seck gefallen leiten; awer dat dehn sei nich. Seck sülben awer twacke hei af an Aeten un Drinken, wat hei man könne, taun weinighsten da, wo sine Lüe dat seigen; könn hei awer mal wat ümmesüß ekrigen, denn stund hei sinen Mann sau gut as man eine.

In Walsrode was Tierschau un dabi ok en Utstellige von landwirtschaftlichen Dingen: Geräten, Maschinen und allerlei.

Ok Hornbostel harre Veih tau der Tierschau henschicket. Wat schöll hei ok nich? Hei wußte woll, datt da for öhne wat bi affälle.

Dei Dag, wo dei Preise utedeilt wören, kamm heran un da möste natürlich use Peter ok na Walsrode un fiken emal int Gelach, wo dat da mit öhne stund.

Dei andren Buren spannen an un feuren hen, Peter leit sine Päre in'n Stalle stahn und ging tau faute, sau könn hei en Metten Hawern esparen un bruke da in Walsrode ok nich uttauspennen. Dat leste Mal harre hei seck Leebensmiddel meenomen, un as hei in den Kraug kamm un woll freuhstücken, reip sin Naver Krone, dei da ok al bi'n Freuhstücke satt, öhne sau quantswise tau: „No, Peter, wutt Du äauk me freuhstücken, denn kumm heran!“ Peter harre seck dat nich tweimal seggen laten un harre von Naver Krone sinen Vorrate sin lange dünne Lef ganz geheurig vull estopet. Sinen Futterpucken namm hei weer me na Hus, sau as hei'n herebrocht harre. Düt-mal namm hei seck awer garnix me, hei dachte, da woll seck woll wer sinnen dei öhne me dörfuttere.

Dei lange Weg harre öhne hungere emaket. Hei keik in den Kraug, wo sine Bekannten süß woll utspannen, awer da was nemmes, dei öhne wat aneboen härre un hei ging weer weg; vertehren deh hei nix: hei harre jo nich utespannt. Hei woll es emal na der Ustellunge un fiken ümme Middag in'n Krauge weer vor, denn möchte hei jo woll mehr Glücke hebben, sau lange heilt hei't woll noch ut.

Et was Middagestied un Peter Hornbostel beewern dei Beine al vor Hunger un flauigkeit. Dei Preise up dat utestellte Deih wören al bekannt emaket un use ole Peter was mit drei esen Preisen bedacht. Dat brochte öhne weer en gladdde Stücke Geld in.

Hei ging weer na'n Krauge, ob hei da nich wen drapp, dei öhne wat tau äten gaff. Awer ne, ok düt-mal nich. Un wat was hei hungere un döstig! Man sin Swiegersohne ut einen andern Dörpe stund an'n Tresen un drunk en Glas Beier.

As dei den Olen sach, reip hei'n tau: „'n Dag Vader! No, ok en Glas Beier drinken?“ „Ne, ne —

wehre Peter af — ik sinn garnich döstig“, dabi leit hei gierig na den Beierglase — „kannst mi awer mal mit anlicken laten!“ Hei namm dat Glas un drunk et bet up en lüttjen Rest ut un denn ging hei, ane datt hei seck dalsette — denn süß härre hei jo ok noch wat vertehren möst — weg. Drei este Preise un dabi Hunger un Dost, awer neinen Gröschken vertehren! —

As Peter woll en halwe Stunne butten Walsrode was, do könn hei nich mehr füdder, un nu noch en paar Stunnen Weges vor seck; hei sacke dal vor Hunger. En Mann, dei nich wiet von'n Wege Heidplaggen hauge, kamm herbi, un as dei heure, wo dei Ole noch hen wolle, gaff hei'n sin Vesper un en lüttjen Sluck un neudige öhne: hei schöll man taulangen un seck es en betten vermuntereiren, hei — dei Mann — woll ünderdessen na den neugsten Buerhowwe gahn un woll emal seihn, wer nich dei Bure öhne — den Olen — mit'n Wagen na Hus bringen wolle.

As dei barmherzige Samariter mit den Buren un en Wagen kamm, was dei ole Peter Hornbostel verfwunnen; dei läge Sluckbuddel un dat Dank, wo dat Vesper inewickelt west was, leigen da, wo hei esätten harre, un dei Bure könn mit sinen Wagen weer trügge feuren. —

Mit der Tierschau was ok en Verlofunge von allerlei Gegenständen: Maschinen und Gerätschaften un ok allerhand lüttjen Kram, wat de Landwirt ebruken kann un wat anekofft was, datt man recht veele Gewinne herutkeimen, verbunnen.

Ok Peter harre ein Lof, wat drei Mark koste, enomen; nich datt hei dei Sake ünderstütten wolle, awer hei könn jo nich anders, hei harre da jo ok Veih henschicket und denn — wer könn't ewetten? — hei könn jo doch ok Glücke hebben un wat gewinnen, wat noch mehr wert was, as dei drei Mark.

Na en paar Dagen leit hei bi der Tierschau-Kummeschon in Walsrode anfragen, ob hei up sin Lof wat ge-

wunnen häre? Hei freig dei Antwoort: „Ja, en Reini-
gungsmaschinen.“

Au was Peter Hornbostel vuller Freuden; den an-
dern Dag glik woll hei dei Maschinen halen. Hei make
sinen gröttesten Wagen taurechte un feure den andern
Morgen in aller Herrgottsfreuhe los un namm of sinen
Knecht me.

Hei dachte lünderweges an nix as an sine Reini-
gungsmaschinen.

As sei henkeimen, wise Peter sin Lof vor un hei
freig sine „Reinigungsmaschinen“. Un wat was et?
En Ding, wo dei Päre me ekrahet weerd. — Peter Horn-
bostel hett seck versworen, datt hei sin Leewe nein Lof
weer nehmen wolle, ob hei't eholen hett, weit et nich.



Dei drei Olen.

Langsam gah't sei binander hen, es dör't Dörp un denn uten Dörpe henut. Langsam, Schritt vor Schritt.

Wenn sei öhne awer anhand mal en betten gar tau langsam un bedächtigen geiht, denn seggt hei woll: „No, Lise —“ un denn is et weer stille twischen beiden.

Da bruket nu awer man so nemmes tau denken, datt Lise denn rascher geiht as vorher. Fällt öhr garnich in. Lise kennt den Olen ganz genau un weit, datt hei sülden al sachte gahn mott; worümme schall sei denn nu lopen? Ne, man so nich; sei hewwet beide Tied genau.

Et is jo eigentlich ok mehr datt hei man mal en Woort seggen well, wenn hei mal segg „No Lise“.

In der einen Hand hett hei sinen Sundagstoc, denn ane Stoc werd öhne dat Gahn ok al en betten su'r, un in der andern Hand hett hei dat Strick, wo hei Lise anebunnen hett.

„Wat, anebunnen?“ heur ed' hier fragen.

Ja, dei Ole hett sei an'n Stricke, wenn hei ok nich bange tau sien bruket, datt sei öhne weglöppt; sei is nich mehr sau leupsch. Awer sei sind dat nu einmal beide sau gewohnt, un denn hoolt sei beide sau ok bäter liken Schritt mit'inander.

Lise is en ole Kauh un hett dör lange true Deinste bi den olen Friedrich Behrens un siner Fru'n Lowise sed dat Husrecht erworben. Achtein Jahr al hett sei da öhr Futter un en warmen Stall. Davor giff't sei den beiden olen Lünen dei Melk tau Keese un Bottern.

Taur Herbstlied, wenn dat Nahaug in'n Huse is un dat Gras is up't nie al en betten weer dörekomen, denn tüht dei ole Behrens-Friedrich mit seiner Lise an'n Stricke henut na der Wisch un hodd sei da. Hei hett'r so ok Tied genaug tau.

In'n Huse weerd dei drei, dei ole Friedrich un sine Fru un Lise, ganß gut mit'ander fertig. Veel Leeben heurt'n da nich. Jedet von den dreien hett sine eigenen Gedanken. Oder gelt dat man von den Olen un von Lise, datt sei Gedanken hewwet un seck Gedanken maket? Mutter Behrens is nich for veel denken un geht an leiwesten ümme alles weg, wo sei Gedanken bi neudig hett. Sei is en betten wat bullerig un öhre Arbeit in Hus un Garen un Feld maket sei meist na oler Gewohnheit. Maket sei awer mal wat na öhren eigen Gedanken, denn plegt dat ok verkehrt tau weren.

Ok wat sei köert da is nich alltauveel Vernünfftiget manken. Dei ole Friedrich seggt denn ok in'n Huse nich veel, un Lise seggt da garnix tau as anhand mal öhr „Muh!“ Sei hewwet seck awer alle drei sau an'ander gewehnt un seck sau in'ander eleewet, datt sei knappe wettet, wo dat anders esien könne. —

Behrens beide wören nich mehr ganß jung as sei frien, sei was einundrittig Jahr old un hei was al noch einige Jahr ölder.

Lowise was dei ölfte von twei Swestern un harre en lüttje Steh mit'n fif bet seß Morgen Land, en Wisch un gladden Garen bi'n Huse. Der Swestern harre öhre Vader en paarhundert Daler tauscriben laten as Affindunge, wat sei der utbetalen möste.

Fru Lowise harre as Kind in der Schuale al nich veel ekönnt un sei gult ok as jung Meike noch for'n betten dummerhaftig. Öhre Vader storf tauess; awer sau lange as dei Mutter noch leewe, kamm öhr gar dei Gedanke nich, datt sei frien wolle; sei kümmerre seck ümme junge Kerels nicht veel, un dei seck ümme öhr ok nich,

sei wuften sau recht nich, wat sei mit öhr anfangen schölln. Nu storf ok dei Mutter.

Do kamm Friedrich Behrens ut einen Nawerdörpe. Hei was Mürker un was nein Dummerfahn; awer hei was en betten Stille. Hei besach seck dei Steh: Hus, Garen, Land un Wisch. Lowise säh nich veel, un dat gefäll öhne. Hei dachte: „Wenn üt arbeien kann un mag, un da süht et meck woll na ut, denn schall't woll gahn.“

Lowise dachte — wat möste sei da doch ok bi denken, dat ging so doch hier nun einmal nich anders —: „Nimm du'n man. Et is doch woll bäter datt du friest, as datt du hier alleene silt in dinen Huse; hei is so en ganzen orndligen Kerel un hei verdeint jümmer sin Geld.“

Un sei frien seck.

Datt dei Leiwe twischen den beiden grot was kann'n just nich eseggen. Awer sei leeben up öhre Wise doch taufree mit'nander. In öhr was nein Falsch un an öhr gedankenlose un einfältige Wesen gewehne hei seck na un na. Hei harre freuher al mal en Brut ehatt un dei harre öhne schändlich hindergahn, darümme was öhne naher alles saun betten einerlei woren.

Sei arbei in Hus un Garen un hei ging sinen Geschäfte na. Flidig un nehrig wören sei beide, un na un na kreenen sei wat up dei Kante liggen. Nix as arbeien un arbeien, dat huly seck.

Sei kreenen ok en lüttje Dochter, öhr einzige Kind.

Hanne was en lüttjel nüdlich Meike, wat awer up sine Muttern ok nich'n Spier are. Et heilt seck, as et es en drei, veir Jahr old was, ok mehr bi den Fru'ns un Meikens in der Nawerschop up, as bi siner Muttern, dei mit den lüttjen leebhaften Dinge, wat jümmertau plappern wolle, sau recht nix antaufangen wuften.

Hannchen woord grot un was anders as öhre Mutter ewest was, als dei jung was. En jungen Bursohne, dei en Leiffchaft mit öhr ansong un öhr in'n Kopp löre, datt hei sei frien wolle, leit von öhr af un frie'en

andere. Dat namm seck Hannchen sau tau Harten, datt öhr Geist anfang un woord wirrig. As dei Geldern dat merken, könn seck Mutter Lowise da garnich henin esinnen, datt dat mit Hannchen en krankhaften Tausand was, un de Vater heilt dat ok nich for sau flimm.

Härre von Anfang an dei Mutter verstahn mit mütterlicher Tausprake un Leiwie up öhre Kind intauwirken, dat härre möcht woll bäter sien. Awer sei ging in öhren Unverstande den Meiken mit Slägen tau Liwe un schüre ok den Olen an, datt hei den „unklauken“ Meiken dei „Nucken“ mit Slägen utdriben schölle un et taur Vernunft bringen.

Dat woord mit Hanne jümmer flimmer un einen Morgen söchten sei se un können sei nich esinnen. Sei sünnen sei naher dot in öhren Borm.

Sau dull as dei Mutter nu ok es huble un blarre, sau fund sei seck da doch balle henin, wenn't öhr ok woll es nahe ging, datt dat sau ekomen was. Sei harre seck da awer nix Leeges bi edacht un könn seck ok dat noch garnich anders edenken, as datt sau „Grappen“ mit'n Knüppel utdreeben weren mösten. Awer en lüttjel Betten harre düt Unglücke doch von öhrer bullerigen, buffigen Art afeslipet. Friedrich Behrens könn dat Jahre lang nicht verwinnen, öhne was dat doch deip un hart ant Gemeute gahn.

Nu sind sei beide old un alleene. Hei hett dei Mürkeri al seit'n paar Jahren an'n Haken hänged; hei könn dat nich recht mehr un hei hett et jo ok nich neudig. For wen schöll hei seck noch asmarachen? For ander Lüse? Ane Arbeit geiht et jo bi den beiden nich. Dat is jo awer ok nich neudig, wenn sei up öhre lüttje Steh passet un willt alles in Ornunge holen, denn hewwet sei jümmer wat tau daun. En Swien, wat sei doch jeden Winter slachtet, un en Kauh un en Zeege dei willt alle öhr Recht hebben. Vor allen is et Lise, dei Kauh, dei mit sei old eworen is, der sei öhre Sorge tauwennt.

Alle Jahr kriegt Lise en Kalf, un wenn dat en drei oder veir Wochen old is, denn verkeupet sei't un dat bringet jedetmal en gladden Daler Geld.

Mit jeden Jahre rücke Lise bi den beiden Minschen en Enne höggerup.

Si Mutter Behrens süht dat binah ut, as wenn sei dat, wat sei freuher bi öhren eigen Kinne nich antaubringen wußte, öhre Harte un öhre Leiwe, nu up öhree olen Dage noch wen tauwennen mößte. Woord dat öhr sauveel lichter, datt sei seck mit öhren einföltigen, polterigen Wesen an dat unvernünftige Dier ansluten könne, as an dat weike Harte von öhrer Dochter, wat sei sau ganz un gar nich verstahn harre? Dei Kauh verlange jo von-öhr südder nix as öhr Futter, un wenn sei da ok mal poltere un schimpe, oder öhr en Slag mit'r Hand gaff, denn verstund Lise dat jo nich bäter. Sau meint sei un sei kann seck ganz sau gahn laten, as sei von Natur nu einmal is. Et kummt öhr garnich in den Sinn, datt sei ok bi der Kauh mit fründlichen Woren, sau as öhre Ole dat deit, ebensauwiet etommen kann.

Lise mott'n nu man nich for sau dumm holen, datt sei den Wenderscheid twischen den Olen sinen fründlichen Wören un der Olschen nich merket; awer up öhre Art hett dei Olsche Lise doch leif.

Ruh un buffbaffig was Mutter Behrens ok gegen öhren Mann, awer sei erkenne sine Owerlegenheit in allen Deilen an. Sei wußte ganz gut, datt hei veel, veel kläuker was as sei un sei deh willig wat hei sä, da bruke sei jo ok an weinigsten öhre Gedanken bi antaugripen. Na un na, as sei ölder wören, gaff seck gegen öhne dat Poltern wat sei an seck harre en betten; sin sinnige Wesen beheilt gegen öhr taulest dei Bobenhand, un wenn man alles sauwiet sine Ornunge harre, wier woll hei nix un andere Ansödderungen make hei nich.

Sau leewet dei drei mit'nander hen. Lise heurt'r me tau. Sei sind jo nu ein mit'nander old un ok al en betten wat stümperg eworen. Ok Lise merket eine

dat Older an. Seebentein Kalwer — et is doch neine Kleinigkeit. Un alle slögen sei gut in; wecke davon kreig dei Slächter, un dei andern hewwet öhrer Mutter Ehre maket, oder daut dat noch un versorget dei Minschen mit Melk un Keese un Bottern un hewwet ok al weer en Nakomenshop wer weit wo grot. Nein Wunder, datt Lise ok al en betten humpelig up den Beinen werd.

Awer verkeupen willt sei Lise doch noch nich.

Wenn dei eine oder ander von den Nawers woll mal seggt: „Jue Lise werd jück tau old, Futtert sei orndlich herut un denn verkeupet se an'n Slächter!“ Denn seggt Mutter Behrens: „Och, dat willt wi doch es noch emal anseihn, wi könnt'r üsch noch nich von etrennen. Wer weit, use Lise mag et an Enne noch mit üsch beiden utholen.“

Mag Mutter Behrens buttwennig ok sien as sei well, un wenn öhr dei grisen Haarstränge ümme'n Kopp hänget, datt da lüttje Kinder vor bange weeren könnt — en Harte hett sei doch in der Bost, wenn't ok woll en betten sonderbar un verschrumpelt utseihn mag. —

Dei ole Friedrich Behrens un Lise slüert sülfander langsam na der Wisch henut. Uenderwegs breckt hei von en Busche, dei an'n Wege steiht, en lüttjen Strusch af un nimmt dene me.

Stunne up Stunne vergeiht den beiden da up der Wisch. Lise lett seck dat Gras smecken un dei Ole hett sine Pipen ut der Taschen ekreegen un hett dei anesicket, datt kann hei da so nu up sine olen Dage von ehebben.

Dat lange Stahn un dei Lise an'n Stricke holen werd öhne en betten sur; awer dei olen Fleigen sind vandage ganz unklaut, wenn hei da nu nich bi stahn bliff un wehret öhr dei af — datau hett hei seck den greunen Strusch eplücket — denn mott Lise seck den ganzen Namiddag von den Fleigen pisacken laten, un dat kann hei nich aneseihn, da bliff hei'r doch leiwer bi stahn.

Dei Sunne sinket deiper an'n Heben un dei Abend kummt sachte heran. „No Lise“, seggt dei Ole, „kumm, wi willt of man na Hus gahn.“

Noch en betten langsamer as sei henute togen sind, teiht dei beiden weer den Dörpe tau un na öhren Huse un Stalle. Mutter Behrens steiht al un lu'rt, datt Lise öhren Melkvorrat hergeeben schall.



Rebüntjen oder Kapphuhn?

Saun 50 Jahr sind et woll al dicke her, do leit in der lüttjen Landstadt N., dei da na Hilmessen tau liggt, dei Lehrer Böfeler (dat het: eck neume'n sau; hei heit awer in Wirklichkeit anders) in siner Schaulde dei Kinder ut den Quietmeierschen Lesebawke wat vorlesen. Hei wähle dei Geschichte, dei seck jo ok ganz nüdlich lesen lett, wo en Tewe mit drei Beinen un en Katte ane Swanz, oder doch mit man noch en ganz korten Stummel von Swanz, sau as en upperstund dei Tebens na der engelschen Mode hewwet, wo sei „kupert“ tau segget (Eck meine: dei Lue segget dat; nich dei Tebens), seck enander öhre Geschichte vertellt und klaget, wo sei da-tau ekomen sind, datt sei dreibeinig un fortstummelig in der Welt herümme lopen möttet.

Karo, wat dei Tewe is, dei vertellt, wo hei mal in en Glächterladen geraen is.

Dei Döhr na der Strate tau hett just /en betten open stahn un dat hett da sau gladdde herute roken na Wost un allerlei wat en Tebenharte erfreuen kann, datt hei et nich elaten könne, sine Nase mal vorsichtig en betten in dei Döhrrihe tau stäken. Ja un as hei sine Nase da es inne harre, do was hei'r ok balle ganz inne un snappe na en Enne Wost, dei da up den Hackeblocke lagg. Taun Unglücke kamm awer dei Glächter in den Laden, just as Karo dei Wost al manken den Tähnen heilt un seck ümmedreih, datt hei flink weer ut der Döhr up dei Strate witschen wolle.

Dei growwe Kerel von Glächter greip en Bil, wat öhne just taur Hand lagg, un smeit dat hinder Karo

her un drapp dene da sau unglücklich me, datt Karo vor Weihdage lut an tau jaulen fong un ane Wost up dei Strate hinke un up drei Beinen. Dat eine Hinderbein lagg bi den Enne Wost up der Ere in den Laden.

Von der Tied an mott Karo up drei Beinen in der Welt herümme hinken.

„Ja, dat is slimm“ — miaue Mäuschen AneSwanf; awer as en „gebildete“ Katte miaue sei dat up hochdütsch; dei Katten willt jo jümmer en betten wat voraf hebben. Un nu vertelle sei, wo sei mal döör dat Fenster eklattert was in dei Köken von en Klawerhufe, wo sei eigentlich nix tau seuken harre.

Of öhr harre en ganz besonderen Duft, dei ut den Kökenfenster na butten kamm, in dei Nase kettelt un da könne sei nich gegen an.

Up den Dische in der Köken stund en Schöttel mit en ganz frisch bra'ten „Rebhühnchen“ un dat was et, wat sau gladdde na butten dufte.

Musekatte in dat Fenster 'rin un up den Disch un ower dat „Rebhühnchen“ her, as awer of al ut der Spisekamerdöör dei Kölsche herin kamm. Musekatte woll mit den „Rebhühnchen“ rasch weer taun Fenster henut, wo sei herin ekomen was; awer dei Kölsche was ebensau slink un sprung na den Fenster. Dei Katte leit öhren Bra'n fallen un dei Kölsche slaug dat Fenster tau, jußt as Mäuschen henut sprung. Den Swanf freig sei awer nich mehr me na butten, dei woord twischen dat Fenster eklemmet un von der scharpen Kante von den Fensterrahmen ratsch afeslagen. Sünnt der Tied möste dei Katte ane Swanf herümme lopen.

Düsse Geschichte leit dei Lehrer vorlesen.

Wat dei Tewe vertelle, dat harre Schulzen Freiz vorlesen möst, un düt von der Katten, dat möste Auguste Wünschelmann vorlesen. Dat ging of sawiet ganz gladdde af, bet datt sei da hen kamm, wo dat „Rebhühnchen“ up den Dische stund. Auguste las nu awer statt „Rebhühnchen“: Re — bünt — chen. Sei möste dat

Woort nochmal lesen un las weer: Ke — bünt — hen.
Dat is jo saun Krut, wo Zelat von emaket werd. —

Dei Schaulle was ute un as Wünschelmanns Gufte na Hus kamm, kamm sei mit hulen un blarren herin und smeit öhre Tasche mit den Schaulbäukern ganz upsternaatsch up en Staul un fong ganz unrespektmäsig an, up öhren Lehrer tau schellen.

Oehre Vater was Schauster un harre just en Stewel up sinen Knei ünder den Kneireimen, den hei mit en Rister versorge. Hei keif von siner Flickarbeit up, keif sine Gufte an und fraug: „No, wat bedütt denn dat?“

„Jaaa, ek hewwe möst en Geschichte lesen un da steit en Woort inne dat het „Kebüntjen“, un do hett use Lehrer eseggt, dat wöre nich recht un do heww'ek et noch emal elesen. Dat steit da awer sau un ek kann et doch nich anders elesen as et da steit, un do heww'ek weer sau elesen, un do hett herr Bökeler med mit'n Stöcke einen owern Puckel egeeben un hett eseggt, ek wöre en dumme Gos. Süh! Un ek kann woll ganz gladdde lesen, ek kann Dütsch elesen un kann Lattensch elesen, süh!“ Un dabi fong Gufte Wünschelmann von nien weer an tau blarren.

Schauster Wünschelmann was natürlich ok der Meinung, datt sine Gufte doch gladdde lesen könne un öhre Mutter meine dat ok.

„Wise med dat emal“ — sä dei Vater —, „wo steit denn dat?“

Gufte kreig öhr Lesebauk her un slaug dat up, wo dei Geschichte stund, un wise öhren Vatern dat Woort. Dei keif sed dat an und fong denn an tau baukstabieren, langsam un bedächtig: „K — e — bh — ü — n — ch — e — en — Ke — bünt — hen —. Ja, dat het awer doch ok: Kebüntjen.“ Hei schüddele den Kopp un las dat noch emal langsam; awer hei kreig da jümmer weer „Kebüntjen“ herut un sine Fru könn da ok nix anders herute lesen.

Wünschelmann sin ole Klawer Hennecke ging da just worbi, den reip hei herin un verclare dene dei Sake,

wo et seck ümme handele un sä denn taulest: „Nu süß mal tau, Nower, wat du hier ut düßsen Wore herut lest, nu les du dat mal!“

Dei ole Hennecke kleie seck en betten ümmeständig hinder den Ohren un sä denn: „Och Junge, weiste, eck hewwe minen Brill nich bi meck un ane Brill kann eck garnich gladdede mehr ekifen.“

„Auguste“ — sä dei Schauster tau den Meiken — „lop du mal rasch hen un hale Nower Hennecken sinen Brill mal, datt hei dat elesen kann!“

Guste woll weglopen, awer Hennecke heilt sei trügge un sä: „Och ne, Meike, lat man sien! Weiste, eck hewwe freuher as Junge al neinen Kopp taun Lesente hatt un upperstund kann eck da garnix mehr von.“

Schauster Wünschelmann woll seck nu awer doch in sauner wichtigen Sake up sine eigenen Lesekenntnisse alleene nich verlaten un as Snider Hahnekamm, dei doch jümmer sau klauk was, as en Afskate, just up der Strate henging, reip hei dene ok noch herin.

Hei sette dene dat utenander, datt dei Schaulmester tau siner Auguste, dei doch sau klauk up dei Bäuker wöre, seggt härre, sei wöre en Gos, un härre öhr ok noch einen mit'n Stocke owern Puckel etogen. „Nu baukstabiere du emal dat Woort hier, wo dat het!“

Snider Hahnekamm feil seck dat dumme Woort an un baukstabiere. Awer nich lut, man dei Lippen keimen sinen Koppe tau Hülpe. Endlich harre hei't un hei gaff sin Weten von seck: „Dat het: Krr — e — bbünn — hen — Kebüntjen.“

„Sühste woll“ — reip Wünschelmann — „dat heww'ek'r doch ok herute lesen un dat hett dat Meike ok elesen, un dei dumme Schaulmester hett eseggt, dat wöre nich recht.“

„Ja dei Schaulmesters! Wat wettet dei denn upperstund ok noch?“ —

Den Namiddag ging Lehrer Bökelers an Wünschelmanns Huse vorbei un dei Schauster, dei seck da noch

nich ower taufree geeben könne, reip öhne herin un sä: hei schöll öhne doch emal seggen, wo dat Woort heite, wo hei sine Guste ümme uteschullen härre for en Gos un öhr owern Puckel eslagen härre.

„Ja, Herr Wünschelmann, das Wort heist: Rebhühnchen!“

„Un ek segge: Dat het Rebüntjen! Wat schall denn dat sien, en R — eb — hühn — chen? Dat kenn ek so garnich.“

„Was, sie kennen keine Rebhühnchen oder Rebhuhn, was auf dem Felde sich aufhält und vom Jäger geschossen und dann gebraten und gegessen wird?“

Wünschelmann dachte na. Endlich kamm hei da hinder un reip: „Ach sei meint en Rapphuhn! Ja, wat da awer in den Hauke steit, dat het Rebüntjen un nich Rapphuhn! Ek sinn nich up'n Samenarjen ewest; dat weit ek awer doch, wo dat het! Un sei wettet dat nich emal? Da kann eine weer bi eseihn.“ — —



Dei Verwesselunge.

Dei ole Kink weit seck in finer Dullhaarigkeit garneinen Rat un hei sleit mit finer derben dicken Fust up den eiken Dsch, datt dei Kaffeekümpe un -Tasten dei sine Fru da eben up esettet hett, bedenklich an tau danfen un tau klappern fanget.

Mutter Kink geiht stillewigens weer henut, sei kennt öhren Olen ganß genau un weit, datt et dat beste is, wenn sei öhne ganß taufree lett; hei besinnt seck denn meistens vonsülben weer. Hei härre geren mit finer Fru'n anebunnen, awer in düssen Ogenblicke ging dat nich, sei was so butten.

Hei gaff den Leben en Fauttritt, wat hei süß nich deh, un jage'n uter Döhr. Bello klemme den Swank manken de Hinderbeine un schule henut; hei wußte openbar nich, wat vendage mit finen Hären los was, sei beiden können seck süß sau gladdde verdrägen.

Fichen, wat Kinks öhre Tochter is, steiht an'n Fenster, wat na'n Garen henut geiht, un lett den Kopp hängen un muult. Vater Kink bind süß nich geren mit finer lüttjen Tochter an, meistens tüht hei da den Körtesten bi; wenn sei seck einmal wat in öhren lüttjen nüdlichen Kopp esettet hett, denn weit sei den Olen ok herümme tau krigen, un wenn hei ok es gnuert un brummet, datt hei taulest doch „ja un Amen“ seggt. Nu datt hei awer nemme mehr in der Stuben hett — sine Fru is butten un Bello ok — nu poltert hei up Fichen los un röppt: „Sau, as ek segge, sau schall dat sien, un willt ji nich sau, as ek dat hebben will, denn segg ek da nich ja tau!“

Wat is denn nu eigentlich escheihn, wat Vader Rink sau in Harnisch ebrecht hett?

Fichen was en Jahr in der Stadt ewest, datt sei sed da schölle mal en betten ümmekiken un en betten „Bildunge“ lehren. Dei Ole harre da wollt es nich sau recht an, awer dei Mutter un Fichen wußten öhne herümme tau krigen. No, sei könnt et so ok, sei hewwet so man eine Dochter. Nemmes freue sed mehr, as Fichen, un as sei in'n Verteljahre mal taun Beseuk na Hus kamm, un dei Ole sach sine lüttje staatsche Dochter weer, do lache hei ower dat ganze breite Gesichte, un hei sä heimlich tau siner Fru'n: „Eine kann den Meikens doch al anemerken, datt et in der Stadt ewest is.“

Dat Jahr ging hen un Fichen kamm weer na Hus.

Na korter Tied brochte dei Mutter den Olen dat sau biwegelang an, datt Fichen in der Stadt en Brögam harre, dei was Aktewar bi'n Amtsgerichte.

Dat was Vader Rink awer en Strich döör sine Räk-nunge, hei harre mit sinen Fründ Kunze al half un half ofemaket, datt sin Fichen Kunzen sinen Krischan frien schölle, dat was dei Oelste un dei kreig den Hoff. De Mutter harre dat so ok leiwer eseihn, datt Fichen da in'n Dörpe bleif, awer Fichen was numal up öhren Aktewar esküert.

Vader Rink was ganz un gar nich taufree tau krigen, un hei schult up dat „dumme Panse“: wat bruke dat da in der Stadt glik sau Brögamsgeschichten antaufangen! „Awer dat kummt davon — reip hei — wenn'n dei Meikens na'r Stadt gahn lett, da lehrt se nix as unnüttet Tüg un Dummheiten!“

Endlich kreegen se öhne sau wiet, datt hei da ja tau sä, datt dei Brögam ut der Stadt mal komen dröffte un beseuken sei.

Dei junge Mann kamm, un dat möste'n eine laten: et was en sinen manierlichen Kerel. Ok dei Ole wußte sau recht nich, wat hei gegen den Minschen inwennen schölle. Awer sinen Aerger, datt öhne dat verkehrt egahn

was, könn hei doch noch nich verwinnen. Un hei woll dat ok noch nich, dei beiden, sine Fru un Dochter, schöll nich seihn, datt hei ok dütmal lüttjel bigaff. „Wat is Kunzen Krischan for en Kerel“ — harre hei al en paarmal eseggt — „gegen düffen Stadtbengel! Is dei denn ok gesund? Laten es emal en Tügnisse von'n Doktor bringen, datt hei en gesunnen Kerel is!“

„Noja, dat kann hei jo“ — sä Fichen — denn kann hei jo na'n Doktor gahn un laten seck ünderseuken, denn heft du jo dinen Willen.“

Dat was den Olen awer ok nich recht. „Eck true von allen den Doktors in der Stadt neinen einzigen. Denn schall hei seck hier von usen olen Chirorjus Spund ünderseuken laten; dei da in der Stadt, dei könnt meck woll wat vor emaken.“

Fichen lache lut up. „No, Vader, hei is doch nein Buerknecht, datt hei seck hier von usen olen Spund schall ünderseuken laten, dat deit hei nich, un dat kannste'n doch ok nich ansinnen sien.“

Schöll Vader Rink nu nageeben, sau as hei dat süß de meiste Tied deh, wenn hei mit finer Fru'n un mit finer Dochter wat harre, oder schöll hei nich doch leiwer mal up sinen Kopp bestahn? Dütmal woll hei doch sinen Willen dörfetten un wisen, wer Häre in'n Huse was. Un darümme sleit hei mit der Fuß sau dögent up den Disch, un jöggt in sinen Aerger den Teben uter Döhr.

Fichen un öhre Mutter seigen nu doch in, datt dei Ole seck dat einmal in'n Kopp esettet harre, un datt et woll ebensaugut wöre, wenn sei'n nich es noch duller maken, as hei sau al was. Fichen schreif öhren Brögam dat hen, un dei woll den Olen den Spaff nich verdarben un schreif, datt hei komen wolle un laten seck von den olen Spund ünderseuken.

Au was dei Ole sawiet taufree, awer hei ging es noch hen na Spund un sä dene bescheid: wenn dei Aktewar keime, denn schöll hei dene den Schien nich

megeben, hei — Spund — schöll öhne den Schien sülben bringen. Mutter Kink ging awer of heimlich es noch hen na Spund un löre mit dene, datt dei Ole seck dat in'n Kopp esettet härre, dat Fichen öhr Brögam seck schölle von öhne ünderseuken laten.

„No, eck will dat woll maken — sä Spund — laten man herkomen.“

Spund was gar nein Chirorjus, de Lüe neumen öhne awer anthead sau. Hei was Bader. Hei sette Blautsilen un Schröppeköppe un sau allerhand, un hei ünderfachte of dei Swine, wenn se slachtet wören, ob dei Trichinen harren.

Bei Brögam ut der Stadt kamm un stelle seck bi Spund vor un was niegerig, wat dei woll mit'n anfang.

„No, eck weit al bescheid — sä Spund — setten sei seck man en betten dal!“ Spund feule den jungen Mann na'n Puls an de Hand un leit seck of de Tungen wisen, un da was dat me gut. Hei sä, datt hei den Schien bi Kinks Vadern sülben vorbringen wolle. Dat was öhne ganz passlich, datt hei den Schien nich glik tau schriben bruke, denn dat Schriben ging öhne en betten swar von der Hand, un dat wöhre öhne doch en betten schenierlich ewest, wenn düsse junge Häre, dei Aktewar was, öhne da bi up de Finger keeken härre.

As dei junge Mann wege was, sette Spund seck taurechte, kreig en Blatt Poppier taugange un schreif da langsam un bedächtfen up: „Habe ihn untersucht und der is ganz gesund.“ Nu sette hei da sinen Namen ünder. Hei las dat nochmal ower un nicke dabi, un denn knicke heit dat Popplier tauhope un lä't up den Disch hen.

Nu fällt öhne in, datt dei Bure Dickmeier geneier en Stücke Fleisch eschicket harre von den Swine, wat dei vemorgen eslachtet harren, datt hei dat bekken schölle, wer da of woll Trichinen inne seiten. Hei kreig sin Glas her un make seck da ower her un ünderfachte dat Fleisch. Hei keik un keik — den Dewel nochmal!

Dat satt jo kriwellig un krawwellig vull von Trichinen. „Süh, Spund — sä hei tau seck sülsen — hier hest du awer wat entdecket. Wo veelen Minschen hest du hier dat Leeben me reddet! Dat seige doch slimm ut in der Welt, wenn wi nich wören, wi Lue von der Weetenschop.“

Hei schreif up'n Blatt Poppier: „Das Schwein sikt ganz voll Trichinen.“ Ok den Zettel lä hei up'n Disch.

Spund möste noch hen un setten Hakenbags Buren en paar Blautilen an'n Faut, den harre dat Pärđ etrampet.

Eire hei wegging, lä hei den Trichinenschien bi dat Swinefleisch un sä finer Fru'n bescheid, wenn se keimen un wollen dat afhalen un den Schien for Kinks Vadern lä hei weg, den woll hei morgen freuh henbringen.

Den andern Morgen sau gegen Freuhstücketied stak Spund den Schien von den Aktewar in de Taschen un ging hen na Kinks Howwe. Kinks Vater was just in der Stuben, un dat Freuhstücke stund up'n Dische, dat harre Spund gladdde afepasset. Hei ging henin un sä: „No, eck woll dack wat bringen,“ un recke den Olen den Schien hen. Dei make'n utenander un keik da lange up un denn reip hei ut der Döhr na finer Fru'n un Fichen. Beide keimen herin.

„No, wat segget ji denn nu tau den Trichinenbengel?“

Beide stünnen da un leken den Olen grot an, un wüßten nich, wat dat bedüen schölle. Dat dummste Gesicht awer make dei Chirorejus Spund. Fichen woord ganz bleik.

Mutter Kink kreig an'n esten öhre Sprache weer un fraug öhren Olen: „Wat schall denn düet bedüen? Wat is denn los?“

„Wat los is? Hier is dat Tügnisse ower juen Aktewar un da steiht uppe: „Das Schwein sikt ganz voll Trichinen. Spund.““

Spund reit Kink dat Poppier ut den Hännen un renne taur Döhr un taun Huse henut. Fichen fällt up'n Staul dal un presse beide Hanne vor dat Gesicht un Mutter Kink reip öhren Olen tau: „Eck läuwe, du un

Spund, si hewwet alle beide einen tau veel oder einen tau weinig in'n Koppe."

Et dure knappe tein Minuten, do kamm Spund weer in de Döhr störmten: „Ach eck Unglücksminsche, wat hewwe eck annerichtet! Dei Schien von den Herrn Altewar is bi dat Fleisch von Dickmeier sinen Swine komen, wat sei gisteren slachtet hewwet, un dat satt vull von Trichinen, un den Trichinenschien hewwe eck hierher ebrocht. Nu hett Dickmeier sine ganze Fründschop taun Slachten innela'n un sei hewwet alle Wost un Fleisch un Mett von den Swine getten. — Du leiwer Gott, wenn dei nu alle krank weerd un starwet! Oh, eck Unglücksworm, wat fange eck an?"

Vader Rink harre sine Upsternatschigkeit gegen den Altewar mit einen Male vergetten. Fischen sprung up un fäll öhren Vadern ümme'n Hals, un Mutter Rink schüddele den Kopp un sä: „Ja, eck segge man, si Manns-lüe —."

Alle drei harren sei nu man öhre Not, datt sei den unglücklichen Spund taufree kören un treusten un säen: Dat woll woll nich sau slimm weren mit den Trichinen.

Et is ok nemmes krank eworen von alle denen, dei wat von den Swine getten hewwet.



Wat hei laten kann.

In Grottenbeck was Kerkenvisetatschon. Sau alle twee, drei Jahr plegte dat vortaukommen un denn was dat sau Sittz, datt dei Zupperdente, dene düt anging, un dei ut der lüttjen Stadt woll an'n drei Stunden Weges mit sinen Wagen hierher komen möste, bi'n Pastore affsteig un ok bi dene tau Gast was. Wo schöll hei ok anders hen, as na sinen Kollegen? Un denn wören dei Zupperdente un dei Pastor en paar Herren, dei ok ganz gut mit'nander verkehren können.

In der Gemeinde was dat jo nu en hogen Festdag. Dei Kerke was sau vull, as datt nich jümmer mal an hogen Festen de Fall was. Ok ut den Awerdörpfern, dei hierher na'r Kerken heuren, keimen se an, wër man igtens afekomen könne.

Au mott'n awer nich denken, datt dat alleene Frömmigkeit was, wat sei hen na'r Kerken dreif, datt sei Gottes Woort heuren wollen; dat können sei jo jeden andern Sönnitag von öhren Pastore ebensaugut eheuren.

Bi veelen was et man Niegier. Sei wüßten jo, datt vendage jeder un noch mehr jede dat Beste antog, wat se man antauteihn harren, un da gaff et jo denn genaug tau kapen. Dei eine keif ut Niegier, dei andere ut Kleid, dei hierhen un dei dahan ower't Gesangbauk, wo Knollen Hannechen seck öhre Haare dreiht, un wat Panten Karlne for en düren nien Dauk ümme hett.

Un de ole Peike un de Peiksche, wat brüßtet dei seck mit öhren Meiken un maket en Staat, just as wenn den Baron sine Döchter na'r Kerken gah. Dei schölln ok man en betten sachte an gahn laten.

Rinkemanns öhre Siken hett wahrhaftig ok al weer en nien Haut un hett vor'n Jahre es einen ekeegen. Et liggt doch bi denen ok nich sau dicke. Ob dei Haut woll betalt is, oder ob'n dei Kopmann hett tauborge hergeeben möst? Wer kannt ewetten! —

Wecke wören na'r Kerken egahn, datt se öhren eigenen Staat wollen seihn laten, un wecke wollen den Staat, den andere maken, bekiken un wecke wollen dat eine un dat andere tauglike, un Reid un Afsunst schöten tauhöchte as Unkrut na'n warmen Regen. Awer dat dröfste nemmes merken. Wotau harren sei denn ok öhre Gesangbauk vor seck? Un sau sungen se denn, wat dat Tüg holen wolle: „Herr Jesu Christ, lehr bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein!“

Nu will ek awer nich seggen, datt dei Kerkenbesukers alle owerein wören. Et gaff da ok veele Andächtige lünder, dei da ok mit'n Harten bi wören, wat sei sungen, un wat dei Pastor un dei Zupperdente predigen.

Dei Zupperdente was ganz taufree. Ok den Namiddag, as hei dei Kinder vornamm, klappe alles up't beste.

As naher dei beiden geistlichen Herren bi einer Zigarre in den Pastor siner Stuben seiten, frage dei Zupperdente: ob in der Gemeine ok Lüge wören, dei döe en schlechten Lebenswandel, Supen oder en ander Laster en schlecht Bispeel un Aergernisse geiben?

Dei Pastor besund seck, awer hei lönn nix esinnen, as datt da ein Bure in'n Dörpe wöre, dei ganz fürchterlich veel äten lönnne.

Dei Zupperdente was nu just neine von denen, dei äten un drinken as wat anseiht, wo eine ganz gut anetau kann, oder dei weinigstens gegen andere sau daut, as wenn sei da garnix na fraget. Hei att sülsen geren un ok genau, un leit ok en guen Drunk nich stahn, un hei dünke seck darümme nich schlechter as andere Lüge un hei deh dat ok gar nich heimlich.

As dei Pastor öhne dat vertelle, meine hei: wenn dat nich gar tau arg wöre, denn wöre dat an'n Enne doch woll nich sau slimm.

Ja, wat hei wüßte, sä dei Pastor, härre Klump — sau heit dei Bure — al öfter, wenn hei in'n Krauge in Sellschop was, up'n Wedde sau veel verpußet, as seß andere Buren, wat of neine Kostverächters wören.

Dei Zupperdente versiere seß, as hei dat heure, un meine: „Das ist denn aber doch schon kein essen mehr, ein solches Wettfressen. Da wäre es doch wohl angebracht, wenn wir ihm in Güte das mal vorstellten, ob er nicht in Zukunft das unterlassen wolle —“.

Dei Pastor leit den Buren raupen, un Klump kamm of an. Dunnerja noch mal, was dat en Kerel! Dei Stubendöhr dröffte nich gar tau small sien, süß kñann hei da nich hendör ekomen, Un dabi weinigestens seß un en halben Faut hoch. En paar Hängebacken harre hei, dene kñonn eine woll aneseihn, datt da nich man just Wind inne satt.

Dei Zupperdente was of nein Swöpensteel un hei kñonn woll for en Kerel bestahn, awer gegen Klump kamm hei doch nich an. Hei säh nu in aller Rauh un Fründlichkeit den Buren sine Meinunge ower dei Mäßigkeit, un stelle öhne vor, datt dei Minsche doch nich leewe, datt hei man äten un drinken schölle.

Dei Bure heure dat ganß gedüldig an un denn sä hei: „Eck will Sei wat seggen, Herr Zupperdente, wat dat veele Aeten anbelanget, sau kann eck et daun un kann et awer of ganß gladdde laten, da maken Sei seß man neine Gedanken ümme.“

„Gut, lieber Freund, daß Sie das lassen können und wollen“, sä dei Zupperdente un gaff Klump de Hand un denn ging dei Bure henut. Hei sach awer just nich ut, as eine, dei eben en Vermahnunge kreegen hett un hett seß dei tau Harten enomen.

Dei Zupperdente freue seß, datt hei den Buren sau lichte bekehrt harre.

Dei Pastor smuschelache, as wenn hei seggen wolle:
 „Ja, herr Amtsbrauder, teuben Se man dat Enne es
 af, dat dicke Enne is doch woll noch trügge.“

Dei Zupperdente sach dat un frau: „Zweifeln Sie
 an dem Erfolge, herr Amtsbruder?“

„Mich soll's wundern. Jedenfalls kann ich Ihre
 Zuversicht nicht recht teilen; ich müßte meine Bauern nicht
 kennen.“

„Nun, wir wollen sehen.“

Na zwei Jahren was in Grottenbeck weer Kerken-
 visetatschon un dat ging ungefähr alles sau den Strich,
 as dat leste Mal.

Den Namiddag fäll den Zupperdenten dei grote
 dicke Bure weer in, dei sau gluupsch esräten könne. Hei
 harre Klump vemorgen in der Kerken eszihn un harr'n
 ok glif weer erkennt, un nu frau bei den Pastore, wo
 dat denn mit den Buren wöre?

Dei Pastor könn nich anders eseggen, es datt Klump
 dat in den lesten zwei Jahren noch just sau edreeben
 harre, as vorher, un hei härre et for't Beste holen, den
 Buren da garnix ower tau seggen, denn nütten deh dat
 doch nix.

Dei Zupperdente was anderer Meinunge un leit
 nich na, bet datt dei Pastor den Buren weer raupen leit.
 Klump kamm ok. Düt mal awer sprach dei geistliche
 herr öhne sich sau fründlich an, as dat Mal vorher.
 „Hören Sie mal, Mann“ — sä hei — „Sie haben vor
 zwei Jahren mir versprochen, Sie wollten das unmäßige
 Essen lassen. Wie ich nun aber höre, treiben Sie es noch
 gerade so wie vorher, Sie haben das nicht gehalten,
 was Sie mir versprochen haben.“

„Wat härre ek eda'n? Ek härre Sei wat ver-
 sproken? Da weit ek jo garnix von?“

„Als ich Sie damals wegen Ihres unmäßigen Essens
 zur Mäßigkeit ermahnte, haben Sie doch gesagt: Sie
 könnten es tun und könnten's auch lassen. Sie haben
 es aber doch nicht gelassen.“

„Jaaa, dat is ok wat anderst! Eck hewwe seggt:
„eck kann't daun un kann't ok laten.“

Breitspoorig stelle Klump seck vor den Zupperdenten
hen. „Herr Zupperdente“ — sä hei — wat eck äte, dat
wöre for Sei woll en betten veel; eck kann dat awer
un et is for meck man en Kinderspeel, un eck kann't jo
ok — hei klöppe seck up dei Böxentaschen, datt da dei
Dalers inne klüngen —, eck hewwet datau. Un denn —
likken Sei meck da mal up an, Herr Zupperdente, meint
Sei da nich ok, datt eck woll en ganz Deil elaten kann?
Un mehr as eck elaten kann, äte eck doch nich.“ —



Ludjen H. as Potograf.

Ludjen H. in A., wat eint von den freuheren Dörpern is, dei nu al seit einigen Jahren tau der Stadt Hannawer heurt, is mit sinen 35 Jahren noch Junggefelle un maket ok noch garneine Anstalt, datt hei düssen Taufstanne en Enne maken well. Sine Mutter hett öhne al faken eseggt: „Junge, süh deß man bi lüttjen na en Fruen ümme, denn liggt meck doch nich mehr dei ganze Hushalt up minen Schuldern, dat werd meck ok balle tau veel.“

Ludjen is der Meinunge, datt hei't noch nich bäter weer kriegt, as hei't upperstund noch hett. Hei fründset sau bi Gelegenheit voll mal en betten mit den Meikens, awer man so nich erenshaftig mit einer anbinnen un wenn sine Frünne öhne brüen oder gar öhne wat friwarben willt, denn lachet hei sei wat ut un seggt: „Wenn eck esriet hewwe, denn hewwe eck man eine un sau hewwe eck se noch alle.“ Awer einmal schall hei ok eseggt hebben: „Dei Frunslüe, dat is Drahttüg, dei eine sau as dei ander.“ Wo hei awer tau düsset Ansicht ekomen is, da woll hei nich me herut.

Hei is von Hus ut Landwirt un is ut einen Dörpe twischen Deister und Weser. Vor einigen Jahren storf sine Tante, wat de Schwester von sinen Vatern was, in A. un weil sei sülben neine Kinder harre, vermake sei Ludjen öhr Hus, Hoff un Garen mit'n halstiege Morgen Land, wat da noch tau heure.

Ludjen kreig dat nu in'n Kopp, datt hei dat mal versenken wolle wo seck dat dichte bi der Großstadt leeben leit. Hei verkoffte sinen Hoff un tog mit siner Mutter na A., hier verkoffte hei balle ok noch dei tein Morgen

Land for swar Geld un kamm nu tau der Insicht, datt et seck mit der Taschen vull Geld of ane Messfeuren un Pläugen ganz gut leeben leit. Hus, Hoff un Garen hett hei beholen un leewet as „Kentje“. Hei hölt dat for en ganz angenehme Beschäftigung.

Man hei weit nu anhand nich wat hei mit siner Tied anfangen schall un dat sind sine gröttesten Sorgen.

Bei beiden Kegelklubs, wo hei jümmer este Hahne in'n Korwe is, könnt öhne da of nich alleene ower weg ehelpen, dat sind doch man zwei Abende in der Woche un dei Dage sind doch of sau lang! Dat Radfeuren hett hei anefongen, vonwegen siner „Koppulenz“, as hei sä. Awer dat Strampeln behage öhne of nich un datt hei en einige Mal dabi in'n Dreck fälle, dat gefäll öhne es recht nich un hei gaff dat balle weer up. Nu feuert hei mit der Elekterschen, mit der kann hei jo owerall henekomen.

Den lesten Sommer hett Ludjen weer tweierlei anefongen, wo hei en betten Tiedverdrif bi tau sinnen dachte. Dat este was: hei namm Swemmündericht. Hei abonniere in der Badehalle in der ersten Klasse natürlich, in den „Honoratschonenbad“, feure jeden Dag mit der Elekterschen hen un leit seck denn von den Swemmlerher an de „Lonje“ nehmen. En paar Weeken hett hei jeden Dag in den Pumpe herümme krawwelt as saun Riesenpogge, denn woord hei't mit einen Male owerdrüssig un hei leit Swemmen un „Lonje“ un Pump in'n Stiche. Wede von sinen Kegelstrünnen wollen jo nu behaupten, datt et öhne anhand vorn in der Restauratschonenbäter gefallen härre, as in den „Honoratschonenbad“ un hei härre denn dei „Lonje“ garnich tau seihn ekreegen. Awer da werd jo veel ekört.

Dat andere, wat hei anfang, as hei hat Waterkraweln dicke harre, is dat Potografieren. Dat bedrifft hei nu awer mit en wahren Iwer.

„Min Apparat kostet 180 Mark“, vertelle hei meck, as dat Dinges von Berlin anekomen was.

Up mine Frage: ob hei denn al potografiren könne?, antwore hei sau recht owerlegen: „Awer eck sinn doch nich von'n dummen Eirgistern! Passe mal up, Onkel, in virtein Dagen make eck dei Bilder eben saugut, as dei beste Potograf in user Stadt, — hei is da nämlich bannig stolz up, wenn hei heuren laten kann, datt hei hannäwerscher Börger is — eck hewwe meck doch von Berlin glik en Bauk meschicken laten, wo eck dei ganße Geschichte ut lehre.“ Ludsen seggt „Onkel“ tau meck, weil eck öhne von lüttjel up kenne un sin Vater en guen Fründ von meck was. —

Au ging dat Potografiren los. Alles woord afenomen. Sin Hus. Den Awer sin Hus. Sin Stall. Eine Schüne, dei hei vermietet harre. Saugar dat lüttje Hus, wat saun betten affiets steiht un man en Döhr un saun ganß lüttjeck Kiffenster hett, woord potografirt un dat Bild in de Stuben ehänget. As sine Mutter da den Kopp ower schüddele, reip hei ut: „Mutter, for dei Kunst is alles glik!“

Eint awer make öhne dabi rechten Kummer: sinen groten Hoffteben, den hei ok afnehmen wolle, könn hei da nich tau ekrigen, datt hei stillestund: Nero was openbar bange vor dat Ding un wenn hei sinen Hären da me herümmehantieren sach, denn klemme hei den Swanz manken de Beine un kneip ut.

Den besten Spaff awer gaff et, as vergahn Herbst — et was gegen Enne Oktober — in Ludsen siner Verwandshop in siner olen Heimat en Hochtied was. Ok eck was as olen Fründ von der Familie da me tau inela'n un Ludsen wußte dat. Einige Tage vorher kamm hei tau meck: „Onkel, du kannst meck den Hochtiedsabend en betten ehelpen dei Hochtiedsgäste ordentlich tau gruppieren, eck will dei ganße Hochtiedsellschop potografiren up ein Bild.“ „Awer Minsche! Dei ganße Hochtiedsellschop up ein Bild?“ „Jawoll, up ein Bild, un dat will eck naher in einen Kunstladen in der Stadt utstellen. Eck will usen hannäwerschen Potografen mal wisen, wo saun Bild utseihn mott.“

„Awer Minsche — sä eck weer — du seggst: den Hochtiedsabend; denkest du denn da ok an, wo freuh datt et al düster werd? Du kannst doch bi Nacht nich potografiren! Nimm doch Vernunft an!“ „Geiht alle! — reip hei — mit Magnesiumlicht! Eck segge deck, Onkel, prachtvull geiht dat! Passe man emal up!“

Bei Hochtiedsday kamm un alles was krüzfidel. Ludjen harre in der allgemeinen frohen Stimmung un in der besondern Vorutfreude ower sine Kunstleistunge seck ok in'n Drinken al en betten riklich wat eleistet, obschonst hei en gladden Posten verdrägen kann. Klocke twölwe schöll't ümmegahn; anders as in der Geisterstunne woll hei't nich daun, dat harre hei seck nu einmal in'n Kopp esettet.

Alle gingen wi henut, wenn et den meisten von üsch ok woll just nich tau verlockend was in der Herbstnacht up den Warmen henut un in den Saren tau gahn un seck da hentastellen. Glücklicherweise was et dreuge un windstille. Et woord meemaket.

Ludjen stelle sinen Hundertunachtzigmarksapparat taurechte un dei Gäste mösten seck vor dei Huswand upstellen, dei hindersten up Bänke un Stäule.

Eck harre taur Vorsicht minen Haut upesettet un Schorse Meier, dei al en betten wat naket up der böw-ersten Hälfte von sinen Koppe is, harre den Brutvatern sinen Huspekel uppe un dei lange Quast, dei da anne hänge, bammese ohne just up der Nase. Dat tau harre hei seck en lange Pipen anesticket, wo hei seck de Hänne anne warme.

Bei grote Ogenblick kamm.

Ludjen kummediere: „Alle stille stahn! Recht fründlich utseihn!“ Dat Magnesiumlicht blihe up; et was en Ogenblick, do was dat escheihn.

Düster was et weer bet up dei Lampe, dei up den Sarendische stund.

„Fertig!“ reip Ludjen sou siegesfroh als en Feldherr, dei eben en grote Slacht gewonnen hett. Dei

Gäste reugen seck weer, un dei up Stäulen un Bänken stünnen, springen herunder up de Ere un dei „Gruppe“ leuse seck up. Uenderdessen ging Ludjen an sinen Apparat un woll dei Platten vorsichtig herutnehmen.

„Himmel-Donnerw!“ Dat Woort bleif öhne half in'n Halse stecken — — hei harre vergetten, en Platten henintauschuben, un nu was dei ganße Meuhe ümmesüß ewest.

Au es schof hei dei Platten in sinen Apparat, un wi harren use grote Not, datt wi dei „Gruppe“ noch emal sau halwege weer tauhope bröchten. Hei kummiere taun zweiten Male: „Upgepasset! Achtung!“ Dat Magnesiumlicht bliße von nien up un Ludjen meine, as et vorbi was: „Au passet awer emal up, duwweilt eneiht hölt jümmer noch bäter! Ji weerd jück wundern!“

Un wi wundern üsch ok.

As Ludjen bi den Schien von der Lampen up den Sarendische seck an den Apparate tau daun make un woll dei Platten herutnehmen, freig hei binah en Dalslag: Dütmal harre hei vergetten dei Kapsel vor den Glase wegtaunehmen. Sin Magnesiumlicht was nu awer alle un den Gästen öhre Geduld ok. Wi maken alle, datt wi weer int Hus keimen, wo et doch en betten wärmer was.

Von der Tied an bruket Ludjen for Spiet ower sin verunglückete Potographieren nich tau sorgen; saugar in sinen beiden Regellubs geht et da ower her.



Brunswiker Lue von der Weser.

Hei was en betten wat gnittig, dei ole Stamann ut Lensen, wat en Döör nich wiet von Eschershusen an der Weser is. Of nich sauweel, as en Strohalm breit is, gaff hei von sinen Rechte na. Awer sine Meinunge owere, wat recht was, Stimme faken nich mit den Gesetze owerein, un dadör kamm hei denn in Striet un Klagen vor Gericht. Up den Amtsgerichte in Eschershusen kennen se den olen Stamann al. Wenn hei denn Klage oder hei woord verklaget, un dat fällt tau sinen Ungunsten ut, un hei möste betalen, denn könn hei dat nich verstahn, datt dat, wat na siner Ansicht recht oder unrecht was, vor den Gerichte wat anders sien schölle. Hei könn seck mit den Gesetzen nicht recht afesinnen. Na siner Meinunge deh hei doch nemme Unrecht.

Mal harre hei sinen Knechte, dei wat emaket harre, wat hei nicht schölle, oder wat nich eda'n harre, wat hei schölle, wecke an't Mul egeben; dei möchte dat so of woll verdeint hebben, und as dei of da noch nich gutdaun wolle, harre hei'n weg esaget. Dei Knecht verklage Stamann, un hei möste weer vor't Gerichte.

An den Dage, wo dei Termin sien schölle, satt use Vader Stamann in der Vorstuben vor den Gerichtsaale, un lure up, bet datt an öhne de Keege kamm. Dei Tied dure öhne al lange, un of dat was, sau as hei al bi seck dachte, nich recht. Wat bruken se öhne sau lange luren tau laten! Un mit nich ganß fründlichen Ogen leik hei anhand up sin Gegenpart, den Knecht, dei da of in der Vorstuben satt.

Ut den Gerichtsaale kamm en jungen Herrn mit forschen Gang un ging dür dei Vorstuben. Na'n paar

Minuten kamm hei trügge mit'n Deil Akten ündern Arme. As hei den olen Stamann da sitten sach, nickt hei'n in'n Vorbigahn tau un säh: „Gudenmorgen, Stamann!“ Dei Bure keik grot up, un dei junge Herre was al weer in den Gerichtsfaal egahn.

„J, wer mag dat sien“ — denket dei Ole — „dei kennt deck bi Namen un du kennst'n doch nich!“ Hei frägt den olen Gerichtsdeiner Müller, dei da juft in der Vorstudien is, un dei seggt öhne, datt dat dei nie Assessor wöre, dei es seit'n paar Wochen hier wöre. Den Namen verstund Stamann awer nich.

Et dure nich lange, do kamm dei junge Herr da nochmal döer dei Vorstudien. Nu stund awer dei Bure up un ging'e up tau un sä: „Seggen se mal, kennt sei meck denn?“

„Ja, Stamann, kennt sei meck denn nich mehr? Kiken sei meck man emal genau an!“

Stamann keik'n nipe int Gesichte, un denn schüddele hei den Kopp un sä: „Ne, ek kenne sei doch nich!“

„No, nu besinnen se sed emal! Sei hewwet freuher jümmer Sand na minen Vatern, den Kopmann Rohrbeck, ebrocht, un wenn sei denn weer na Hus feuern, denn heww' ek as Junge saken es noch en Enne Weges up öhren Schimmel esäten. —“

Nu slaug dei Ole den Assessor mit beiden Händen up de Schuldern un reip: „Junge! Minsche! Du bist Rohrbeck's Fritz! Un du heft Akzesser elehrt? Ne, nu kik awer mal eine an, härr' ek sawatt awer edacht!“

As Stamann na her an de Keege kamm un in den Gerichtsfaal eraupen woord, sä dei Amtsrichter: „Aber Stamann, wie können Sie wieder sowas machen? Sie dürfen Ihre Dienstboten nicht schlagen!“

„Ja, Herr Amtsrichter, hei harr't aber verdeint.“

„Einerlei, dafür ist das Gericht, daß es bestrafft, und das muß auch Sie bestrafen, wenn sie eigenmächtig sich selbst Ihr vermeintliches Recht nehmen.“

„Och, wettet Sei wat, Herr Amtsrichter: maken Sei for dütmal man en Strich döer dei Gesichte.“ Dat

hulp awer alles nix, dei ole Stamann möste weer betalen. — — —

Stamann harre al dei dritdden Fruen. As hei mit düßer Hochtid heilt, un sei stünnen in der Kerken vor den Altare, do beuge hei seck en betten vor un sä lise tau den Pastore, dei just mit siner Rede anfangen wolle: „Herr Pastor, maken se't man en betten kort af, et is so de dritdde al!“

In den ersten Jahren na 1866 kamm mal en hereschaftlichen Wagen in dat Brunsewilsche Döörp Scharföldendorf, wat an der Weser liggt. Dei Wagen heilt vor den Krüge an, un da steegen en paar Herren ut un gingen in dat Hus un neimen en Erfrischung tau seck.

Dei ole Kräuger Wittstock was en betten wat derwe, hei könn en deftigen Spaff verdrägen un make ok süßben geren einen.

Dei beiden Herren, dei mit den Wagen ekomen wören, dat wören en paar hoge Beamte von den Ministerium ut Berlin un wollen an der nien preußischen Grenze dei Straten und Wege besichtigen, wat awer dei Kräuger nich wußte. Dei eine frau den Kräuger, wo wiet datt et noch wöre bet an dei preußische Grenze?

„Dei preußische Grenze? ja? — oh — dei is noch wiet wege —, wo komet sei da von hier ut hen? —“ As hei awer heure, datt dei Herren ower den Jth wollen, do verstund hei, wat sei meinen, un sä: „Ach, sei meint dei hannäuwersche Grenze, ja da sind sei hier nich wiet mehr vonne, da feuren sei man den Weg — hei sä genau bescheid —, dei geht ower den Jth, un denn komet sei ok balle an dei Grenze.“

Up dei Frage: ob da Steine an den Wege stünnen, oder wo dei Grenze süß döe tau erkennen wöre? sä dei Kräuger: „Ne, Steine stahd da nich. Awer dei bruket sei ok nich. Wenn sei ower dei Grenze komet, dat könn sei doch emerken, un wenn da ok nein Stein und nein

Dahl steiht. Feuren sei man sümmer liketau, un sauballe, as sei anfanget und steigt in öhren Wagen von einer Halwe na'r andern, denn sind sei over dei Grense henower, denn sind sei i'n „Hannäuwerschén.“

In den Anfange von den achteinhundertundachtziger Jahren, do lagg in der Festung Meh dat Brunsewilsche Infanterie-Regiment Nr. 92.

In den breien Festungs-Wallanlagen mit Bäumen un Buschwerk was en Patrollhendeinst inerichtet. Dei Patrollen wören sümmer up einen Maand kummediert, un jeder harre sin Rebeit, wo hei mit den Gewehr over de Schuldern inne herumrestreifen möste und uppassen, datt seck da nix inne herümedreif, wat da nich hen heure. Ok mösten se uppassen, datt in den Wemmekreise, sau wiet, as dat tau den Wallanlagen heure, nemmes up Jagd ging, dei da nein Recht tau harre; da dröfste overhaupt nich eschoten weren. Dei einzige, dei in düssen Festungsummekreise dat Recht harre, tau sagen, dat was dei Suvernör von Meh, un wenn dei einen von den Offizieren ut der Festung dat erlauwet harre.

Tau der Tied was dei Graf v. Schwerin dei Suvernör von Meh.

Den Herbst 1883 harre ok dei 12. Kumpanie von den Tweiunneunzigern einen Maand einen Mann as „Wallpatrollör“ tau stellen. Nu was da ein Mann bi der 12. Kumpanie, dei heit Armlknecht un was bürtig ut den Brunsewilschen Dörpe Halle, wat an der Weser liggt. Armlknecht was en richtigen Brunsewiler Burjungen, dei nein Woort Hochdütsch köre. Hei verstund et woll, awer kören — ne, hei bleif bi sinen Platt. Awer en guen Soldaten was hei, un in allen, wat Deinstsaken wören, was up öhne Verlat; darümme harren öhne sine Vorgesetzten, Hauptmann un Feldwewel, ok gut tau lien.

Düsse Füsilier Armlknecht woord as „Wallpatrollör“ kummediert, und dat gefäll öhne ok gar nich slecht; da

harre hei süß nix tau daun, as datt hei mit sinen Gewehre ower de Schuldern „spazieren“ ging.

Einen Morgen heure hei bi sinen Bahen en Schuß fallen ut en Richtung, wo dat nicht sien dröffte. Jüßlicher Armknecht, as en Angewitter da up los, un hei kamm da ok richtig just up tau, as en Kerel in'r Jagdjoppen un'n Filzhaut, as'n dei woll dräget, dei up Jagd gah, en dotschotenen Hasen upnam. Armknecht up'n los un reip'n an: „Wo komet sei datau, hier en Schuß lostaulaten, wettet sei nich, datt hier nemmes scheiten draff? Sei sind arretiert!“

Dei Jäger rickt'n grot an un seggt: „Kennen Sie mich nicht?“

„Wo schöll ek sei von kennen? Ek kann nich jeden erkennen, dei hier herümmelöppt!“

„Ich bin der Gouverneur Graf Schwerin.“

„Ja, dat kann jeder seggen. Exzellenz Graf v. Schwerin, dei is General der Infanterie, den kenn ek woll; dei löppt hier awer nicht in saun Joppen un'n Filzhaut herümme! Au maken se man neine Uemmesänne, un gahn se me, jümmer sif Schritt vor meck up! Hier: ek stäke en scharpe Patronen in min Gewehr! Un nu nehmen se den Hasen me un denn marsch vor meck up na'r Diedenhofener Dohrwache, von da weerd sei hen na'r Hauptwache brocht, da werd seck dat jo sinnen, wer sei sind!“

Dei Jäger möste doch ok woll en betten Plattdütsch verstahn, un wat schöll hei maken? Hei ging, den Hasen an dei Hinterbeine fatet in der Hand un sin Gewehr ower de Schuldern ehänget, as en arm Sünder vor usen Brunsewiker up hen na'r Wache. Armknecht leit sinen Arrestanten bi den Posten stahn un ging henin un make da sine Meldung.

As dei Wachkummedante heure, datt dei Arrestante seggt häre, hei wöre dei Graf v. Schwerin, ging hei hernut un sach seck den Kerel an. Den Jäger seihn un stramm stahn as 'n Bom was eins. Et was wirklich dei Suvernör Graf v. Schwerin.

Dei Wachkummedante versage seck nich slecht ower düssen Streich, den dei Füsilier emaket harre; hei was es ganz bass, denn bidde hei den Suvernör ümme Entschülligung wegen düt Verseihn von der Patrollje, un Exzellenz was fri un könn na Hus gahn. Den Hasen brochte eine von den Wachsoldaten hen.

Usen Armknecht woord et nu doch saun betten swummelig tau Sinne, as hei sach, datt dat doch dei Suvernör was, den hei arretiert harre.

As dei Exzellenz wege was, fahre dei Wachkummedante up öhne los un snauze öhne an: „Mensch, wie können Sie eine solche Dummheit machen? Sie müssen doch unsern Höchstkommmandierenden hier in der Festung kennen! Denken Sie denn, daß Se. Exzellenz in Generalsuniform auf Jagd geht? Das wird 'ne böse Geschichte für Sie werden? Nun gehen Sie vorläufig erst mal wieder zu Ihrem Dienst, bis Sie abgelöst werden!“

Armknecht ging weer na'n Walle. Wat woll da von weren? Hei harre meint, datt hei dat recht make, un nu harre hei sawat anerichtet. — As hei den Middag in sine Kasern kamm, vertelle hei en paar guen Kameraden dat, wat vorefallen was, un dei kören öhne en betten Maut weer in, wenn hei ok sine stimmigen Ahnungen, datt hei jeden Ogenblick sülsen arretiert weren könne, nich ganz loos woord. —

Den andern Middag, as Armknecht weer in der Kasern was, leit dei Feldwebel von der 12. Kumpanie sine Kumpanie up'n Kasernenhowwe anträen. Ok Armknecht möste me anträen, un hei dachte: „No, nu breck dat Dönderwäer ower deck los.“ Dei Feldwebel las en Schriben vor von den Suvernör Exzellenz Graf von Schwerin, wo dei Füsilier Armknecht „wegen seines schneidigen und pflichttreuen Verhaltens im Dienst“ inne belowet woord.

Acht Dage naher woord Füsilier Armbrecht Befreitet.



Martenabend.

Et was Martendagnamiddag. En seß oder seeben Jungens harren seck tauhope funnen un jeder harre en lüttferen oder grötteren Büel ower de Schuldern hängen, und datt dei Büels nich ganz läg mehr wören, könn'n ok woll eseihn.

Meistens gingen sei Hoff bi Hoff un Hus bi Hus un leiten sau lichte nein Hus liggen, man da, wo sei wußten, datt dei Lue neine Appel- und Beerbäume harren, oder datt sei gizig wören un nix hergeiben, da gingen sei vorower.

Et was en gladdede Appel- und Beerenjahr, un wo Bäume in'n Garen stünnen, da harre ok wat uppe säten, un dei Jungens wußten ganz genau, wo wat was. Sei süngen na Hartenslust, un up öhren Gesichtern lagg dei Tauversicht, datt sei venabend ok gladdede wat na Hus bröchten.

Vor Swekendiks Howwe stahet sei es en Ogenblick stille, bet sei alle tauhope sind. Swekendiks hewwet en groten Obstgaren un Swekendiks Mutter dei giffet geren, da is sei vor bekannt. Wat'n Wunder, datt den Jungens allen dei Hopensfreude ut den Ogen lüchtet! Dei Bure röppt Wasser, den Teben, an seck, as hei dei Kinder komen süht, un dat is jo al en gut Teiken. Up der groten Husdäl fanget sei denn ok glif an tau singen:

„Marten, Marten, Mehrmarten,
Appel un dei Beeren,
Nötte un dei Keren
Mag eck jo sau giren.
Seewet meck wat un lat't meck gahn,

Lat't meck nich tau lange stahn!
 Eck mott noch hen na Polen;
 Polen dat is wiet von hier,
 Da kom' eck min Leewedages nich hen.
 Eck heure dei Glöttels klingen,
 Eck läuwe, sei willt meck wat bringen.
 Eck heure dei Glöttels klappern,
 Nu giff es Beeren un Appeln.
 Dat Himmelriek is upedahn,
 Da schöllt sei alle heningahn
 Mit allen öhren Gäften,
 Dei leiwe Gott is dei Beste.
 In Swekendiks öhrer Stuben
 Sittet twei witte Duben,
 Dei eine is kold, dei ander is warm,
 Swekendik nimmt sine Fru'n in'n Arm."

Swekendiks Mutter verdeilt den Korf vull Appel
 un Beeren, den sei seck vorher al taur Hand esettet hett,
 un as dat noch nich langet, haalt sei den Korf noch
 emal weer vull.

„Wi bedanket üsch ok veelmals!“ raupet dei Sängers
 un maket, datt sei südder komet.

As sei an Henken Hus komet, do seggt eine von
 den Jungens: „Hier gahd wi awer nich henin, hier giffd
 et doch nix.“ In'n Vorbigahn singet sei:

„Witten Tweren, swarten Tweren,
 Wer glzig is, dei giffd nicht geren.“

„Awer hier na Deiters“ — seggt eine von den Gröttes-
 ten — „da gahd wi hen, Deiters Mutter dei is nich sau.“

Just as sei up Deiters groten Däl an tau singen
 fanget, kummt Deiters Mutter mit'r Slippen vull Appel
 und seggt: „Sied stille, Kinder, hier deilt sück dei un
 denn maket, datt ji weer weg komet!“ Hier is openbar
 wat nich richtig. Deiters Mutter mag dat Singent nich
 hebben in öhren Huse, un sei is doch süß nich sau, as
 dei Junge sä. Sau dickdrewesch as dei Jungens süß

ok sind, awer sei gahst stille weg, as sei seck for dei Appel bedanket hewwet.

Deiters Sure is den Drunke ergeeben. Freuher kamm'n dat man sau af un an — alle Quartal. Dat is awer jümmer flimmer eworen un dei Fru weit upperstund garnich mehr, wat sei mit öhren Kerel ansangen schall. Ok vandage liggt hei weer ganß ane Besinnunge up'n Stroh. Wat well da noch von weren? Nein Wunder, datt dei Fru vull von banger Sorge is un dat Singent von den Jungens nich heuren mag. Oehr einzige Trost un öhr Hopen is Hermann, öhr Sohne. Hei is jo es fostein Jahr old, awer grot un streef von Knochen, os mannigeine von achtein, neegentein Jahren nich is. Dabi is hei verstännig un is siner Mutter al en grote Stütte bi der Bewirtschaftunge up den Howwe. Sau as dat lett, sleit dei mal nich in sinen Vadern sine Art. —

Drüttein Jahr sind vergahn. Regen un Wind hewwet dei Bläe von den Bäumen herunder ehaalt. Dei Winterfaat, Roggen un Weiten, is in der Ere un lickt ok al lange weer uter Ere herut. Wat schöll sei ok nich? Lüttje Kinder hooft dat nu einmal nich lange ut, wenn'n dei Ogen tau decket weerd. Af un tau giffst et ok al emal en lüttjel Slappsneischu'r. Awer vandage maket dei Heben bi all den grubhaftigen Kriegeslarm, dei ower de Welt bruset, noch en halwege fründlich Gesichte.

Et is weer Martendag, un weer kummt en Tropp Jungens dei Dörpstrate herdal un gahst von Hoff tau Hoff, wo sei wettet, datt sei wat kriget, just sau as vor drüttein Jahren, un ok en paar lüttje Meikens sind'r dütmal me bi. Düssen olen Bruf hett ok dei Krieg noch nich wegsegen könn.

Ok up Deiters Hoff komet sei weer. Da hett seck veel verändert. Deiters Sure hett dat nich mehr lange maket, do harre hei seck dot esopen. Dei Brennwin harre öhne for jümmer ünderkreegen. Do wören Fru Deiters un Hermann alleene mit noch en Knecht.

Hermann is en dögeten Buren eworen, dei sinen Hoff gladde in'n Stanne hett. Un wenn hei of nu al ower twee Jahre seck hett nich veel ümme sinen Hoff kümmern könnt — glik na den Utbruch von den Krige möste of hei me int Feld un is man en einige Mal en paar Weeken up Urlaub ewest — sau süht eine der Bewirtschaftunge dat doch nich an: Mutter Deiters hölt mit'n olen truen Dagleuner un en lüttjen Knecht alles gut in Ordnunge. Sei is so of ölder un öhre Haar is gris eworen; awer dei Kummerfolen von freuher in öhren Gesichte hewwet seck utewossen un dei Arbeit geiht öhr noch frisch von der Hand.

Vandage awer liggt up öhren Gesichte noch en besunderen Freudenschien, denn sei kriggt nu en dögete Hülpe, en Swiegerdochter in't Hus. Hermann is up Urlaub un hett hüte en junge Fru'n int Hus ebrocht. Vandage is Hochtid. „Kriegstraung!“

Et is neine grote Hochtiedsfellschop, man dei neugsten Verwandten, awer et geiht da doch ganz vergneugt bi tau.

Un nu komet of dei Kinder up'n Hoff un in't Hus un singet öhr Martenabendlid. As sei an dat Enne komet, do singet dei ganze Hochtiedsfellschop me:

„In Deiters öhrer Stuben

Sittet zwei witte Duben,

Dei eine is kold, dei ander is warm,

Hermann Deiters nimmt sine Fru'n in'n Arm.“

Un nu möttet dei Kinder nochmal von vorn anfangen, un dei Hochtiedsfellschop singet von Anfang bet tau Enne me.

Mutter Deiters haalt en groten Korf vull Appel un Beeren un verdeilt dei sülben an dei Kinder un en Stücke Kauken kriggt jedet Kind of noch. — Ob dei ole Fru woll trügge denket an den Martenabend vor drüttein Jahren? —



Dei Honnighandel.

Vader Bünger ut T. was eigentlich Discher, awer hei make seck ut der Discherie nich mehr veel, weinigtens in'n Sommer nich; da kamm hei in seiner Werkstatt ower en betten Flickarbeit nich henut. No, hei harr't jo ok nich mehr neudig. Hei was jümmer nehrig ewest un harre gladdede wat in der Ecke liggen un lönn seck dat nu wol en betten bequem emaken un dat deh hei denn ok, obschonst hei noch ganz gut tauwege was. Dei Imkerie awer, dei hei sin Leewe bitau bedreeben harre, bedreif hei ok noch un dat was in'n Sommer sine Hauptarbeit, dei make öhne veel Vergneugen un brochte doch ok noch en gladden Gröschden Geld.

Et was en gut Honnigjahr un ok Vader Bünger harre en glatt Deil inearnt. Hei verkofte den Honnig jümmer ünder der Hand bi pundswise; mit Händelers gaff hei seck nich af. Düffen lesten Sommer awer harre hei noch nich veel verkofst, den meisten harre hei noch stahn: hei was öhne nich hoch genau in'n Preise west. Dei ole Bünger dachte sau: du lest dinen Honnig stahn bet gegen't Winter, eire de Lüe ineschachtet hewwet, un denn tühst du da me los up de Nawerdörpe; wenn dei Lüe nix in'n Huse hewwet, werst du dinen Honnig an besten los. Plietsch was dei ole Bünger jümmer ewest.

Et was gegen Martensdag un Vader Bünger dachte, datt et woll an der Tied wöre, an sinen Honnig tau denken, datt hei den tau Gelle make. Hei ging na sinen Nawer Friß Stückmann, wat en Schuster was un fraug dene, wer hei woll morgen mit öhne mal me up de Nawerdörpe wolle un öhne Honnig verkeupen helpen?

Sei wollen den lüttjen Handwagen nehmen un da dei Bütten mit den Honnig upsetten.

Nawer Schauster deh dat nich mehr as geren, datt hei mal for en halben Dag sinen Schausterdische den Rügge lehre. Nich datt hei't of nich mehr neudig ehatt härre, as sin Nawer Bünnger, awer wenn hei de Gelegenheit datou harre, denn flankiere hei veel leiwter mal herümme, as datt hei up sinen Schausterschemel satt un sinen Peckdraht tog un mit den Hamer de Schauh- un Steewelsohlen bearbeie.

Den andern Morgen harre dei Winter sinen Intog eholen, et was woll noch en betten freuh, awer hei was da; et snie un dei Snei bleif of liggen, denn et was told dabi. Vader Bünnger kreig anstats den Handwagen sinen Sleen taugange un sau gegen middag tögen dei beiden Handelslüe los mit öhrer Honnigladunge.

Bei ole Bünnger harre seck nich verräket, dat Geschäfte ging gut un't was noch nich Klocke siwe, do was dei Honnig verkofft. Sei harren of hier und da al Bestellungen anenomen up dat neugste Mal, denn sau in'n acht Dagen wollen sei weer los un den Rest, den Bünnger noch in'n Huse harre, verkeupen. „Weiste wat,“ sä Bünnger tau sinen Genossen, „nu tüh Du mit den Sleen hen na'n Krauge! Eck gah na den Slächter Wicken un hale üsch en betten Wost un denn kome eck of na, denn willt wi da es emal orndlich vespurn. Brod kann üsch jo de Kräuger dabi geeben.“ Schauster Stuckmann was da me taufree, vor en gladd Vesper was hei noch sin Leewe nich weg elopen, wenn hei't nich tau betalen bruke un just woll hei, as Bünnger seck ümmedreie un na den Slächter ging, mit sinen Sleen hen na'n Krauge, as öhne infälle, datt hei hier in den Bu'rhuise, wo hei mit den Sleen noch vorre heilt, doch of noch emal anefragen könne, ob sei taukomen Woche of woll emal Honnig hebben wollen. Hei ging henin un et word of Honnig bestellt.

As hei weer herut kamm, was sin Sleen verfwunnen. Süh, dachte hei, Nower Bünger is von'n Glächter trügge komen an hett den Sleen glif me hen na'n Krauge nomen. Stuckmann heilt seck nich up un make datt hei hen na'n Krauge kamm; hei harre nu ok al ganz dögeten Hunger ekreegen. In'n Krauge was awer nein Sleen un nein Bünger un Stuckmann woord ärgerlich un fong an tau schimpen up den olen Spizhuben, dei ohne tau'n Narren hebben wolle un ohne hen na'n Krauge schicke. Dat wöre nu dei Dank dafor, datt hei'n sinen Honnig me verkofft harre. No teuf, dei schöll ohne man weer komen! Ob dei seck dachte, datt hei, Stuckmann, sine Zesche ok noch sülsen betalen schölle? Ne, dat deh hei awer nich! Hei dreihe seck fort ümme un make datt hei ut den Krauge kamm; hei harre jo ok nich emal Geld biestäken as hei von Hus egahn was. Ane rechts un links tau licken renne hei, as wenn dei Dewel hinder ohne herleip un woll'n packen, ut den Dörpe henut, datt hei sinen Nower noch weer inhale un denn woll hei'n awer mal orndlich meschand maken.

Knappe harre dei Schaufter den Kraug verlaten, as Vader Bünger ganz seelenvergneugt herin kamm. Wat schöll hei ok nich vergneuget sien — hei harre en gladd Geschäfte maket un harre en paar dögete Ennens Wost in der Taschen un nu schöll ohne un sinen Handelshülfsen dat Vesper gut smecken, denn ok hei harre bannigen Hunger. Awer wo bleif denn dei Schaufter? Dei möste doch al lange hier sien! — Nu heure hei von den Lüen, datt Stuckmann al da ewest wöre un mit Schellen un Schimpen weer wegelopen was, worümme awer, da könn hei nich recht klauk ute weren. „Wat is den unklauken Kerel denn in'n Kopp ekomen“ sä Bünger, „datt hei dat Vesper in Stiche lett? Eck harr'n doch esegt, hei schöll hier up meck teuben, denn hei werd säker eben sau gut Hunger hebben as eck. No laten!“ De ole Bünger sette seck dal un at un drunk un leit et seck bannig gut smecken. —

Anderdessen maken seck de Jungens da in'n Dörpe mit Vader Bünger sinen Sleen lustig. Dat was for dei noch wat Nies; et was so de este Snei düit Jahr un as sei'n da harren verlaten stahn seihn, harren sei seck nich lange besunnen und wören da glik me los esachtert. Dei Slee was den Jungens just tau passe komen, awer dei ole läge Honnigbütte da uppe, wat schölln sei dame anfangen? Awer ok da word Kat eschaffet. „Süh,“ sä saun dörgeneihten Bengel von'n Jahrener drütteinen, „da kummt just de Mölderwagen ut T., da settet wi dei olen hölten Bütten up, dei mott sei menehmen un setten sei bi Discher Bünger af.“ No, dei Mölderburse deh den Jungens ok den Gesallen un namm dei Honnigbütten up sinen Wagen; hei dachte woll an sine eigenen Dumm'njungensstreiche trügge. Sau jachtern dei ganze Tropp Jungens mit den Sleen jümmer Dörprund un as sei dat Jachtern neue wören, bröchten sei'n hen na'n Krauge un säen: Dene härre de ole Honnig-Bünger ut T. in'n Dörpe stahn laten un jedenfalls vergetten.

Dei Schauster un dei Discher wören al beide in'n Huse un jeder meine, dei ander härre den Sleen meenomen, as dei Mölderwagen vor Bünger sinen Huse heilt un da dei Honnigbütten affette un sä, datt öhne dei dei Jungens in'n Nawerdörpe meegeben härren. Nu ging den beiden Handelslüen en Lucht up, datt sei von den Jungens düchtig enarrt wören un dei seck mit öhren Sleen lustig emaket harren.

„Ja, dat helpet nu nix, Fris,“ sä Bünger tau sinen Nawer, „denn most Du morgen freuh los un halen den Sleen, datt wi dene man weer kriegt!“ Schauster Stückmann ging den andern Morgen los ümme den Sleen tau halen un word ok gewahr, datt dei bi'n Kräuger afegeeben was. Sistern was hei in sinen Aerger, ane wat tau vertehren, glik weer wegelopen, dat ging nu awer hüte nich weer, un worümme schöll hei dat ok? Hei was gistern tau forte komen un Bünger möste dat, wat hei hüte vertehre, betalen. „Hei bleif in'n Krauge

sitten un satt sau lange, bet hei sed en lüttjen Fesen (sprich Fäsen: Rausch) anetüget harre. Nu harre sed dei Wind, dei gistern ut Noorden kam, edreihet un et was wärmer eworen un ok dei Sunne harre sed weer döör equält un dei Snei was, ane datt Stuckmann in Krauge wat davon emerket harre, alle smolten un anstats Snei was butten Dreck. In den Drecke könn hei nu awer doch nich mit den Sleen efeuren — ne, dat ging nich. Wat schöll hei maken? Hei mösten drägen, denn dat wuste hei ganz genau: brochte hei den Sleen nich na Hus, denn betale sin Nawer ok dei Zeche nich. Et was al na Middage, als Schuster Stuckmann mit sinen Sleen uppen Nacken in T. ankam taur groten Belustigunge von Old un Jung, denn dei Geschichte von gistern was da al lutbarig eworen un hei bruke for Spiet nich tau sorgen.

As Bünger na acht Dagen weer los wolle un Honnig verkeupen, woll Stuckmann awer nich anderst weer me as ünner der Bedingunge, datt sei neinen Sleen weer neimen.



Dei leste Sween un dei Verkoppelunge in P.

Et was in den Anfange von den achteinhundertun-
fusziger Jahren, as se in'n Kalenbargschen verkoppeln;
oder sei fängen da doch bi lüttjen bi an.

Veeles woord da in den Dörp- un lüttjen Stadt-
gemeinden anders as dat bet dahren ewest was. Ob
dat taun Guen oder taun Leegen was, da will ek hier
nix ower schreiben. Wecke säen: „Dat is sau doch bäter,
wenn dat es emal alle in Ornunge is!“ un sei neimen
dei veele Arbeit un Meuhe, dei dei Verkoppelunge sei
brochte, willig up seck. Andere awer gnurren un meinen:
„Sei härren dat schöllt man sau laten, as dat jümmer
ewest is un sau as use Voröldern dat al ehatt hewwet;
bi allen den olen niemodischen Kram kummt so doch nix
herut.“

Tau düssen Lesten heuren of dei Heiers, dei bet
dahen harren dat Veih heuen möst, dei Kauheier, Schaper,
Sween (Schweinehirt) un Goseheier un wat süß hier
for Veih von Gemeinewegen henut edreeben woord. Wenn
et of neine grote Innahme was, dei düsse Heiers harren,
et was awer doch en wisse Brot, un sei kennen dat nich
anders un wören da meist of me taufree. Kauheier un
Schaper stünnen in düssem Junst boben anne un denn
kamm dei Sween un denn dei Goseheier.

In den Dörpe P. speuke of al en paar Jahr dei
Verkoppelunge, dat het: da woord von eköert. Awer
man weinige wören, dei dat al for Erenst upneimen;
wecke meinen: „Wer weit, wo lange datt dat noch du'rt,

da könnt wi noch ower hen estarben." Andere awer lachen da ower un meinen: wat da woll von weren schölle, wenn dat Veih nich mehr von Gemeinewegen henut edreeben weren könne, dat ginge jo doch garnich.

Ja, wat davon weren schölle, wenn es mal dei Heiers taur Sommer- un Herbstied morgens nich mehr döe dat Dörp tögen un halen öhre grote Familie tauhope, wer könn dat vorher eseggen? Dei Minschen wören dat sau gewohnt, dat was von olinges her sau ewest.

Dei Schaper bruke jo nich jeden Morgen sinen Tropp tauhope tau halen; wenn't Sommer was, denn bleeben dei Schape nachts ok butten in den Heuren un dei Schaper in der Kar un sin Tewe bleif 'r ok bi.

Dei Kauheier awer tog jeden Morgen in 'n Dörpe rund un blaus up sinen Horen. Denn wören dei Ställe open maket un alle dat Kauh- un Kindveih, wat na butten schölle, kamm mit „muh“ un mit brummen herut ut den Ställen un dei Tropp woord jümmer grötter. Dei Heier harre en krumm koppere Horen, binauh sau grot as den Nachtwächter sine, ümmen Hals hängen. Un denn harre hei en Swöpen un en eiken Knüppel, sau krumm un scheif, as 'n sed man eine denken könne, sin „Krad“ — sau woord datau eseggt — den bruke hei taun Smiten, wenn mal en Kauh affiets leip un woll nich heuren. Natürlich harre hei ok en Teben, dei öhne me hulp.

Ok dei Sween harre en Teben, alleene wöre hei jo doch mit siner böstigen — un anthand ok höllsch tweerböstigen — Sellschop nich fertig eworen. Ok hei harre en Swöpen un möste dei ok sakengenaug bruken. Un en Horen harre hei ok an 'n Halse hängen, da tute hei uppe, wenn hei henutdriben wolle un hale dei Swine tauhope. Dat was awer nein koppere Horen, as den Kauheier sine — et was en grot Kauhoren mit 'n blanken Mundstücke, wat sin Vader un sin Groteva'r al ebruket harren — hei was da doch stolz up un heilt dat for en Asteiken, wat öhne ümme 'n Grad högger sette,

as den Goseheier, wat dei Veirte in der Junst was un dei nix harre, as en langen Staken mit 'n Lappen da anne, wo hei dei Geuse me bange make; awer nein horen, neine Swöpen un neinen Leben.

Ok dei ole Gottlieb Klinger, wat dei Sween in P. was, sach dei Verkoppelunge, wenn da mal von ekbert woord, as en Ding an, ungefähr sau as wo 'n dei Sparlinge me bange maket. Hei könn seck da garnich henin edenken, datt dat Swineveih in P. ok ganß ane öhne, den olen Gottlieb Klinger, oder sine Nakomenshop grot un fett eweren könne.

Gottlieb was bi den Böstenevaih old eworen un hei harre dat Amt as Sween da in 'n Dörpe von sinen Vatern arwet; dei harre ok sin ganße Leeben bi den Swinen tauebrocht, bet hei sine Ogen taumake.

Gottlieb was domals noch en jung Kerel von seeben-untwintig Jahren un et was en Tautru'n von der Gemeine, datt se öhne al taun Sween wählen. No, Gottlieb Klinger deh awer ok sin ganße Leeben lang sine Schülligkeit, just sau, as dat sin Vater ok emaket harre. Un hei was da nich weinig stolz up, datt al sin Vater da in 'n Dörpe dei Swine hodd harre, un wer et heuren wolle, den vertelle hei, datt al sin Groteva'r, den hei awer nich mehr erkennt harre, von den Swinen herstamme; man dei was in 'n anderen Dörpe west.

Ae, datt hei un sine Nakomen schölle in P. nu mal nich as Sween mehr eleeben können, datt woll öhne nich in sinen Sinn; hei könn seck dat ok garnich edenken, datt et sau ungerecht in der Welt tangahn schölle, datt dü Amt as Sween, wat hei sau geweetenhaft verseihn harre un wat öhne un siner Familie, sau as hei meine, von Gottes un Rechts wegen taufamm, datt dü Amt wegen sauner olen unklauken Verkoppelunge schölle von öhne un sinen Nakomen nomen weren.

Dat was jo doch ganß säker, datt sin Heinrich, dei nu neegentein Jahr old was, na öhne mal dat Amt as Sween weer arwe. Dat ging jo doch garnich anders.

Heinrich was Gottlieb Klinger sin einziger Junge un harre sinen Vaders al faken dei Swine heuen hulpen; nu deine hei as Knecht bi'n Du'en. Gottlieb harre noch veir Meikens, dei deinen ok alle da in'n Dörpe un butwerts bi'n Buren; dei räre hei awer nich for vull, dei können jo doch mal neine Swine heuen. Up Heinrich harre dei Ole sin ganze Hopen esettet un sau as dat leit, könn da for dat Dörp ok en dögeten Sween von eweren. Knappen Lohn brochte't jo man, awer dei Ole harre dat sin Leewedage nich anders ekennt.

Heinrich möste es noch Zeldate weren. Hei was en groten streeben Kerel un woord tau den Grenediers in Hannauer anesettet. Hei kenne dei Stadt noch nich un nu sach hei, datt dat en ganz andere Welt was, as in sinen Dörpe.

Hei was jümmer en orndlichen Jungen ewest un in der Schoule ok nich dei Dummste. Hei was en dögeten Zeldaten un passe up den Deinst, darümme harre öhne sin Hauptmann balle tau sien un as sine anderthalf Jahr herümme wören, frage dei öhne: wer hei nich bin Zeldaten bliben wolle? Denn schöll hei ok balle Kapral weren.

Wer woll Heinrich dat verdenken, datt hei an den Swineheuen nich sau groten Gefallen fund, as sin Vater un Großvater? Wenn hei da an dachte, datt hei, wenn sin Vater mal nich mehr könne, sin Leeben lang in P. dei Swine heuen schölle, denn dünke 't öhne doch bäter, datt hei den Hauptmann sinen Vorflag annamm.

Un hei make dat sau, as sin Hauptmann dat mit öhne in'n Willen harre. As sine Tied ümme was, do ging ok hei hen na Hus; awer nich as dei andern, dei fertig wören: hei harre twei Weeken Urlaub.

Sin Vater wußte garnich, wat hei da tau seggen schölle, datt Heinrich weer trügge wolle un Zeldate bliben, un woll nich for dat Dörp dei Swine heuen, sau as hei un sin Vater dat eda'n harren. Saun dummen Jungen! Sau'n säker Brot lichtsinig von sed tau

wisen — ne, dat könn hei nich verstahn: dei Junge was ganß ut der Art eslagen. „Awer sau find upperstund dei jungen Lüt“ — sä Gottlieb — „sei willt et jümmer bäter hebben, as et dei Olen ehatt hewwet.“ Un wat stund hei, dei ole Gottlieb Klinger denn ut? Hei wohne in den Gemeinehuse un könn dei twölf Daler Miete, dei hei süß woll härre betalen mößt, wenn hei in Dagelohn gahn wöre, sparen. En Saren harre hei doch ok von den Gemeinelanne un en Swien könn hei seck ok me grot eheuen un futtern — ne, dat harre hei von sinen Jungen nich edacht, datt dei dat alle sau in den Wind slaug.

Un wo schöll dat naher mit den Swinevieh in der Gemeine weren? En paar Jahre make hei dat an'n Enne woll noch; awer wenn hei es nich mehr könne, wo schöll dei Gemeine denn en orndlichen Sween weer her krigen — dat was man nich sau lichte.

Düt make den olen Sween dei lesten paar Jahre, datt hei noch dei Swine hodde, veele Sorge. „Wat werd da van? Wo well dat gahn, wenn ek'r es mal nich mehr sinn?“ sä Gottlieb anhand tau siner Fruen; mit andern köre hei da nich ower, hei kamm seck jo vor as en Verbräker an der ganßen Swinetakunft un Nakomenschoop in'n Dörpe, dadör datt sin Junge dei Swinegemeine sau in Stiche leit. Hei könn da jo eigentlich nix for: awer hei namm seck dat doch gewaltig tau Harten.

Uenderdeß was da jümmer stärker up dei Verkoppelunge hen arbei't, un na'n paar Jahren was dei Geschichte fertig.

Dei Gemeineschäperi ging in. Einige grote Buren dehn seck tauhope un beheilen dei Schäperi for seck, man dei lüttsen Lüt wören 'r mankenute. Dei Schaper bleif awer.

Mit den Kauheier, Sween- un Goseheier was dat anders, dat heure up un jeder in'n Dörpe möste seihn,

wo hei mit sinen leiben Veih bleif, un dei Heiers mösten of seihn, wat sei nu anföngen.

Bi den olen Gottlieb Klinger kamm dat just tau der Tied as hei sülben of nich mehr könne. Hei beheilt sine Wohnunge in den Gemeinehuse, wo hei nix for tau betalen bruke. Lange make hei't awer nich mehr. Hei könn dat nich verwinnen, datt hei von sinen Swinen möste un sin Junge woll nich for öhne inträten.

„Use Gemeine kann jo nu gar nich anders — sä hei anhand — se möttet jo verkoppeln. Sau as bether geht dat jo nich südder. Wo schöllt se mit öhren Swinen hen? Wer schall se heuen? Eck kann't nich mehr un et is man nich sau lichte, en Sween weer tau kriegen. Ja, wenn dei dumme Junge, min Heinrich, nich bi den Zeldaten ebleeben wöre. — No, eck kann da jo nix mehr an emaken, eck hewwe dat Minige da'n, nu lat se man verkoppeln.“

Dei Gedanke, datt sin Heinrich dei Ursache wöre, worümme datt dei Gemeine nu doch harre verkoppeln möst, hett den Olen edrücket bet datt hei sine Ogen taumake. As hei begraben woord, dei ole Gottlieb Klinger, dei leste Sween in den Dörpe P., ging sin Heinrich as en strammen Grenadier-Wenderoffizier hinter den slichten Sarke her.



Franz Pepper un sin Schicksal.

In einen Dörpe in'n Kalenbargschen leeben sau ümme de Middel von den lesten Jahrhundert zwei Mürkers, Ahlbarg un Pepper. Oehre würllichen Namen sind dat awer nich, denn von den einen leewet noch Nakomen.

Beide bedreben öhre Handwerk up eigene Hand un Räkninge. Jeder harre einen Jungen, dei beide ungefähr in einen Older wören.

Ahlbarg harre en lüttje Keutersteh un leewe in'n bescheidenen Wollstanne. Sine Mürkeri bedreif hei man sülsen un alleene un leit sinen Sohn sed ganz up dei Landwirtschop leggen un da up passen. Pepper sin Franz lehre den Vadern sin Handwerk, dei ane öhne ok woll noch einen un anthand ok en paar Gesellen beschäftige. Franz Pepper was von Natur en upgeweckten un hellen Jungen un en dögeten Arbeiter in sinen Sache. Hei ging denn up de Wanderschop, sin Känzel up'n Rügge un besach sed en einige Jahre de Welt.

Dei beiden Jungens wören ganz gue Frünne mit'n ander west. Awer dei beiden Vaders nich. In Pepper fratt dei Afgunst gegen Ahlbarg, den et bäter ging, as öhne un in den Jahren, datt sin Franz wege was, woord dei Afgunst gegen sinen Kunkerenten tau blinnen haf un hei bot Ahlbarg, dei nich' wiet von öhne wohne, knappe dei Dagestied.

Up den Ahlbargschen Grundstücke stünnen zwei Wohnhüser; in den lüttjen olen Huse wohne hei sülsen mit siner Feu un sinen Sohne un in den nien Huse, wat hei sülsen ebu't harre, wohnen Mietslüe.

Et was in'n Anfange von den sechziger Jahren, as in einer Nacht dat lüttje Ahlbarg'sche Hus brenne. Alles in'n Dörpe lagg wisse in'n Slape. Ahlbarg's waken es up, as dat Hus inwennig al eine Glaut un ein Kooft was. Mit genauer Not keimen dei Fru un dei Sohn noch ane Schaen an öhrer Gesundhelt ut den brennenden Huse; as awer Ahlbarg noch mal weer henindränge un wat heruthalen wolle, störte en Stücke von den Schofsteine herdal un öhne up'n Kopp. Sin Junge mit en paar anderen handfasten Kerels bröchten öhne mit eigener Gefahr so noch weer herut, eire dat Hus ganß tauhope störte; awer hei harre doch al tauveel ekreegen, hei leewe man noch en paar Stunnen.

Datt dat Hus mit Willen anesticket was, dat sä jeder in'n Dörpe un de mehrsten säen ok lise — einige awer ok lut un frei —, datt dat nein ander da'n härre, as Mürker Pepper; dat ganße Dörp wußte so, wo hei seck mit Ahlbarg estahn harre, un datau was hei as en Kerel bekannt, dene woll en schlechten Streich tautautruen was, wenn hei bet dahn von'n Gerichte ok noch nich bestrafet was.

En paar Dage ging dei Schendarm in'n Dörpe herümmefragen, ane datt hei wat tau wetten kreig, wo hei härre könnt Pepper up anefaten, bet datt öhne den drittden Abend wat tau Ohren kamm, wo hei den andern Morgen Pepper doch up wiffenehmen wolle.

As hei den Morgen ganß freuh na Pepper sinen Huse kamm, was dei nich inne, was ok dei Nacht nich in'n Huse west.

Just was dei Schendarm weer up der Strate, as en paar Arbeitslüe up öhne taukeimen, dei Pepper eben in einer olen Waterkulan nich wiet von Dörpe funnen harren. En olen afnuheten Slipstein mit'n Stricke an sinen Hals wiffebunnen, sau stecke hei da mit'n Koppe in'n Slamme un dei Fäute keeken boben ut den dreckigen Water herut. Was et dei Forcht vor der Strafe, oder was et dat Geweeten, wat öhne tauvette? Oder was

et beides tauglike! Hei harre sine Schandtat mit'n Doe betaalt.

Dei junge Pepper kamm na'n paar Jahren von seiner Wanderschop trügge. En Kerel as en Eikbom. Awer in sinen Ogen, dei freuher sau frisch un open in de Welt keeken, was wat, wat da süß nich inne west was, unrauhig un schu flackere dat da inne, wenn hei mal mit Minschen in Sellschop tauhope kamm. In'n Anfange ging hei, wo hei man könne, den Minschen uten Wege. Naher ging hei anthand na'n Krauge un na un na jümmer mehr un ok tau Tien, wo andere Lue up'n Lanne öhrer Arbeit nagingen. Et dure nich lange, do heit et: Franz Pepper fanget dat Supen an.

Dat was leider dei Wahrheit, man dat was nu nich mehr dei Anfang. Heimlich vor seck in'n Huse harre hei den Gluckbuddel tau sinen Frünne maket.

Wat sin Vater eda'n, dat feule hei as en Last up seck liggen und dat dreif öhne den Drunk in de Arme. En brave Fru härre öhne an Enne helpen, öhne reddden könnt, awer dat, wat up öhne laste un öhne daldrücke, was in seiner Vorstellung sae grot und swar, datt et öhne en grot Unrecht düchte, wenn ok noch en Fru un Kinder ünder düster Last lien un unglücklich weren schöllen. Hei bleif for seck alleene un hett nich esfriet.

Natürlich vernalässige hei sin Geschäft, un arbeite man just sau veel, as hei möste, datt hei sinen Hunger un Dost stille. Hei make sae lüttje Mürkerflickerien un wittje den Buren de Stubens. Tapeten wören tau der Tied up'n Lanne noch nich sae begänge, as sei upperstund sind. Mit der Tied woord hei ok binah nich anders mehr eneumet as „de Wittjer“.

Mit den Pastor in sinen Dörpe schreif hei seck nich gut Fründ, dei harre öhne mal ümme sin Drinken Vorholt emaket un da harre hei dene up antwoort: „Herr Pastor, dat geiht Sei garnix an, un da laten Sei öhre Nase, man vonne! Verstaht Sei meck?“ Awer süß deh hei neinen Minschen wat tau Lee un wenn hei nächtern

was, denn hulp hei owerall, wo hei man könne un wo't neudig was. Sau was da mal Füer in'n Dörpe, un as da nemmes mehr henin wolle, in dat brennende Hus, da dränge hei da noch henin un hale einer armen Fru öhre Zeege herut mit Meuhe un Not. En ander Mal was en Fru in en Borm esfallen, dei nich säker genaug inefriediget was un dei Fru was noch datau swanger. Oebre eigenen lüttjen Kinder harren dei Mutter da henin fallen seihn, un schrien, as dei „Wittjer“ da up tau kamm; hei redde der Fru un dame ok den Kinne, wat naher geboren woord, dat Leeben.

Sach hei en Unrecht, oder hei heure da von, denn könn hei wild eweren un sä ok jeden sin Unrecht vor den Kopp.

In der Tied, as noch nich dei Iesenbahn den Verkehr na allen Richtungen hen in seck upnamm, was nich wiet von den Dörpe up der Landstrate von einen hertschaftlichen Wagen en Kuffer estohlen. Dei Kuffer was hinderupefnallt un dei Keimens wören asesneen. Dei Kuffer, wo en grote Geldsumme in ewest sien schölle, woord naher nich wiet davon in'n Holte funnen. Hei was open un läg. Spuren, dei up den Käuwer hen-eleiten können, funnen seck nich.

Au leewe in den Dörpe en Kerel, dei al veel up'n Nacken un up'n Geweeten harre, wat nix dochte; hei harre wegen Deiweri un ander Saken ok al mehrmal Friquattier ehatt. Düsse Minsche stund in den Verdachte, datt hei den Kuffer eräuwert harre; hei harre seit der Tied ok jümmer Geld ehatt. Et was bi öhne in'n Huse lümmefocht, awer nix esunnen. Datt öhne dennoch en jeder for den Käuwer heilt, dat kümmerere öhne weinig, Schimp un Schanne sechten öhne nix an.

Mal drapp Franz Pepper, dei al weer half in'n Trane was, mit düssen Menschen in'n Krauge tauhope. Sei keimen int Kören un dei Wittjer sä öhne int Gesichte: „Den Kuffer hest du awer doch von den Wagen esuzen!“
„Minsche, wo kannst du sawat eseggen?“

„Ja, giffst du en „Lüttje Lage“ ut, denn segge eck et of nich weer.“

Dei „Lüttje Lage“ woord betaalt, awer noch eire dei Wittjer da annippe, sä hei: „Da'n heft du et awer doch!“

„Wenn du datt noch einmal seggst, denn verklage et deek!“, reip dei ander.

Ganß gelaten sä Pepper: „Siff meck sif Daler, denn will eck swigen!“

Franz Pepper harre woll sülsen nich edacht, datt sin Gegenower da up ingahn wöre un hei keik nich slecht, as dei langsam in de Tasche lange un mit'n suren Gesichte den Geldbüel herutkreig un sif Daler vor öhne up den Disch telle. Pepper lä sine breie Hand up dat Geld un denn sä hei, as wenn't seck ümme ganß glikgültige Dinge handele: „Nu weit eck es recht, datt du den Kuffer estohlen heft; du heft et eda'n un süß nemmes!“ hei stak dei sif Daler in de Tasche un ging ane noch ein Woort ut der Döhr. —

Dei, den Pepper hier int Gesichte sä, datt hei den Kuffer erauwet härre, is einige Jahre naher in en Steinbruche, nich wiet von der Steh, wo domals dei Kuffer afesneen was un wo hei for en korte Tied arbeie, verunglücket; hei störte von einer Steinwand un fäll seck dat Genick af.

Of Pepper, dei „Wittjer“, is nich old eworen; dat Brennewinsfeiwet hett doch mit der Tied sinen starken Körper ünderkreegen. Datt awer bi siner Drunkfälligkeit in dene doch en guen Keren stecke, datt hewwet of andere wußt un as hei dote was, do hett eine ut der Gemeine, dei awer sinen Namen nich kund egeeben hett, den Franz Pepper en slichten, awer anständigen Denkstein up sin Graff setten laten, dei noch hüte dat Graff von dene wiset, dei dörr dat Wetten von der Schuld von sinen Vadern en unglücklich Minsche un en Süper woord.



Dei lange Pipe.

Schaulmester Bulte was noch eine von den olen Slage, wenn hei ok tau den ganz olen noch nich heure.

Dei Lue in'n Dörpe wören so einigermaten mit öhne taufree. Dei Kinder lehren bi öhne lesen un schriben un Reljon un wat süß in der Dörpschaule jümmer begänge west was, wenn sei wat lehren wollen, un wenn sei dat nich wollen — no, denn was dat öhre eigene Schuld, as hei sä, un denn könn hei da ok nich vor.

En krittelig Tempermente harre hei nich. Den Stock bruke hei man, datt hei Ornunge in der Schaule heilt; un dei heilt hei, dat möste'n eine laten. For nien Kram in der Schaule was hei nich, un wenn hei nich möste, denn feure hei dat nich in. Hei was en betten wat bequem, un wat schöll hei seck un dei Kinder mit Dingen afplagen, dei dei Lue in'n Dörge meistens for ganz owerflüssig heilen.

Ok mit den Schaulvorschriften namm hei't nich alltaugenau; an weinigsten for seck sülsen, un wenn hei just in der einen oder anderen Stunne nich veel tau kören harre, denn ging hei ok woll hen un sticke sine langen Pipen an un kamm da denn me in dei Schaulstuden un smeuke'r lustig up los. Dei Kinder wören dat al gewohnt, un dei Lue in'n Dörpe dachten seck da ok nich veel bi.

Eines Dages was hei mal weer mit der Relejonsstunne un mit'n Singen fertig. Hei jappe orndlich up, as dat vorbi was.

As dei Vertelstunne taun Freuhstücken ok ümme was, ging et ant Schriben. Lehrer Bulte orne an, wo dat sien schölle, un wat dei Beuwersten wören, dei mösten dat nu in de Hand nehmen un da wier for up-

passen; dei wüßten so al bescheid, wo dat nu komen möste.

Bulte ging ünderdessen henut un sticte seck sine langen Pipen an. Hei namm seck da ok Tied bi, un as hei weer in de Schaule kamm, ging hei up sinen Staul sitten un smeuke, datt dei Dawp öhne man sau ümme de Ohren slog un keik dabi döör't Fenster na'n Garen hentau. Dei Döörstrate könn hei von da ut nich ewahren.

Et dure nich lange, do was dat in der Schaulstuden ein Newel un da, wo dei Lehrer satt, wören ordentlich dicke Wolken.

Dei ole Vader Zeus könn nu woll nich taufreedener up sinen Wolkenthronen säten hebben, als Bulte da in sinen Tabakswolken satt, as mit'nmal de Döhr hastig uperetten woord, un sine leiwe Fru reip herin: „Vader Vader! Dei Zupperdente kümmt!“

Noch nich faken harre öhne dermaten wat ut der Fatunge brocht, as düsse paar Wöre von siner Ehehälften, un mit einen Sake was hei bi'n Schaulschapp un stoppe sine Pipen da henin. Sine Fru reit noch sijn en Fenster open, datt dei Wind da herdöör weihe, eire sei weer henut leip, un dei Lehrer kreig eine von den groten Pappstafeln her, wo dei Baukstaben taun baukstabiren up stünnen, un da weihe dei hei dicken Tabakswolken, sau gut, as dat in der Hast ging, me utenander. Noch harren dei grisen Stripen in der Luft seck nich ganz vertogen, as et an dei Schaulstudenöhre klöppe, un Lehrer Bulte ging hen un make dei Döhr open.

Dei Zupperdente kamm herin un sä, datt hei „sau bi Gelegenheit“ mal de Schaule revedieren wolle.

Mannigeine, dei da herin ekommen wöre, härre möst woll an tau hausten fangen, awer die Zupperdente was sülben en dögeten Smeuker, un da möchte dat woll von komen, datt öhne dat nich sau deger upfalle. Sau ganz richtig möste't öhne awer doch woll nich vorkomen, denn hei snüffele saun betten in der Luft herümme; sä awer nix.

No, tau den ganz ballstürigen heure hei nich un hei drücke geren mal en Oge tau, wo't nich gar tau quante kamm.

Mit der Prüfung ging dat so ok sau halwege; dei Zupperdente heilt sed da nicht altaulange bi up. Hei wußte so ok, wo hier in allgemeinen dei Saken stünnen, un sau wöre alles ganz gut ewest, wenn hei nich up den Infall kamm, datt hei ok dei Lehrmiddel, un wat da süß noch tau heure, mal seihn wolle.

Dei Lehrer drücke un drücke. Awer et hulp nix: as hei sach, datt dei Zupperdente up dat Schapp tauging, ging hei doch vorup un make dei Schappdöhr open.

Dat este, wat sinen Vorgesetzten in de Ogen fälle, was natürlich dei lange Pipe un den sine este Frage was, wo denn dei da in dat Schaulschapp keime?

Lehrer Bulte sä in seiner Verblieserung, hei härke gistern abend Pervastunnen egeeben un da härke hei bi esmeuket, un as de Pipe ohne utegahn wöre, härke hei se da in't Schapp esettet un härke sei naher vergetten.

„hm — so — hm,“ meine dei Zupperdente, un as hei denn mit seiner Besichtigung fertig was, sä hei: „Hören Sie mal! Sie müssen aber doch einen ganz vorzüglichen Tabak rauchen. — Ich stelle in der Regel meine Pfeife erst weg, wenn ich abends zu Bett gehe; aber den andern Morgen ist sie vollständig kalt. Die Ihre ist aber seht noch warm.“

Dei Lehrer kreig en ganz roen Kopp un hei sach sed al mit en Nase, wer weit wo grot. Awer as hei nu doch den Zupperdenten in't Gesichte keik, woll et ohne sau vorkomen, as wenn dei saun betten dat Schmuschelachen verbitten wolle.

As dei Zupperdente weg ging, gaff hei den Lehrer de Hand un sä: „Na, adsüs denn, Herr Bulte! und gelegentlich teilen Sie mir wohl mal mit, wo Se Ihren Tabak her beziehen.“

Karpen willt ji hebben?

As Keunig Ernst August von Hannover noch leewe, kamm faken de Hertog von Cambridge bi öhne tau Be-seuk, un mal in der Herbstied reise de Hertog von Hannover taur Jagd in'n Solling. Den ersten Abend von der Jagd brocht et de Gelegenheit, datt den Hertogge von en olen Föster — ed will 'n man Stuke neumen — vertellt woord, dei up der Fösteri Steinborn huse un en wahren Prachtkerel von Derfheit un Groffheit was. Hei was uten Calenbargschen bürtig un dei calenbargsche Groffheit was öhne woll me in de Weegen ut Eifenholt eleggt. Et wören ok süß noch allerlei Stückschens von öhne vertellt. Sau heure tau der Fösteri Steinborn en Karpendif; awer dei Karpen heuren den Föster nich, dei harre dat Geld dafor in de Forstkasse astaulewern. Föster Stuke möchte awer süßen geren Karpen, un sau kamm dat faken, dat Lüe keimen un wollen Karpen hebben un et wören neine da. Wenn Stuke denn inne was, sage hei dei Lüe mit der scheunsten Groffheit tau'n huse henut. — De Win woord bi den Jagdmahle nich espart, un et ging recht vergneugt her. De Hertog ütere den Wunsch, den Föster Stuke kennen tau lehren. Dei Forstmester sä, datt hei den Föster up morgen taur Jagd bestellen laten wolle. Hiervon woll awer de Hertog nix wetten, un hei make den Vorslag, noch densüßen Abend nah Steinborn tau fehren. Et woord anespannt, un balle seiten de Hértog, de Forstmester, de Owerföster un noch zwei Heren uppen Wagen un fehren in den sterenklaren frischen Herbstabend henin nah den Forsthuse Steinborn, wat woll en anderthalf Stunne Weges wiet

was. As sei nich wiet mehr von den Forsthuse awe wören, leiten sei den Wagen holen un gingen tau Faute nah der Fösteri. De Tebens slögen an, awer alles was düster; de Föster un sine Lüe leigen al in 'n Bedde. Sei klöppen an de Husdör un horken. Dei Föster knurre un schimpe in siner Kamern. Sei klöppen noch duller. Nu make Föster Stuke dat Fenster neugst der Dör open un reip herut: „Wat find dat for Hundsfötte, dei bi nachtslapen Tied rechtschaphen Lüe uten Bedde spetakelt? Eck scheite jük glik einen in 'n — — — dat jük Heuren un Seihn vergeiht!“ — „Awer, Stuke“, sä nu dei Forstmester, „wi wollen jo Karpen hebben!“ — Dei Föster, dei natürlich in 'n Düstern von den Härens nemme kenne un dene 't ok woll ärgern möchte, datt sei 'n „Stuke“ un nich „Her Föster“ neumet harren, reip herut: „Wat! Stuke hen, Stuke her! Karpen willst ji hebben? Jüch schall de Hund wat . . .!“ Dame slaug hei dat Fenster weer tau. — De Forstmester owerfette den Hertog, dei nein Plattdütsch verstund, dei Antwoort, un as sei den Wagen weer erectet harren, feuhren sei in der besten Stimmunge weer trügge. —



Pastor Sackmann un dei Haarklewer.

Vor nu al ricklich tweihundert Jahren do was in den Dörpe Zimmer bi Hannauwer en Pastor mit Namen Jobst Sackmann*).

Tau der Tied was use leiwe ole plattdütsche Muttersprake as Amtssprake un as Kerken- un Schaulsprake al nich mehr begänge. Pastor Sackmann awer lehre sed da nich an; hei predige meist noch platt. Hei meine, sau verstünnen ohne sine Buren bäter un dei plattdütsche Sprake ginge denen, dei alle Dage platt mit'ander lören, bäter tau Harten as dat Hochdütsche. Hei wuhte se awer ok tau packen mit sinen verben, kräftigen Wören, dei faken al en betten wat butt un groff utfällen. Sine Buren möchten ohne awer doch ganß geren lien un gingen flidig na'r Kerken. Awer ok in der Stadt un noch wierhen wören Sackmann sine Predigten kunnig, un sau kamm dat, datt ut Hannauwer faken Lüe hen na Zimmer na'r Kerken gingen, datt sei Sackmann mal heuren wollen. Anhand gingen awer ok wecke ut der Stadt hen, man datt sei sed naher ower ohne lustig maken wollen; wenn Sackmann dat awer merke, — un hei kenne sine Lüe — denn tögen sau Hanswöste jümmer den lörtesten dabi.

Mal kamm taur Sommertied up einer Reise na Hessenland dei Keunig Friedrich I. von Sweden dör Hannauwer un heilt sed hier up. Ein Prückenmaker, dei da wohne, sach tausällig den Swedenkeunige ähnlich

*) Jobst Sackmann, geb. den 13. Februar 1643 in Hannover, gest. den 4. Juni 1718 in Zimmer.

un kamm up den Infall, as Swedenkeunig na Limmer na'r Kerken tau gahn. Wat denn awer Sackmann woll for Ogen maken wöre! Hei freue seck al in vorut up den Spaff, den olen ehelichen Pastor mal taun besten tau hebben.

Dei Sönnitag kamm. Fin herutepuhet, de Haare na der niesten Mode krüllt un en Degen an der Siete, feure dei Prückenmaker mit noch zwei Frünnen, dei hei as sine Ministers utgaff in 'ner Kutschen hen na Limmer un sei steegen in'n Krauge af. Hei speele seck da up as: Sühste meck woll? Hei leit den Kräuger merken, hei wöre dei Keunig von Sweden un hei wolle Sackmann mal predigen heuren; awer hei schöll et so nemme seggen, datt dei Pastor da nich vorher al Wind von kreege. Dei Kräuger reis den Köster un vertelle dene dat, un dei ging sünk na sinen Pastor un sä dene davon Bescheid. Sackmann awer sä: „J, Wiechmann, läuwet doch sawat nich! Wat werd dei Keunig von Sweden hier na meck komen! Sacht man hen un fanget in Gottes Namen an tau lüen!“

Nu harre awer usen falschen Swedenkeunig in'n Krauge wer eseihn, dei öhne kenne un ok von sinen Kneepen al eheurt harre, dei ging glif hen un vertelle den Pastore dat. „Sühst du woll,“ sä Sackmann, „heww' ek et nich edacht? Saun Apenswanß! No teuf man!“ Nu ging hei in dei Kerken.

Et dure nich lange, do keimen dei drei Städters, dei Prückenmaker mit sieben Schritten un de Nase gewaltig hoch voran, un setten seck just der Kankeln gegenower dal. Et was ok in der Gemeine al lutbarig eworen, datt dei Keunig von Sweden öhre Kerken besufen wolle; darümme was ok dei Andacht nich sau, as dat süß dei Fall was. De Lüz keeken veel na den drei Kerels hen, un dat ärgere den Pastor openbar.

Hei harre tau siner Predigt en Text ewählt, wo dat Woort „Beelzebub“ in vorkamm, un hei verclare nu siner Gemeine dat Woort sau: „Beelzebub schall saweel

heten as „Fleigenkeunig“. Hei woll geren wat vorstellen hei woll en Keunig oder woll gar en Gott sien un könn't doch nich; denn hei was tau dumm. Do hett'n use Herrgott taun Fleigenkeunig emaket, datt hei doch ok wat tau seggen härre, wenn ok man ower de Fleigen. Dat kummt meck just sau vor as dei Kerel, dei da vor meck sitt in dat blage Kleed un mit den Degen: dei meint: ek schölle läuben, hei wöre de Keunig von Sweden, un et is doch man en Prückenmaker un Haarkleuwer ut der Stadt. Ja, du Apenswanß! Du Hasensaut! Kik meck man an! En Fleigenkeunig magst du woll sien, awer nein Keunig von Sweden. Bist du hierher ekomen, datt du meck olen Mann for'n Narren hebben wutt? Denn härrest du man leiwer in'n Huse bliben könnt, du dunnersche Haarkleuwer, du dumme Beelzebub du! Un nu, leiben Kinder, will ek weer tau usen Texte owegahn.

Harren dei Lüe, dei öhren brawen Prediger von Harten taugeda'n wören, vorher ut Niegier den falschen Swedenkeunig anekeeken, sau keeken se öhne nu mit ganz anderen Ogen an, un dei Haarkleuwer heilt et fort beste, seck sachte ut der Kerken tau drücken, noch eire dei Predigt tau Enne was.



Katernhagen.

An den rechten Weseräwver, einige Stunden von Hameln upwärts liggt dat Dörp Hagen, wo dei Volksmund ok woll „Kattenhagen“ oder „Katernhagen“ tau seggt. Wen et schölle mal na en dögete Dracht Släge gelüsten, dei kann da nich lichtfeuriger tau ekomen, as wenn hei hengeiht na Hagen un fanget denn da an tau miauen as en Katte.

In der olen Tied, as noch neine Dampers dei Böcke un Frachtschippe dei Weser upwärts sleepen, möste dat dör Päre un noch freuher dör Minschen scheihn. Dei Wege, dei hiertau an der Weser lang leipen un an schlechten Stehen saugar ok eplastert wören, sind hier un da noch hütigen Dages uptausinen un hetet „Treidelpfade“. Anhand wören woll'n drittig Mann vor sau ein Schipp espannt. Sei heiten „Bockdrüwer“, wören awer meistens „Hüossen“ neumet, wo sei awer ganß bannig falsch ower weren können. No, ek kann sei dat nich verdenken. Wenn sei an en Dörpe vorbi keimen un dei Jungens reipen: „Hüossen — Waterklossen“, denn härr' ek dat awer wollt nemme raen, wenn hei sed nich up sine stinken Beine verlaten könne.

Dei meisten von düster Junst wören ut den Schaumburgischen Dörpe Gr. Wieden. Et wören Kerels von grobben Slage, dei Wind un Wäer gewehnt wören. Eine von den Statschonen, wo sei dei Nacht ower bleeben, was Hagen, un dei Kräuger da in' Dörpe harre da veel Verdeinst dör.

Einmal harre den Kräuger sine Fru en Hasendra'n emaket un den in dei Spisekamern estellt, as dei „Hüossen“ keimen un da owerachten wollen.

Dei Kerels röken den Braen un as dei Kräugers-
lüe na'n Bedde wören, sleik seck eine in dei Spise-
kamern un hale den Hasen un sei freiten 'n gemeinsam
up. Et woord of es emerket, as dei Boekdrivers den
andern Dag al lange wege wören.

Dei Kräuger was falsch un sä: „Dei verfluchten
Hüossen schöllt an meck denken!”

An den Dage as sei weer trügge komen mösten,
slachte hei sinen olen al halfblinnen Bolshen (Kater) un
leit den braen. Un dat dufte döer dat ganze Hus.

As dei Hüossen keimen un röken den Braen, heilen
sei Kat. Wedde meinen: „Wi dröwwet dat nich noch
emal daun, dei Kerel maket süß Schanne.” Andere
säen: „Wat bruket dei al weer Hasenbra'n? Wie strätet
'n up, un wenn hei groff werd, denn komet wi hier
nich weer her, un denn hett hei sülben den Schaen.”

Of düsse Bra'n woord ehaalt un upesträten.

Den andern Morgen was dei Kräuger al freuh
uppe. „No — sä hei — hett dei Hasenbraen gladdde
smedet?”

„Wat for'n Hasenbraen? Wie hewwet neinen Hasen-
bra'n eseihn.”

„Sau — sä dei Kräuger — denn hewwet ji'n woll
bi düstern upesträten! Verstellt jüek man nich un segget
wat ji for den Hasen, den ji meck estohlen hewwet,
geeben willt!”

Au wören dei Kerels ruppig. Dei Kräuger leit se
es orndlich in Raasche komen, denn sä hei: „No, dat
este Mal hewwe ji meck aneseuert, dütmal awer hewwe
eck jüek anesmäert. Wat ji egetten hewwet, dat was
sin Leewe nein Haase, dat was use ole fossige half-
blinne Bolsh. Hindert — sä hei tau sinen Knechte —
hale mal dat Fell her, datt seit eseihn könnt!”

Dei Hüossen verlange't da awer garnich na; as sei
dat heuren, wat sei egetten harren, woord et sei greun
un gäl vor den Ogen un sei maken datt sei henut
keimen. Un in'n Ogenblicke wören sei öhren „Hasen-

bragn" weer quiet un datan alles wet sei süß noch
egetten un edrunken harren.

Dei Kerels ut Gr. Wieden sind hier nich weer ine-
lehrt, sei tögen von der Tied an en Döör südder. Awer
wenn sei an Hasen vorbi keimen, denn söngen sei jedet
Mal an tau miauen, datt dei Buren mit Knüppels un
Mehgrepens hinter sei keimen.

Sünt der Tied het dat Döör „Katten- oder Katern-
hasen.“



Hansjörg Klutenmeier an den Howwe in Brunsewik.

En Vertellen ut oler Tied.

Dei echte Kalenbarger Minschenlag, un vor allen dei Kalenbarger Buren sind von olinges her dafor bekannt, datt sei nich geren veel Wore maket, awer ok: datt sei mit den Wören un mit der Just wat deftig sind. Dat het so: „Dei Kalenbarger sind groff,“ un dei Verglik: „Dei is sau groff as Bohnenstroh!“ passet da saken ganz gut. Datt up den swaren Bodden, wo Bohnen un swaret Koren un knastige Eibäume wasset, ok dei Minschen nich alltaufin sind, is nich tau verwundern un richtig is et, datt for en Kalenbarger Buren von den olen Slage Justhanschen bäter passet, as Glasehanschen un ander Flirtsentram. Upperstund sind so dei Minschen in'n Kalenbargschen ok al en betten „finer“ eworen; ob sei awer in'n allgemeinen seck da mit Recht ower beflaget, wenn et het: dei grobben Kalenbarger, da will ek denn doch leiwere nix ower seggen? Dat mott'n awer ok seggen: Dei Kalenbarger steiht owerall sinen Mann. Un datt mott ok woll in der olen Tied al sau ewest sien.

Min Vader dei wußte ut der olen Tied von einen Fürsten von Kalenbarg un einen von sinen Buren en Geschichte, dei ek hier weert vertellen will. Wo hei düsse Geschichte her harre, dat weit ek nich, velicht was sei von einen Grotvader un Vader up den andern herunder sau fudder vertellt.

En einige Hundert Jahre sind dat al her, do was dei Fürst von Kalenbarg na sinen Fründ, den Hertog

von Brunsewik, taur Jagd ewest. Da wören ok noch andere Hären ewest, un den Abend bi der Tafel harren se ower allerlei ekört, ok ower Land un Lue. Usen Kalenbarger harren se dabi en betten brüet von wegen siner grobben Buren. Do was dei awer falsch eworen un harre seggt: „Si kennt mine Buren noch garnich, un dat will'ck jück seggen: min Bure is nein Lumpenhund, dei jeden frömmen Hären de Stewel liket; awer wenn si en Kalenbarger Buren kennen lehren willt, denn will ek hier emal einen herschicken.“

Dei Fürst harre nich lange Tied, hei möste den andern Dag weer trüggereisen. Hei make mit den Hertog af, datt hei, sau lange as dei andern Gäste noch da wören, ohne en Jagdhund schicken wolle, un den schöll eine von sinen Buren bringen. Hei make awer taur Bedingunge, datt dei Bure bi den Hertoge in'n Slosse gut behandelt weren möste un datt dene nix Leeges scheihn dröffte, hei möchte seggen un daun wat hei wolle. Dat woord ok taueseggt. Dei Kalenbarger grine in sed henin un dachte: „No, teuwet si man, ji schöllt jück wundern.“

Sauballe as dei Fürst up sinen Slosse tau Kalenbarg ankamm, schicke hei einen von sinen Deinsten na sinen neugsten Dörpe un leit den Buren Hansjörg Klutenmeier up't Slosch raupen.

Dei Bure Hansjörg was davor bekannt, datt hei en paar Füste harre, dei ohne anhand en betten lose seiten un datt hei ok nich up't Mul eslagen was. Hansjörg versage sed, as hei heure, datt hei na sinen Fürsten up't Slosch komen schölle. Wat harre dat tau bedüen? Hei harre vor einigen Dagen einen von den Fürsten sinen Rittknechten wecke wischet. Dei Kerel harre da in'n Krauge en leege Snuten hatt un harre up dei Buren schimpet. Hansjörg was taufällig da ok ewest un harre dat eheurt. Veel seggt harre hei nich, awer hei harre den Bengel bi'n Wams ekreegen un harre'n mit sinen dicken Füsten en paarmal owert Gesichte strakelt un

harre'n denn henutesmetten up de Strate. Dei Knochen wören so tausfällig heil ebleeben, dat Wams awer nich. Sau as dat heit, farben Hansjörg sinen brunen Füste af, wenn hei da wen me owerstrakele, denn geiwe dat Pläcke. Ok bi den fürstlichen Reitnecht harre dat brune un gäle un ok blage Pläcke geeben un en dicke Baden ok. Dat fällt den Buren nu mit'nmal stark up't Geweeten, as hei hen na'n Slosse möste.

Hansjörg tog seck fierlich an, as wenn hei na'r Kerken wolle, un denn ging hei hen na sinen Fürsten. Oehne fällt so en Stein von'n Harten, as dei Fürst öhne ganß fründlich un tauvertrulich anrede un öhne frage: wer hei woll mal en einige Dage von sinen Hus un Hoff egahn könne? Awer hei wußte doch nich, wo dat henut wolle un wat hei da up antworen schölle, bet dei Fürst öhne verklare, datt hei na Brunsewik schölle un bringen den Hertog en Jagdteben un en Breif hen. Awer beide möste hei den Hertog sülben owergeeben, un neinen andern.

Hansjörg stund da un dreihe sine Mühen in den Hännen un wußte in siner Verlegenheit nich ob hei ja oder ne seggen schölle. Awer antworen möste hei doch, un endlich sä hei: „Ja, beste gnädige Fürst, eck hewwe man al eheurt, dei Häre in Brunsewik dat schall saun sinen sien — un — ja eck weit doch nich — eck — — ja wenn dei sau wöre as si, beste gnädige Häre, denn woll eck et taun Dewel wagen. No, upräten deit hei meck so woll nich — awer — eck weit doch nich.“

„Du hest sau unrecht nich, Hansjörg — sä dei Fürst — un et is jümmer gut, wenn Fürst un Bure seck mit'n-ander verstaht. Awer, Hansjörg, wenn du da hen kümmt, ganß einerlei, ob dei Hertog alleene is, oder ob da noch Gäste bi öhne sind, denn dau du man ganß sau, as wenn du bi deck sülben in dinen eigenen Huse wörst un dau garnich, as wenn du dat merkest, datt du da vor sau hogen Härens stehst. Daff mal up, denn kriget se vor deck un use Kalenbarger Land ok Respekt. Du

brukest ok nich mal din beste Tüg antauteihn, gah du man los, as wenn du den Sönnagnamiddag mal int Feld geihst. Un denn noch eint, Hansjörg: wenn dat Bedeintenvolk, dei Lakaien da in Brunsewik in'n Slosse, deek wat an'n Tüge flicken willt oder sei willt deek ut-horken — düsse Art dei is wat nietisch — dei hooft deek von'n Liwe! Sie man nich bange, deek draff da nemmes wat daun!"

Den andern Morgen ging Hansjörg tau Faute los up den Wege na Brunsewik tau, en Breif von sinen Fürsten in der Taschen un en Jagdhund an'n Keimen. —

Hansjörg is dögent uteträen, hei is et jo gewehnt lange Schritte tau maken, un den tweiten Dag gegen abend hentau kummt hei up'n Slosshowwe in Brunsewik an. Dei Posten well öhne nich dörlaten, as hei awer den Breif wiset un seggt wer öhne schicket, kummt hei doch döör.

Eine von den Lakaien well öhne den Breif af-nehmen, Hansjörg schüfft'n awer an de Halwe un seggt: „Gah hei med ut'n Wege, den Breif un den Teben gewe ek nemme as den Hertog sülsen!"

Dei Lakai geiht na'n Hertog un seggt dene dat. Dei Hertog giff Befehl, datt dei Bure in'n Slosse bliben schölle bet den andern Morgen, venabend könn hei'n nich mehr vor seck elaten; sei schölle'n awer anständig bewirten un schölle't'n an nix fehlen laten, un schölle'n ok in allen Deilen sinen Willen laten.

Hansjörg werd in en sine Stuben ebrecht, wo dichte bi en Kamer is mit'n slotewitten Bedde, hier schöll hei bet morgen bliben. Den Hund well dei Bedeinte nich me henin laten, dei schöll butten in'n Stall. Hansjörg awer seggt: „Nix da! Wo ek bliwe da bliff dei Tewe ok. Bringet man en Schoof Stroh herin, da kann hei upliggen gahn!" Dat dehn sei so nu nich, awer hei beheilt sinen Teben doch bi seck.

Nu lickt hei seck in der Stuben un Kamern es emal ümme un denket: „Dönderja, dat is hier awer sin, da

magst du deck so knappe dalsetten —". Awer sin Fürst hett öhne seggt: „Dau du man ganß, as wenn du in dinen eigenen Huse wörst!“ Hei maket seck dat nu ok Kommode: es tüht hei sine Kamaschen von den Säuten un sleit seiümme den pozlinen Oben, datt'e dei dicke Dreck von flüggt; wenn hei morgen freuh vor den Hertog kummt, denn mott hei doch ok en betten orndlich sien. Aeten un Drinken werd öhne herin ebrocht un hei settet seck an'n Disch un Futtert wat dat Tüg holen well, un wat hei nich mag, dat giffet hei sinen Leben.

Bei Bedeintens hewwet butten al dei Köppe tauhope stäken, wat dat woll for'n Bewandnisse hett mit düssen frömmen Buren, datt dei Hertog den sau upwahren lett? Zwei davon gaht henin un willt mit'n an tau kören fangen un fragen'n ut. Hansjörg awer denket da an, wat sin Fürst öhne seggt hett: „Hoolt deck dei Lakaien von'n Liwe.“ Hei antwoort es garnich. As dei awer driesziger weerd un willt öhne narren, do steiht hei ganß bedächtfen up un seggt: „Fi Kohnäfen ji willt hier woll Lue utfragen, ji dummen Knechte! Henut mit sück!“ Hei maket dei Döhr open un eir sei seck dat verseiht, steiget sei beide henut un an dei Wand gegenower. Hansjörg lä seck taur rechten Tied in dat witte weike Bedde un sleip dei Nacht prächtig. Sin Tewe lag bi öhne in der Kamern.

Den andern Morgen stund hei al bi'r Tied up. As hei sin Freuhstücke tau seck enomen harre, dure öhne de Tied lange un hei ging mit den Leben up den Sloßhoff, datt dei mal sine Geschäfte make. Hei keik na den Stoffe henup un sach da vor einen Fenster in den ersten Stockwerke, wo dei Vorhänge en betten utenander stünnen, wen stahn, as wenn dei just ut'n Bedde upestahn wöre. Hansjörg wenke mit'n Arm na boben un reip: „Heda! Make hei dochmal dat Fenster open!“

Bei Kerel make ok dat Fenster up un Hansjörg reip: ob dei Hertog noch nich upestahn wöre? Ne, antwoore dei von da boben, dei Hertog härre gistern Abend

Gäste hatt un da wöre't en betten late bi eworen; nu stünne hei nich sau freuh up. Use Bure knurre wat vor seck hen, awer ok nich ganz lise, wat seck sau anheure as: „Schöll taur rechten Tied na'n Bedde gahn, denn könn hei'r ok taur rechten Tied weer herut sinnen. Awer sau is et, wenn dei Nacht taun Dage maket werd.“

„Dei da boben möste dat doch woll verstahn hebben, hei smuschelache un make dat Fenster weer tau.“

Da gingen noch einige Stunden up hen, bet datt Hansjörg vor den Hertog elaten woord, un hei was al wat ungedüllig eworen, hei woll jo doch weer na Hus.

Hansjörg den Teben an'n Keimen un sine Mützen un den Breif in der Hand werd in en grote Stuben herin elaten. An'n Dische sittet mehre Härens bi'n Freuhstücke, sei seiht alle ut as wenn sei taur Jagd willt.

Hansjörg lickt von'n einen up den andern un weit nich, wecke von denen woll dei Hertog is, bet dat seck eine na ohne ümmedreihet un seggt: „Hei well na'n Hertog? Denn gewe hei mal her wat hei da hett!“

„Ja, eck schall dat awer dat Hären Hertog sülben geeden.“

„Dat is recht, Bure, eck sinn dei Hertog. Wat giffst et denn nu?“

„Dönderwäer, wenn dat man gut geiht!“ denket Hansjörg, denn as dei seck den Hären nipe anklickt, do süht hei, datt dat deisülwige Kerel is, dene hei vemorgen ower den Hertog sin Lange flapent sau sine Meinunge seggt hett. Un nu is dat dei Hertog sülben! Awer wat bruke ohne denn vemorgen dei Kerel ok tau seggen, datt dei Hertog noch nich uten Bedde wöre, wenn hei't sülben was! No, wat harre sin Fürst ohne seggt: hei schöll man ganz sau daun, as wenn hei in sinen Hufe wöre un schöll seck nich an dei Härens lehren. Lut seggt hei: „Ja, wenn hei denn dei Hertog is, denn mott eck dat jo woll läuben; denn schöll eck ohne greuten von usen Lanneshären un hei schicket ohne hier düssen Breif un düssen Köen!“

Dei Hertog nimmt den Brief un lest.

„Du bist dei Bure Hansjörg Klutenmeier ut Kalen-
barg?“

„Ja, Häre, dat stimmt.“

Eine von den andern Härens seggt: dei Hund wöre so al old un nich veel mehr wert. Awer da kummt hei bi Hansjörg slecht an, dei seggt: „Wenn min gnädige Lanneshäre an den Hertog von Brunsewik en Leben schicket, denn geiht dat neinen Näsewater wat an. Dei Tewe is garnich slecht un wenn'n dei Hertog nich lien mag, denn lat'n seihn wo hei en bättern kriggt. Awer en andern geiht dat en olen Schett an!“

Dei Härens sind nu doch en betten verblüffet un eine seggt tau sinen Nower: „Sau as dei Häre is, sau is ok dei Knecht!“

Nu fräggt dei Hertog: wat hei denn gisternabend mit den beiden Lakaien ehatt häre? Oehne wöre tau Ohren kommen, hei häre dei eslagen.

„Haha — seggt Hansjörg — ek hewwe eben eheurt datt eine sä: sau as dei Häre wöre, sau wöre ok dei Knecht, un dat schöll meck gellen. No, up düsse Knechte könnt ji jück awer nix innebill'n! Min gnädige Lanneshäre hett meck eseggt: „Hansjörg — seggte — wenn dei Lakaien deck da utfragen un uthorken willt, denn hoolt deck dei Snöfels von'n Liwe!“ hett hei seggt. Un dat heww' ek eda'n. Un dei schöllt meck man nich noch amal weer ünder mine Füste komen, düsse Bengels, düsse Rohnäsens dei!“

Dei Hertog giffet einen Lakaien Anwifunge, datt Hansjörg vor siner Trüggereise es noch schölle mit Aeten ordlich versorget weren.

Eine von den Gästen meint nu: ob dei Fürst von Kalenbarg denn wirklich neinen bättern häre sinen könnt, as datt hei en Buren manken sinen Veih weg an den Brunsewiker Hoff schicke? Dei Frage was just nich an usen Buren erichtet, awer hei heure dat un antwore: „Ja Häre, min gnädigste Fürst dei weit woll, datt ek

gut mit'n Veih ümmegahn kann, ob dat nu up minen Howwe is, oder up den Howwe hier in Brunsewik, dat is so einerlei." — —

Wenn Hansjörg Klutenmeier naher up sine Reise na Brunsewik tau kören kamm, denn pleggte hei tau seggen: „Dat läuwet nemmes, wat dat for usereinen swar is, wenn'n sin sien mott; dat is noch veel, veel swaret as en grot Feuer Meß upla'n.“



Dei Bache un dei Frischling.

En Jagdgeschichte ut oler Tied.

Dei ole Föster Ehlich make jümmer en fründlich Gesichte, wenn Gäste tau öhne keimen; hei harre of Wirtschaft bi siner Fösteri. An meisten awer freue hei seck, wenn Gäste keimen, dei al öfter bi öhne west wören un hei heure denn, datt et denen bi öhne gefallen harre.

Et was awer of prächtig da vor den olen Forsthuse, sau recht midden in'n Holte, un wenn eine da ünder der groten Linnen oder in der Linnenläuben satt, denn härre'n möcht an leiwesten garnich weer upstahn.

Saken sinn eck in jungen Jahren mit guen Frünnen da ewest, wenn wi taur Sommertied von Hannauwer ut söndages en Utfluggt na den greunen Weserbargen maken, un denn sette seck Föster Ehlich bi üsch hen un vertelle üsch Jagdgeschichten. Da woord denn jümmer noch en Glas Beier mehr bi edrunken un de Tied ging hen un wi merken garnich wo sei bleif.

Ein Vertellen heure seck ganz gut an un was hei einmal in'n Togge, un hei sach, wat wi alle upmerksam tauheuren, denn lüchte sin ole verwitterte Gesichte orndlich vor Freude un hei blaus üsch denn naher, wenn wi weggingen, woll noch sinen Jagdgruß hinderher.

Awer sau vergneugt heww' eck öhne naher nich weer eseihn, as domals, as hei üsch dei Geschichte von der Bache un den Frischling vertelle, un dabi harre hei dat nich emal sülsen erleewet; et harre seck al tauedragen, as sin Vader, dei of Föster was, noch en jung Kerel was, un von dene harre Föster Ehlich of düsse Geschichte:

Woll en twee Stunne von Hameln harre dei Baron von L . . . grote Holtbestimmungen un davor harre hei natürlich of en eigenen Jäger. Walter heit düsse Jäger un was tau der Tied en Kerel sau von en Jahren'r fuffzig, von lüttjer, gedrungener Statur mit breien Schuldern un en langen, willen roen Bart: en Kerel, dene Wind un Wäer garnix anhebben können. - Seine Kledunge was en greunen Rock un den Sommer ower en grise Lennewandsböxen, dei hei in de Stewel stoppe, un in'n Winter en Böxen von Manschestertüg, dei hei of in de Stewwel stoppe. Uppen Kopp harre hei Sommer un Winter en mächtigen grisen Filzhaut, wo'n dei Farwe meist nicht recht mehr anne kennen könne. Dei Winter dure bi ohne awer man von fort vor Wihnachten bet fort na Faslabend.

Ein Gewehr stamme woll noch ut den dreittigjähriegen Kriege oder ut der Tied vorher un wenn heit ower de Schuldern hänge, denn stödde dei Kolben binah up de Ere, dei Lop awer recke ohne hoch ower den Kopp weg un was sau wiet, datt hei da härre woll en ordentliche Wallnott henin laen könnt. Meleidig un verächtlich keik Walter up alle dei nien Jagdgewehre un nemmes härre ohne da tau ekreegen, saun Dinges owern Nacken tau hängen un da me lostaugahn.

Rehposten, Hagel un wo dat Scheitekram süß noch heeten möchte, was hei bitter fiend; hei lae in sine Büffen twee Kugeln, eine dicke for Hirsche un wille Swine, sau as hei sä un eine lüttje for Rehe, Hasen un Döffe. Awer nich, datt dei Büsse twee Läupe hatt härre, ne: dei beiden Kugeln keimen beide in den einen Lop, dei dicke kamm ünder un dei lüttje kamm denn da oben up.

Sau fiend as Walter den nimodigen Scheitekram was, was hei of den gesniegelten Jägern, dei wi upperstund of woll „Jagdigerln“ neumet; hei neume se nich anders as „Schinderlörke“. Wenn hei sau einen ansichtig woord, keik hei'n verächtlich von der Halwe an

un knurre denn in sinen roen Bart vor sed hen: „Könnt sau Schinderlöcke ok wat edräpen? Wund escheiten könnt dei woll emal wat, wier ok nix; awer wenn ek „bauz!“ make, denn liggt et.“

Einen Fehler harre use Walter awer: hei drunk sed ganz gewaltig einen. Wenn hei losging, denn harre hei meist twei Pullens in sinen Känzel, eine grote un eine lüttje. Beide vull. Dei grote heit bi öhne „dei Bache“, un dei lüttje „dei Frischling“. Harre hei sinen „Frischling“ läg, denn kamm dei „Bache“ an de Keege. Drinken deh hei awer ut der „Bache“ nich, hei got denn sau lange den „Frischling“ jümmer weer vull, bet datt dei „Bache“ ok läg was. —

Et was dat eine Jahr in'n Novembermaand, do harre dei Baron von L . . ., Walter sin Härre, en Sellschopp Härre taur Jagd inelaen un besonders gult' dei Jagd en olen mächtigen willen Kempen, dei al längere Tied dei Felder in der Uemmegend rungeniert harre. Walter härre dat Diert geren al weg eschoten, awer dei Baron woll et jümmer noch nich hebben: datt schöll en ordentlich Jagdfest afgeeben. Un sau möste dei Jäger tau sinen groten Kerger bether jümmer noch den Swartkittel lopen laten.

Au woll et dei Taufall, datt Walter sine Büsse just nich in Ornung was. Dat Slott was los un sau könne hei se up der Jagd doch nich ebruken, un en ander Scheitgewehr nehmen — ne, dat deh hei nich!

Hei ging hen na Hameln na'n Büssenmaker, datt dei den Schaen weer heil make, un an den Dage vor der Jagd woll hei sine Büssen weer afhalen.

Dei Dag kamm un Walter ging weer na Hameln; awer dat Gewehr was nich fertig, dei Büssenmaker harre dat schändlich vergetten, un datau was hei ok noch nichmal in Huse, hei was den Dag ower Land egahn.

Walter schullt un fluche as en Wilden; aber dat hulp alles nix.

Hei namm sin Gewehr weer me, sau as et was. Glücklicherweise harre hei tau düssen Wege man sinen „Frischling“ in de Taschen estäken, süß härret in sinen Rerger der „Bachen“ woll slecht egahn.

Den andern Morgen freuh, as dei Jagdsellschop bi den Baron in'n Slosse seck anfund, stelle ok Walter seck in. Sinne grisen linnen Böxen in den Steeweln, dei langen Büssen owern Nacken — dat klaterge Slott harre hei mit en starken Bindsaamd wisse bewickelt un tauhopebunnen — sinen groten Filz verwogen up'n Koppe, sau kamm hei in den Saal just in den Ogenblicke, as eine von den Jagdgästen en finpolierten Kasten upslot un da en Jagdgewehr bi Stücken herutkreig un tauhopeschrof. Verwundert keik dei Häre up usen Jäger in den sonderbaren Uptogge. Walter merke dat un stödde en jungen Jägerburken, dei in siner Neugte stund — et was dei, wat na her dei Föster Ehlich, wat dei Vader von den olen Föster, dei meck düsse Geschichte vertellt hett, was — in de Kiuwe un keik dabi spietsch na den sinen Hären un frau: „Wer is denn dat da mit den blanken Vigelinenkasten?“ — „Dat is dei Major von Sch . . . ut Hannauwer, dei schall jo woll gistern al mit'n Wagen anekomen sien; ek kenne'n von vorigten Jahre, do was hei bi minen Hären ok taur Jagd.“

„Ach sau!“ Ja, ek hewwe woll eheurt dat gistern abend noch wer mit'n Wagen ekomen is, awer seihn heww ek'n nich — — Schinderlöcke! Dei schöll doch leiwer in Huse bliben un fangen fleigen! Mit saun Speeldinge kann doch nemmes escheiten; awer wenn ek „bauz!“ make, denn liggt et.“ Mit en raschen Griff feule hei es mal na sinen Holster un owertüge seck, datt hei ok sine „Bache“ un den „Frischling“ nich in'n Huse laten harre.

Dei Utsichten tau der Jagd wören just nich dei besten. Et was newelig, un dei Newel woord fümmer dicker, un as sei int Holt keimen, do drüppe et al von

den Twigen un von den paar gälen Bläen, dei hier un da noch an Büschen un Bäumen seiten.

Au wören dei Standpläze for dei Jägers verdeilt. Walter was der Meinunge, datt dat eine Hauptspoor von den Kempen rechts na den Sumpe seure; dei Baron meine awer, datt hei links döbräken möste, un dei ganze Jägeri stelle seck links an den Barge herümme up, of Walter woord da sin Plaz anewiset.

Dat Driben ging los; dei Jägers stünnen un luren un luren, awer dat Beist kamm nich. Et woord Middag un alle harren sei al dat Hopen fallen laten, datt sei vandage dat wille Swien noch tau seihn kreegen. Dei Baron leit dei Jagdgäste tauhopeblasen un et woord Anstalt taur Trüggefahrt emaket. Awer wo bleif Walter? Et woord eine dahen eschicket, wo hei sinen Plaz ekreegen harre; awer dei kamm weer trügge; Walter was nich tau heuren un nich tau seihn. Wo könn dei stecken?

Da — en Krach, datt dat ganze Holt dröhne. Ut der Richtunge von rechts, von den Sumpe her. Alle ilen se dahen. An der einen Kante von den Sumpe lag in'n Marake — Walter; sin Anstalt von Büsse lag bi öhne, dei dicke Bindsaamd was in Stücke retten un datt Slott hänge'r lose anne. Bi öhne, of in den Marake, leigen noch dei „Bache“ un dei „Frischling“, beide läg.

Walter harre sinen Plaz stillswigens verlaten un was na rechts egahn, wo na siner Meinunge dat Diert komen möste. In sinen Aerger harre hei awer, as dei „Frischling“ läg was, dei „Bachen“ glik vor'n Hals enomen. Darümme was hei d'r of sau sink me fertig eworen. Dei Sluck un dei Schuß harren denn tauhope öhre Wirkunge da'n, un hei was dabi ümmefallen in den Stamm un Marak.

„Holdio!“ reip von der andern Halwe von den Sumpe en Jäger herower; da lag dei wille Kempe, en Bengel, sau grot, as'n woll noch weinige von denen eseihn harren, un reuge seck nich mehr. Walter harre dat

Swien sau edropen, datt et mit den Schusse glick dot dalestörtet was.

Nu woord dei Wagen heran ehaalt un an den einen Enne woord dat doe Swien upela't un an den andern Enne woord Walter up dat Stroh epaket, un vergneugter, as sei vor 'ner halben Stunne noch edacht harren, feure in vullen Regen dei Jagdsellschop weer trügge.

Den Namiddag bi der Tafel ging et lustig her. Walter harre seck weer vermunteriert un was, as dei held von den Dage natürlich da ok me bi un deh wat hei könne in Aeten, un mehr noch in Drinken. Endlich awer könn hei nich mehr, hei harre genau. Hei fong an tau lallen un sin Letzte was: „Hi Schinderlörke — könnt jo nich — escheiten — awer wenn eck — „bauz!“ make — denn — liggt et —“ un da sunk hei me ündern Disch dal.



Henin mött' wi'r doch!

Sei wohnen in einen lüttjen Heidedörpe nich wied von der Aller, dei Föster Hagedorn un Kantor Jasper, dei alle beide tau den ganz Jungen nich mehr heuren.

Dei Föster was for en lustigen Kerel bekannt un dei Kantor was ok nein Kopphänger, un beide leipen ok vor en guen Drunk nich weg. Sei lippen dat Glas nich ümme, wenn't läg was, sau as dat freuher woll mit den Kaffeetasten maket woord, wenn'n nich mehr drinken wolle. Darümme keik ok dei Kräuger garnich scheel, wenn dei beiden keimen. Sei wohnen nich wiet von enander, un wenn sei na Hus gingen, denn gingen sei meist tauhope. Et kamm anhand ok vor, datt sei Arm in Arm na Hus wanken von'n Krauge, wenn't al en betten late was, datt dei Lue nich mehr vor den Husdöehren seiten.

Dei Fösterte un dei Schaule leigen an einer Siete von den Dörpe un von den Krauge ut ging da en Sautpadd hen, den gingen sei anhand ok, wenn sei mal nich döer't Dörp wollen. Düsse Sautpadd ging döer den Kräuger sinen Saren hindern Huse, un denn döer en Wisch. Dör dei Wisch flot en Beeke, un ower der Beeke lagg en Steg, dei awer nein Geländer harre. Natürlich mösten sei denn hindernander ower dat Brett gahn; sei wören da ok noch jümmer gut henower komen un et was sei noch nich einmal da wat bi passiert.

Einen Abend harren sei ok emal weer riklich lange in'n Krauge säten un ok nich bi lägen Gläsern. Et was den Dag en döstlig Wäer ewest un ok dei Abend was noch warm. Dei Gasthuwe, wo Arbeiters verkehren, was al lange läg un in der „Honoratschonenstuben“ wören Sei taulest ok man noch alleene west. —

As sei upstünnen, do merken sei beide, datt sei en betten wackelig up den Beinen wören. Von wien heuren sei den Nachtwächter, dei tute just dei zwölfste Stunde af.

„Dei Dölmer von Nachtwächter bruket üsch — heck — of nich mehr up der Strate tau seihn, wi willt man — heck — leiwer hindern Dörpe hengahn“ sä dei Föster.

Dei Kanter was da geren me inverstahn, un sau gingen sei ut der Hinderdöhr henut un dei Kräuger slot dei Döhr tau.

Wegen öhrer Wackeligkeit faten sei seck ünder, un sochten seck sau gut as et gahn wolle an'ander tau holen.

Dei Maan schine helle un sei können den Weg dörr den Garen woll eseihn. Awer dei Weg was man small, un et bleif nich ute, datt dei Kanter mal en betten tau wied na rechts in dei Kartuffeln un dei Föster na links in dei Steckreuwe un manken den Kohl lamm. Awer sei heilen seck doch sau halwege dat Glikgewichte, wenn sei of mal en betten strunkeln.

Den Garen harren sei glücklich hinder seck.

Up der Wisch lagg dick un witt dei Dau un dei Fautpadd was garnich tau seihn; dei ganze Wisch un dei Fautpadd da hendör was as mit'n witten Laken tauedeckel, un wenn sei up öhre Säute hendal ekeken härren, denn härr'n sei dei könnt nich mal eseihn. Un boben an'n Heben dei klare blanke Maan.

Anthand mal en lüttjen Ruck na rechts oder na links, wenn dei eine dei Sorge for dat Glikgewichte ganß un gar sinen Kameraden owerleit, un dei könn denn da of nich recht me fertig eweren.

Bi den Maanenschine, den witten Dau un der Nachtlust lamm ower den Kanter en weike Stimmung, hei keif na den Maan henup un fong an tau singen. „Guter Mond, du ge—e—ehst so — hick — sti—ille durch die Abend — hick — wo—o—olken — hick — — hin.“ Hei make just weer en lüttje Swenkunge na rechts un denn en paar Schritte vorwärts, as dei Föster mit'n

Ruck öhne trügge heilt: sei stünnen vor der Beeke. Awer von den Fautpadd wören sei asgeran'n un mösten nu es seuken, wo dei Steg ower de Beeke lagg. Sei sünnen'n of un nu stünnen sei stille, jümmer noch Arm in Arm.

Awer wat nu? Vor sei dei smalle Steg, wo sei henower mösten. —

Mistru'sch leit dei Föster up dat Brett. „Kanter“, sä hei, „wi möttet üsch nu — heck — doch woll loslaten un gahn — heck — hindernander, denn sau komet — heck — wi da nich henower.“

Sei leiten seck los. Awer wer schöll dei este sien, dei da henower ging? Eben harren sei seck noch an enander eholen, un nu schöll jeder alleene ower dat smalle Brett gahn? Dat was doch en Angahn.

„Gah du man — hick — voran, Brauder, eck — hick — bliwe hier sau lange stahn — hick — un passe up, datt du da — hick — gut henover kummt — hick —!“ sä dei Kanter. Dei Föster awer, dei of en betten wat vüllig was, true seck nich ower dat Brett un bleif stahn.

Sei beratslagen sau gut as sei dat in öhren benewelten Taustanne können. Trüggegahn un döör dat Döör können sei nich mehr, sei härren mößt döör den Kräuger sin Hus, un dei harre al tauesloten un was na'n Bedde gahn. Un denn bruke dei doch of nich tau wetten, datt sei seck nich ower dat Brett wagen.

„Weiste wat?“ sä der Föster. „In dei Beeke möttet wi — heck — nu doch einmal: geht wi da — heck — henower, denn fallt wi von bobendal henin — heck —; wi willt da leiwer man glik — heck — hendöör gahn.“

Un sau maken seit. Sei keimen bet an dei Knei in't Water; awer boben bleeben sei dreuge.

Dei Föster hett dei Geschichte naher doch vertellt; ob dei beiden awer den andern Morgen von öhren Fru'ns nich doch noch en „natt Jahr“ ekreegen hewwet, sinn eck nicht künning eworen.



Mutter Hahn un öhre Farken in der Stratenbahn.

„Wi möttet da nu awer ok an denken, datt wi en lüttjet Swien weer uppen Koben krieget, Vater, dei Tied geiht'r me hen. Dat Futter hewwet wi so derfor un je länger datt wi da me teuwet, destemehr Geld mötte wi naher for saun Farken utgeeben.“

Mutter Hahn in W., woll en Stunne'r twei von Hannauwer, sä dat dau öhren Kerel.

Vater Hahn was Mürker un dei Sorge for alles wat den Husholt anging, for öhren Garen un dat betten Veih wat sei seck heilen — eine Zeegen un ein Swien — leit hei sner Fruen ower.

„Ja, Mutter, Du heßt recht.“ Hei kreig den Kalenner, dei an der Wand hänge, her un slaug dene up un leit da lange inne herümme. Endlich harre hei wat hei sochte. „Taukomen Mandag is jo Maimark in Hannauwer, denn könnst Du jo man henegahn un en lüttjel Swien ehalen, denn kann'r bet taukomen Winter noch wat von eweren,“ sä hei tau sner Fruen. —

Mutter Hahn is for öhre Jahree — sei is al hoch in de Fufzig — noch gut tau Wege un en Marsch von'n veir — sif Stunnen is öhr noch nich tauveel. Sei maket den Söndag in öhren Huse for den andern Dag alles in vorut en betten in de Keege un geiht den Mandagmorgen los na'r Stadt hen na'n Swinemark, sei denket, datt sei denn ümme middag ut woll weer in'n Huse sien kann.

As sei henkummt, likt sei seck es emal dei Gelegenheit up den Swinemarkte an. Mutter Hahn bruket nemmes for dumm tau holen, sei kennt dat genau un sei kofft nich glif dat este beste. Sei geiht es von'n einen na'n andern, lickt hier na'r Kasse un wat se for en Haar hewwet, frägt da wo old datt se sind un wat se kostet un wenn de Händlerers tau veel söddert un meint, sei versteiht da nix von, denn lachet sei'n wat ut; öhr maket nemmes wat wis.

Sei owerielt seck nich mit'n Keupen.

Endlich hett sei seck awer doch en lüttjel Swineken inehandelt. Sei schörtet'n an Lienje, dei sei meebrocht hett, ümme't eine Hinderbein un well da nu sau me los teihn. Dat geiht awer doch nich sau lichtfeurig as sei seck dat edacht hett. Ob den Farken dat nich ansteiht, datt et ut siner Swinegesellschop sau bass herutrettten is, oder ob et seck da uppen Marke ok es noch en betten ümmekiken well, oder ob öhne dei Lienje an den Hinderbeine nich passet — wer kann dat wetten wat saun Farken for Gedanken hett? Un gifft et nich sau veele Farken un Swine in der Welt dei garneine Gedanken hewwet un den Minschen awer doch allerlei Gedanken maket un geewet'n wat tau raen up? Senaug: dat lüttje Swineken well nich sau as Mutter Hahn well. Et löppt in de Krüz un de Tweer, hierhen un dahren. Hier well et ünder den Disch von einer Honigkauken- un Peppernöttebaude un da rennt et manken dei Waren von einer Pöttjerfruen, un et fehle nich veel denn härre Mutter Hahn noch Striet ekreegen, denn dei Fru is höllsch in der Witterunge for öhre Pötte un Krakens un Pullens, un beide sind man froh, as dat Farken da weer manken ute is, un sei seiht datt doch noch alles heil ebleeben is.

Mutter Hahn werd bi lüttjen al en betten kraheböstlig ower öhre lüttje Veih, un wenn dat da sau bi blifft, denn komet sei vendage garnich mehr hen na hus. Ne, sau ging dat nich. Dat Dierken was ok woll

twischen den veelen Minschen, dei da up der Strate gingen, un nu ok noch stahn bleeben und taukeelen en betten ängsterlich un „nervös“ eworen. Et schient sülden nich mehr tau wetten wo et hen schall un wo et hen well.

Mutter Hahn kummt en Gedanke: Sei ritt öhre Uemmesladauk ümme weg, kriegt öhre Farken bi'n Wickel un wickelt et da herin un nimmt et uppen Arm.

An der neugsten Stratenecke teuwet sei bet datt dei Stratenbahn vorbi kummt, da stiggt sei in un settet seck up dei Bank dal. Sei denket: hü, for einen Gröschen feuert du bet ganz butten de Stadt un bet dahren werd seck din Farken voll besunnen hebben. Da butten up der Hiestrate da sind nich sau veel Minschen, un denn werd et da woll fuddder lopen.

Fru Hahn sitt da manken den Lüen un hett öhren Uemmesladauk-Farkenpucken up öhren Schoote liggen. Dat geiht sau ganz gladdde.

Mit'mal fanget et up öhren Schoot an un reuget seck — Mutter Hahn werd en betten verlegen un hölt öhren Pucken wisse.

Awer det Wisseholen mag den Swineken ok wol nich behagen, un es recht nich, datt et da sau ganz wisse inne tau wickelt is. Et steckt da so sau warm un weik inne, datt et eigentlich woll da me taufree sien könne; aber wo veele hewwet et gut un wettet et garnich, sei willt et jümmer noch bäter hebben, un denn: ok saun lüttje Swineeseele kann seck von den natürlichen Freiheitsdrange nich frei holen, un ob Fru Hahn ok en noch sau ängsterlich Gesichte maket; da kummt es ein lüttjel Swine-Hinderpötjen taun Vorschine — sei well et weer wegstoppen un tauwickeln, awer as dat lüttje Veih es merket, datt et mit den Beine en betten Luft kriegt, do fanget et noch mehr an tau stangeln un da komet ok al dei beiden Vödderpötjens, un nu nusselt seck ok dei Snute nt dem Dauke herut. As dat Farken awer es dei Snuten frei hett, do fanget et an tau quiken

un tau schrien un Mutter Hahn kann't nich mehr ebännigen: Dat Farken springet ut den Dauke von Muttern öhren Schoote herunder un socht seck nu en Weg twischen den Lüen hendör.

Werd dat awer en Tausstand in der Stratenbahn!

Wecke Lue teiht dei Knei hoch. Andere springet up. Wecke juchet un wecke schriet un wecke schimpet ut vullen Halse.

En ole Judenfru, dei dichte bi Mutter Hahn sitt, is de este dei upspringet. Sei röppt in öhrer Angest na'r Polizei, as seck dat Farken da ut den Dauke herut arbeiet un et süht just ut, as wenn et von Fru Hahn öhren Schoote up öhren Schoot springen well. Awer öhre Verjagnisse is sau grot, datt sei glik weer trüggefällt un kummt en smucken Leutnant up'n Schoot tau sitten, dei eben mit'n paar jungen Damens inestegen is, un dei beiden jungen Damens, denen dat Farken up der Ere twischen den Beinen herümme nusselt, kreischet lut up un fallt binah in Beswimelunge. Alle dat kümmeret Mutter Hahn nich, sei jaget un grappschet man hinder öhren Farken her, datt sei seck dat es weer insanget eiret öhr ut der Döhr henutwitschet un von den Wagen henunder springet. Sei kriegt et ok glücklich weer tau packen, just as et ut der Döhr henut well.

Au fanget awer dei Schaffner fürchterlich an tau schimpen, wo sei seck ünderstahn könne un komen mit'n Swien in dei Stratenbahn, dei wöre for Minschen und nich for Swine; en Swinestall wöre dat hier nich. „Nun man rasch hier hinaus mit ihren Schwein! snauzet hei sei an.

Mutter Hahn kann dat awer garnich ineseihn, worümme datt sei nu mit öhren Fickellen al weer tau Faute pattjen schall un et harre hier doch es sau gladdde gahn, as sei öhre lüttje Deiert uppen Schoote harre. Sei well es nich henut un as dei Schaffner sei an'n Arm fatet un schüfft sei henut, do well sei öhren Gröschen weer hebben, den sei betaalt hett.

Dei Lütje lachet öhr wat ut un dei Schaffner seggt, daför härre sei jo feuert un datt sei nu henut möste, da härre sei jo sülben schuld; Swine dröfste sei da nich me herinbringen, dei heuren da nich herin.

„No — röppt Mutter Hahn, as sei butten is — eck läuwe hier sind faken woll al grötttere Spine inne feuert as min lüttje Farken is!“

Sei nimmt öhre lüttje Deih weer an de Liense un nu geiht et weer tau Gante öhren Dörpe tau. Uenderwags denket Mutter Hahn da ower na, wo dat doch faken ungerecht in der Welt taugeiht.



Wo den Schaufter Kisterknecht de Dewel hale.

Dat möget nu woll en Jahr'e vierzig her sien, do leewe in einer lüttjen Stadt nich wiet von Hannauwer en Flißschaufter, dei harre den Namen „Kisterknecht“. Sin würlliche Name was dat so nich; awer weil hei nix anders make, als ole Schau un Steewel flicken un Kisters upsetten, harren de Lüe öhne düssen Namen egeben, un veele wuften nich mal, datt dat sin würlliche Name garnich was. Et kamm anhand vor, datt öhne wecke mit „Mester Kisterknecht“ anspreken, denn woord hei fühnsch, dat woll hei nich hebben, un denn sä hei woll: „Eck hete Gottfried Boltmann un eck kann ebensaugut nie Steewel un Schau maken as datt eck jück Kisters up sue olen Schau sette. Awer seihn harre noch nemmes niet Schauwerk, wat hei emaket harre, darümme heit hei in siner lüttjen Heimatstadt un sawiet as se öhne süß noch kennen, nich anders as: Schaufter Kisterknecht.

Ganz an der Kante von der Stadt, wo man an einer Siete Hüser stünnen un ok en betten wietlöftig untenander, wohne hei in en lüttjen olen Huse. Dat Hus heure öhne eigen un hei leit dat geren heuren, wenn hei da Gelegenheit tau harre, datt hei ok „Börger an der Keesge“ un Husbesitter was. Ganz dicke bianne, sau as dat midden in der Stadt was, harre hei neine Nawers.

Un doch harren de Lüe, dei da an neugsten wohnen, al faken noch abends late, oder ok gar midden in der Nacht ut Kisterknechts Huse dullen Larm, Schimperl und Böllken un Schrien eheurt.

Dei Schaufter was en lüttjen, verdreugeten, knennlichen Kerel, den eine süß eigentlich woll nich aneseihn könne, datt hei in'n Huse gegen sine Fru — Kinder harren sei nich — den Wüterich un den Tyrannen speele. Awer hei drunk seck geren einen und leit sau lichte neine Gelegenheit vorovergahn, wenn hei da anekomen könne.

In'n Huse heilt sine Fru ohne den Gluckbuddel wietgenaug, un denn was hei ganß artig un sä neinen Muck; ging hei awer abends uten Huse un na'n Krauge, denn kamm hei meist ok dune na Hus. Hei könn't nich elaten, un et gaff so denn ok jümmer Lue, dei da öhren Spaff an harren, wenn sei den Schaufter besopen maken. Da heure so ok garnich mal veel tau, denn veel verdrägen könne hei nich.

Mit böllken un larmen torkele hei denn na Hus un anhand kamm hei, wenn't al late was, up der Strate al mit den Nachtwächter up't Unreine.

Kamm hei denn na Hus, denn ging dei Schanne es recht los. Ob sine Fru al in'n Bedde lagg, da kehre hei seck nich an. Andere Kerels, wenn sei mal mit'n lüttjen Apen na Hus komet un et is al en betten late un de Fru liggt al in'n Bedde, maket sau stille as sei dat man igtens fertig bringet, datt sei ok int Bedde komet, datt dei Fru man so nich upwaket un merket dat. Risterknecht awer kreig sine Fru uten Bedde, un denn schöll sei ohne düit noch un denn dat noch daun oder maken, un wenn sei denn nich sau wolle as hei, denn kreig sei bi Nachtslapentied noch Släge.

Härre hei in'n Krauge Stank emaket, denn härre hei woll wat up de Lumpen kreegen; hier in'n Huse awer leit hei sinen Dullen ut, hier was hei de Häre un hei wußte woll, datt sine Fru nich gegen ohne anging. Sei härre ohne so an'n Enne woll twingen könn, awer sei wage et doch nich, datt sei seck gegen öhren besopenen Kerel wehre. Oehr Jammer un Schrien können dei Lue in der stillen Nacht denn dör sin Doben un Schimpen un Larmen hendör eheuren.

Wenn hei denn meine, datt hei sine Fru woll genau mit Slagen bedacht harre, un hei was denn noch nich taufree, wufte awer ok sau recht nich mehr, wat hei in sinen Koller woll noch for verrückte Streiche anegeeben könne, denn sprung hei up sine Schaufsterbritschen, dei in der Stuben dichte vor den Fenster stund, reit dat Fenster open, as wenn hei da henut springen wolle. Awer henutspringen deh hei nich, hei stack man ein Bein henut un denn bölle hei henut in dei düstere Nacht: „Kumm, Dewel, kumm un hale med!“

Ob hei nu dachte, datt et bi den Dewel in der Hölle bäter wöre as in'n Huse bi siner Fru'n un in sinen Bedde, dat wufte hei in siner Besopenheit woll sülsen nich. Ok den anderen Dag, wenn hei sinen Dufel uterslapen harre, denn wufte hei da meist nich veel von, wat hei in siner Besopenheit anegeeben harre.

Dei Dewel harre ohne awer den Gefallen noch nich edan, datt hei ohne hale. Ob dei Schaufster nu den Dewel tau minne was, oder ob Urian dachte: „Dat hett noch neine Ile, du löppst med doch nich weg“ — wer kann't ewetten! Sau as dat het, lett sed jo dei Dewel nich vorher in sine Katen liken.

Dei Schaufster woord da jümmer dickfälliger bi un hei reis den Dewel jümmer weer von frischen an, datt hei ohne doch halen schölle. Hei lehre sed da ok nich an, datt sine Fru ohne den anderen Dag, wenn hei weer nächtern was, sä: „Daf man mal up: dei Dewel, dei haalt dech doch noch emal in diner Besopenheit bi leben-nigen Liwe! Sau lange dreiffst du dat und sau lange röppst du'n.“

Denn sä hei da nich veel up, hei make denn man en grimmig Gesichte, sau grimmig, as hei dat man igtens fertig ekrigen könne, wenn hei nächtern was. Bi der neugsten Gelegenheit awer, datt hei abends weer na'n Krauge ging un hei kamm weer na Hus, denn ging dat ole Speelwerk von nien los. Dat hulp ok nix, datt

andere Lüge al tau öhne seggt harren: „Heure mal, dat nimmst mit dech awer doch mal nein gut Enne!“

Dat dure nu sau lange as et well, taulest kummt doch dei Stunne, wo sau Undögten öhe Enne sind. Of for Schausster Kisterknecht slaug düsse Stunne.

Einen Abend late harre hei of weer esopen, bet hei sinen Koller kreig. Hei harre al in'n Krauge stänkert und was da man mit knapper Not noch sau ümme weg ekommen, datt hei da nich al en Dracht Släge kreig. Up den Wege na Hus leip den lüttjen Kerel dat in sinen Brägen herümme un make öhne es recht fuchtig un wild, un as hei in'n Huse was, do make hei dat weer sau dull un slaug sine Fru, datt dei vor luter Angest weer lut an tau schrien fong. Hei dowe as en Wahnsinniger in'n Huse herümme, bet datt taulest of weer dei Sluß-akt kamm. Hei reit dat Fenster up un deh, as wenn hei da henut springen wolle un bölle: „Kumm, Dewel, kumm un hale meck!“

Knappe awer harr dei dat herute böllket, as twei grote Kerels mit grulich swarten Gesichtern tausprängen un kreegen den lüttjen Schausster, dei eine den sin Bein, wat hei ut den Fenster stach, un dei ander lange in dat Fenster un kreig öhne in'n Nacken tau faten, un eire hei mal taur Besinnunge kamm, datt hei man könne ümme Hülpe raupen, tögen se öhne uten Fenster herut und stoppen'n in'n groten Sack. An jeden Enne fate eine an un denn leipen se da ne Ecke me ümme de Stadt herümme, bet datt sei vor'n Dohre an en Dik keimen, wo süß de Päre henin ereen weerd, wenn se seck de Beine mal affspeulen schöllt.

An der einen Siete harre dei Dik en ganz stad Aeuwer un bet wiet in dat Water henin stund da Busch- un Strukwarks: Ellern, Wien un süß allerlei, of Risch- bulten keeken ut den Water herut, sau datt eine woll eseihn könne, datt dat Water hier nich deip was. Hier maken dei groten, swarten Kerels mit öhren Sacke halt, swenken en en paarmal hen un her un smetten'n denn

mit'n kräftigen Swunge wiet von seck henin in den Dick, manken dat Struck- un Buschwart. Un wenn dat Water da of nich deip was, et sprüttje awer doch hoch up.

Taubunnen was dei Sack nich, sei harren dene boben mit der Hand tauhoyeholen, sau datt dei Schaufster seck da wer herut arbeien könne.

Dei beiden Kerels drücken seck an den Feuer hinder dei Büsche un passen up, wo dat asleip.

Sei heuren, datt seck dat da in den Büschen in den Water reuge un na un na krawele dei Schaufster ut sinen natten Bedde herut un an dat Feuer.

As hei dat Feuer weer esatet harre, wußte hei nich, wo hei in der Welt was, un hei hett et of naher nich kleinkrigen könnt, wo dei Dewel un sin Geselle öhne henefleepet harren; hei wußte nich, wat dat for en Water was, wo se öhne henin esmetten harren, denn da ümme dei Stadt herümme wören mehre grote Pümpe.

Hei was da dütmal noch sau mit'n „blagen Oge“ von ekomen — en blag Oge harre hei en paar Dage, wat hei woll bi den Heninplumpfen ekreegen harre — un nu datt dei Dewel Erenst emaket harre, was hei heil froh, datt hei man nich in der Hölle bra'n möste. Da in den Waterpaul, dat was doch en Öwergang ewest, da harre hei seck doch noch weer herutkraweln könnt. En dögete Snowe hett hei tau den blagen Oge da so of noch bi weg ekreegen, südder hett et öhne awer nix eda'n: et was en weike Freuhjahnacht.

Stunnenlang basele hei es herümme, eire hei wußte, wo hei was, un eire hei weer na hus fund, un es gegen Morgen kamm hei vor siner Husdöhr an.

Dei Husdöhr was tauesloten, un sine Fru harre inwennig of noch den Stäker vorechopen, un dat Fenster harre sei of tauemaket.

Wenn sei of nich eseihn harre, wat seck da hindern Fenster tauedrügen harre, sau dachte sei in öhrer Einfalt, datt dei Dewel öhne up sin Kaupen doch woll möste

haalt hebben un na der utstahn Angest un den Slägen harre sei seck weer int Bedde leggt.

Sei verjage seck es nicht slecht, as gegen den Morgen hentau wat an öhr Kamerfenster klöppe un sei heure sine Stimme. As sei awer nipe tauheure, do klung sine Stimme doch ganß anders as gistern abend, as hei sau in'n Huse herümme dölm.

Nu kreig sei awer Bobenwater: hei was so butten un möste woll teuben, bet sei öhne herinleit. „Szau — reip sei — hett deck de Dewel noch emal weer lopen laten?“

„Och ja,“ sä hei, un dat klung sau weihleidig da butten hinder den Kamerfenster, datt sei al en ganß Deil weiker woord un seck up Freedensverhandlungen inleit.

„Ja, wenn du meck verspredst, datt du nich weer na'n Krauge gahn wutt un datt du din Supen läst un datt du deck jümmer ganß orndlich in'n Huse bedrägen wutt un datt du meck nich einmal weer sla'n wutt, denn will ek deck de Döhr open maken un laten deck herin.“

Un hei versprack alles hoch un heilig, wat sine Fru von öhne verlange. Nu tog sei den Stäker vor der Husdöhr trügge un slot open un leit öhne herin un denn sticke sei Lucht an.

Awer harre sei seck geneier verjaget, as hei an dat Fenster klöppe un sei harre sine Stimme heurt, sau versiere sei seck nu es recht, as sei öhne bi'e Lucht beik. In wat for'n Versat stund hei da vor öhr!

„Minsche! — reip sei ut —. Wo is denn de Dewel mit deck hen ewest? Du bist so sau natt as en Pogge. Hett hei deck denn nich in de Hölle brocht? Bist du'n denn noch mal weer utekneppen?“

Hei wußte da awer nix up tau antworten, as datt öhne twei Dewels epacket un in'n Sack estoppet, as sei öhne uten Fenster eretten härren. Denn wören se mit öhne wiet döhr de Luft esflogen, un taulest härren se öhne weer trüggebrocht un hier bi der Stadt in en Water-

pump esmetten, un da härre hei seck ut den Sacke un ut den Waterpaul weer herute krawwelt. Wo dat awer ewest wöre, dat wufte hei nich tau seggen.

De Zähne fladdern öhne in der Mund; bi den Langeherümmelopen in den natten Tüge was öhne dat Freiren ekomen, un sine Fru was nu doch guthartig un packe öhne int warme Bedde.

Risterknecht hett Woort eholen, hei hett sin Supen elaten. Na'n Krauge is hei nich weer egahn un datt in'n Huse öhne dei Sluckbuddel nich belure, da sorge sine Fru woll for.

Uteköert hett seck dei Geschichte awer doch, datt den Schauster de Dewel ehaalt härre; hei härre'n awer nich ebrucken könnt un datt hei'n man weer quiet woord, härre hei'n weer trüggebrought un in en Waterpump esmetten. Risterknecht sülsen hett dat awer nemme vertellt; ob nu sine Fru hett nich swigen könnt oder ob dei beiden Dewels dat weer vertellt harren?



Dei Stromer.

Dat ole lüttje Hus da boben in'n Holte, dei Kraug „Zum wilden Eber“ hett al lange der nien Tied wiken möst un wat dei jüngeren Lue in der Lemmegegend sind, dei hewwet et al garnich mehr ekennt. As dei nie Landstrate ümme den Barg herümmebut woord un dei Iisenbahnen fongen rechts un links hinder den Barge an tau smäuken un tau jagen, do niköppe dat ole Hus in finer Bufälligkeit un Hinfälligkeit hinder der olen Tied her, as wenn't seggen wolle: „Nu maket mit meck of man en Aftomen, wat schall ek denn of nu hier noch!“

Un et woord aseretten.

En niet Hus kamm da awer nich weer hen. Wat schöll dat denn da of noch? Frih Hartkopp, dei Kräuger, tog ut den olen Huse in'n Holte hendal in't Dörp un fong da in der lüttjen Steh, wo al sine Grotöldern in eleewet harren un wat sine of heure, dei Kräugerie an, dei hei hier boben ingahn leit. Dei Strate, dei ower den Barg un dörr't Holt an den olen Huse vorbeiging, was einsam eworen. Ja, freuher was da Leeben un Verkehr: Saurlüe mit groten Frachtwagen; Wanderslüe: Handwarksbushen un Stromers.

Dat Dörp, wo dei ole Kraug „Zum wilden Eber“ tauheure, liggt wohl twintig Minuten sietaf ünner vor den Holte. Was in der Woche da boben dei Stratenverkehr dei Hauptsake, sau keinem taur Sommertied an den Sönnagnamiddagen of dei Buren ut den Dörpe un of woll ut noch en Nawerdörpe da henup un drünken un segeln. Of alldages kamm woll mal dei eine oder andere ut den Dörpe herup, wenn hei juust Tied un

Lusten harre. Dei Fauerlue, dei da infehren, keimen jedetmal, wenn sei da dei Strate keimen, weer; dei richtigen wandernden Handwerksburken, dei da in den „Wilden Eber“ infehren, keimen velicht in öhren Leeben hier nich weer her; dei Stromers awer, dei meist in sau einen Landstriche herümme wandern, dei nich arbeiten wollen, dei awer Dörp for Dörp un ok dei lüttjen Städte Hus bi Hus affechten, wo sei wuhten, datt sei en Stücke Brot oder einen oder zwei Pennse kreegen, sau datt veele al wiet und fiet bekannt wören, dei lehren ok hier sümmer weer in un setten öhre tauhopesochtenen Pennses in Sluck ümme. Düsse Stromers, dat wören so nich alle Spitzhuben und Deuwe, as veele Lue meint, awer sei gruen seck vor dei Arbeit un hungern leiwer, as datt se arbeiten, wenn sei man en Sluck in'n Buddel harren. Dei Sluckbuddel was öhre Begleiter, wo sei seck nich von trennen können. Up der Landstrate gingen se manken den richtigen Handwerksburken sau me döer, meist awer wören se verlumpt un verretten, sau datt'n se woll erkennen könne. In der nien Tied, wo dei Handwerksburken nich mehe sau veel up der Landstrate wandert, hett awer ok dat Stromerwesen naelaten. —

Düt, wat eck hier vertellen will, was noch tau der olen Tied, as in den olen Huse da boben an der olen Landstrate in'n Holte den Kräuger Fritz Hartkopp sin Vater, dei ole Kräuger Gottlieb Hartkopp, noch in sinen besten Jahren was.

Et was up'n Alldagnamiddag gegen abend hentau in'n Anfange von'n Maimaand, as dei ole Gemeindegemeiner un Pänder Struwe ünder ut den Dörpe, dei ok in Feld un Holt uptaupassen harre, in den Kraug na Gottlieb Hartkopp kamm, sau ilig un in Upregunge, as'n dat süß nich an öhne gewehnt was. Hei was ganz uter Duste un möste seck es en Ogenblick versnuben, eire hei up den Kräuger sine Frage: wat öhne denn de Dewel oder en Speufeding up'n Nacken hucket wöre? antworen könne. Dei Kräuger möste öhne es en lüttjen Sluck in-

schänken. As hei seck en betten vermunteriert harre, kamm hei da endlich me herut, datt hei, as hei da eben tweer dö'r't Holt ging, an einer Dannen, en paar Minuten von hier, en Kerel funnen harre; dei seck da uphänget harre.

„J, wat du seggst — hest du'n denn nich afesneen?“

„Ne, da heww' eck in den Ogenblicke garnich an edacht, eck sinn man dö'r dat Holt klabaastert, datt eck hier es her kamm.“ Hei wische seck mit der flacken Hand dat Angstsweet uten Gesichte.

„Ja, Minsche, den mötte wi doch affnien; awer wi willt doch leiwer den Burmester von ünder ut'n Dörpe halen laten. Wat is et denn for'n Minsche? Ob hei da woll al länger hänget hett?“

Da könn Struwe awer nix up eseggen, as datt dei Kerel klaterg utseige.

Dei Kräuger reip sinen Jungen un sä: „Frits, lop mal glif hendal na'n Burmester un segg: hei schöll doch glif mal herupkomen, et wöre en ganze wichtige Sake.“ Frits woll es noch fragen, wat dat denn wöre; awer sin Vater reip: „Wutt du woll maken, dat du wegstummst!“

Dei Junge harre den Burmester in'n Huse dropen un et dure nich lange, do keimen sei beide an. Nu gingen dei drei Mannslue da hen, wo Struwe den Kerel esunnen harre. Richtig, da hänge dei in saun lüttjen Kummel Dannen an einen Bome, de Säute garnich hoch boben der Ere. Mit'n dünnen Stricke, wo hei seck woll dei Böxen me ümme't Lif wissebunnen hatt harre, harre hei seck uphänget.

Dei Burmester freig sin Taschenkniip ut der Taschen un sneit dat Strick dö'r. Plumps fällt dei Kerel up de Ere. Da lagg hei, stief un koold. Hei könn da velicht ok woll al en twei, drei Dage hänget hebben. En olen Eikheister un en lägen Gluckbuddel leigen bi öhne, süß nix.

„Wat fange wi nu mit den Kerel an?“ sä dei Kräuger.

Dei Burmester, den düsse Frage gult, krahe seck en betten lange hinder den Ohren, eire hei mit seck klar was. „En ole verfluchte Geschichte — leit hei seck endlich heuren —, dat gifft den Dewel sine Schriweri un Loperi ümme düssen Kerel un wer weit, wat'n da süß noch vor Aeger von hett. Wettet si'wat: wi haalt en Schuten un grawet hier en Lock und da legget wi'n henin un smitet'r weer Ere up, denn kreiht da w'r Hund w'r Hahne von un wi sind öhne quiet. Wie dröwwet da awer neinen Minschen en Woort von seggen.“

Et woord ünder den Dannen al en betten schummerg, dat können sei awer noch rseihn: dei Doe was eine von denen, dei Dag vor Dag up der Landstrate ligget: en Stromer.

Dei Vorslag von den Burmester dünke ok den andern Beiden nich öwel, denn harren sei alle da südder neine Schereri mehr von. Dei Kerel was so doch nu einmal dote. Sei gingen na den Krauge trügge un stärken seck jeder es noch döer en groten Gluck. „Man nich lange upholen, datt et üsch bi user Arbeit da in'n Holte nich tau düster werd, wi könnt jo naher noch Einen edrinken“, sä dei Burmester un denn neimen se en paar Schutens me un gingen hen un begröben den Stromer da, wo hei seck upehänget harre, ünder den Dannen.

Dei Burmester was froh, datt hei seck düsse dumme Geschichte, dei öhne sau veele Wietlöftigkeiten härre maken könnt, von'n Liwe schaffet harre; nu gingen sei nochmal me na den „Wilden Eber“ un drünken noch orndlich Einen up den Burmester sine Räkunge. Dei ole Stromer härre seck an Enne doch noch esreut, wenn hei wußt härre, datt sin Gräffnisse sau in sinen Sinne fiert woord, denn dei Dreie wören da taulest noch fidel bi. —

Dat wöre jo nun alles woll ganz gut egahn; awer eine von den Dreien möste doch woll nich ganz dichte holen hebben, oder wo dat süß lutbarig eworen was — dat het jo: „Dei Verräter slöppt nicht.“ Et wören woll

zwei Wochen vergahn un dei Burmester dachte al an den Stromer un den sin Begräffnisse ballte nicht mehr, un wenn hei da noch mal an dachte, denn freue hei seck, datt hei sau slau west was un harre seck düsse Geschichte von'n Halse wältert. Dei Schendarm-Wachmester ut der lüttjen Stadt, wo dat Amtsgerichte was, harre da doch Wind von ekreegen un hei kamm na den Burmester un frage da up na.

Dei Burmester stund da as saun arm Sünder un et hulp ohne of nix, datt hei sä: hei härre dacht, datt hei ohne — den Wachmester — man unnützte Loperi un den Amte Schriweri make, wenn hei dat melle, un datt dat sau for sei alle an besten wöre, un den Kerel, dene so doch nemmes kenne, wöre so da of doch nix me gedeint ewest, dei wöre so doch einmal dote.

Dei Schendarm frage: ob dei Kerel denn garneine Poppieren bi seck ehat härre?

Dat wufte dei Burmester awer nich, da harre hei garnich na esocht.

„Das hilft nun alles nichts — sä dei Wachmester — Sie müssen den Toten wieder ausgraben und dann wird das Amtsgericht die anderweitige Beerdigung verfügen, nachdem, wenn möglich, seine Personalien und die Todesursache festgestellt sind.“

„No, dat hei dotegahn is, dat werd da so woll von ekomen sien datt hei seck upehänget hett,“ meine dei Burmester un krase seck weer hindern Ohren. —

Au harre hei seck awer es recht wat ineplocket. Ne, sawat! Datt sei den Kerel of noch weer utgraben mösten!

Hei leit den olen Struwe komen un beratslage mit dene ower dat Weerutgrabent. Sei wollen teuben bet gegen Abend, denn wollen sei den Kräuger ut den „Willen Eber“ ahsalen un nehmen den sine Schuffaar me un da wollen sei dei Like upsetten un herunderbringen int Sprühenhus. Denn könn'r dat Gerichte ja me maken wat et wolle. Si heiligten Tage wollen sei

da awer nich me int Dörp komen. Wenn't of en betten late woord, dat deh nix, et was just gladden Maanen-schien. Dei Lue in'n Dörpe schölln es na'n Bedde sien.

Gegen Abend gingen dei Burmester un sin Dörp-poliziste na'n Holte tau un denn int Holt na den Krauge „Zum wilden Eber“. As sei bi den Kräuger ankeimen un dei Burmester vertelle, wo't sei nu mit den Kerel ginge, den sei da tauhope begraben harren, slaug dei de Hanne tauhope un reip: „Na ja, dei werd awer nich slecht stinken, wenn dei weer an de Luft kummt, nu datt hei viertein Dage in der Ere lägen hett. Denn nehmet man es orndlich Einen, eire ji da bi anfanget?“

„Ja, dat helpet nu nix, du heft ehulpen datt hei in de Ere kamm, nu most du of me helpen, datt wi öhne weer utgrawet“ sä de Burmester.

Dat seigen so nu dei Burmester un Struwe of in, datt dat woll häter wöre, wenn sei es en orndlichen Sluck drüncken. Sei dehen dat.

As sei dachten, datt sei seck nu woll halwege stärket harren, neimen sei den Kräuger sine Bockkaar und denn gingen sei los un fängen an den Doen weer utaubuddeln. Dat ging nich sau fix als dat Ingraben, sei mösten seck doch inachtnehmen, datt sei den Doen nich dei Hanne un dat Gesichte mit der Schuten dreipen. Dat ging langsam un bedächtsen tau.

As sei en betten deiper keimen, datt sei sine Klatern faten können, do fängen sei an tau snüffeln un Struwe meine: „Dei stinket awer nich mac; es is man gut, datt eck dehne naher in'n Sprüzenhuse neine Sellschop daun schall!“ Ja, hei stunk al ganz gefährlich, un as sei'n ut sinen Locke glücklich herute harren und harren 'n vor seck liggen up der Ere, do heilen sei alle drei seck de Näsen tau, un sei wören doch alle just nich in'n Laden grot eworen, wo Kukewater verkofft werd. Awer sei mösten da doch me tau Enne komen. Sei setten den Doen up dei Bockkaar mit'n Kügge an den Bock un bünnen'n de Arme rechts un links mit'n Strohseel an

den Bocke wisse, datt hei up den Wege dörr dat Holt da of nich herunter kippe, un denn gingen sei es mal en paar Schritt trügge, datt sei en betten frische Luft snappen.

„Burmester, eck läuwe, wi latet den Stinker es mal en betten hier an der frischen Luft stahn un gahet mit den Kräuger me un drinket es noch Einen, datt wi en betten weer up andere Gedanken komet un kriget en andern Geruch ünder de Nāse,“ sä Struwe.

Dei Burmester was dersülben Meinunge: „Ja, wi willt'n man es noch up siner Kaar hier sitten laten, weghalen werd'n üsch ünderdessen woll nemmes; wi willt up düsse Arbeit man es noch emal drinken. Eck woll man, dei Wachmester härren sülsen me ut der Ere kriegen möst. —“ Sei leiten den Stromer in den Dannen up siner Bockkaar sitten un gingen nochmal weer in den „Willen Eber“. Just ging dei Maan vull un klar up un eine merke knappe, datt dei Abend up den Holte lagg, sau helle was et.

Dat was en Arbeit, dei dei drei Kerels hinder seck harren, as sei in öhren Leeben noch neine leistet harren, und wer wellt sei verdenken, datt sei seck da es mal en betten von verhalten un, sau as Struwe sä, en andern Geruch ünder de Nāse hebben wollen! Dei Burmester un sin Gemeindepolizist maken't seck hinder den Dische in der Gaststuben bequem. Dei Kräuger sette drei Spitzgläser un dei Sluckpullen up den Disch un schänke dei Gläser vull un denn sette hei seck, da hei just süß doch nix mehr tau daun harre, of me heran. Es dreihe öhr körent natürlich seck ümme den Stromer un wat da nu woll von weren schölle, bet datt sei na un na of up wat anders tau kören keimen.

Sei drünken jümmer noch Einen un sei dachten taulest al an öhren duftigen Stromer nich mehr, bet datt sei neue wören un dei Kopp woll den beiden Beamten up den Disch sacken. Et was nich wiet mehr von Middernacht un dei Kräuger stödde dei beiden an un bedudde

sei, datt et nu woll Tied wöre, datt sei mit hren Kerel hendal tögen int Dörp un brächten 'n int Sprühenhus in Säterheit. „Ja, denn mötte wi woll,“ sä dei Burmester, betale sachte dei Zeche for seck un sinen Uendergebenen un denn stünnen sei up. Oehre Kopp was swar, un as se henut un an de Luft keimen, woord dat nich bäter.

Dei Kräuger keik von siner Husdohr ut den beiden na un sach sei en betten unsäker in dat Holt henin wackeln. Hei sülsen harre seck inacht enomen un was noch faste up den Beinen. Hei stund noch en Wile vor siner Husdohr un horke in dat Holt henin. Alles sau stille. Dat düchte hne da awer doch nich gut bi. — Wenn dei beiden mit den Doen man gut henunderkeimen int Dörp — sei harren höllisch einen sitten; wenn sei da an'n Enne ünderwegs bi liggen bleeben un et fund sei, wenn et Daag woord, wer in saun Versat. — Hei teuwe noch en betten, denn ging hei'r hinderher na den Dannen tau. Dei Kaar mit den Stromer was wege. Hei ging den Fautpadd, wo sei mit der Karr harren teihn wollt an der lüttjen Beeke hen. Af un tau kluckere dei Beeke mal ganz lise, süß alles still. Et was kort nah Middernacht. Et dure nicht lange, do kamm hei an den Rand von den Holte. In den Büschen slaug en Nachtigall, dei heure hei al von wien. Da wo dei Beeke ut den Holte herut kamm, was et binah sau hell as an'n Dage, sau schine dei blanke Maan ower dat frie Feld vor den Dörpe. Of hier kluckere un plättere dei Beeke ower Keesfelsteine un den Bomwörteln. Awer veel luer as dat Kluckern von der Beeke heure dei Kräuger hier wat knarren un raddern, as wenn zwei grote Sagens in en harren Bomstamme arbeiten un können'n mit aller Gewalt doch nich dör ekrigen. Wat dat was? Dichte an der Beeke vor den Holte stund en Bank un da seiten dei beiden Dörpbeamten uppe un snorken ümme de Wedde, datt et en Art harre. Un dei Bockkaar mit den Stromer? Dei Kaar stund in der Beeke. Glücklicherweise

was dat Feuer an düsser Steh man flack und siet, süß wöre sei woll ümmekippet; sau kamm dei Doe da noch mit'n natten Hinderdeil un natten Säuten von.

Dei Kräuger wecke dei beiden Släpers up un denn tögen sei dei Kaar weer ut der Seeke herut. Dei Kräuger ging weer dö'r't Holt na Hus un dei andern beiden tögen mit öhrer Ladunge den Dörpe tau un bröchten se int Sprühenhaus.

Zwei Dage naher woord dei lebensoverdrüffige Stromer in'n slichten Kasten von Dannenbräen an der Kerkhoffsmuren still begraben. „Ja, was dat alle nu neudig? Könn dei nich da boben in'n Holte ebensaugut eligen?“ sä dei Burmester. —



Dei Reise na Jerusalem.

Up einen Plaze, dei midden in den Dörpe R . . . nich wiet von der Weser en betten hoch liggt, stahst as en paar ole grisköppte Nawers dat Slosch un dei Kerke. In Freedden hewwet sei nu al mehrere hundert Jahr in Storm un Wäer un in guen un leegen Tien sau bin-ander estahn un hewwet stille ümme sed herümme in dat Dörp un up dei Minschen dalekeeken, dei einen Dag as den andern un ein Jahr as dat andere öhrer Beschäftigung nagingen un öhre Acker bestellen.

Dei Kerktoren, wo dei Kerke es naher anebu't is un dei woll noch en ganz Deil ölder is as Kerke un Slosch mit'nander, sickt nich ganz veel ower dat Kerkendak henut in dei Luft; awer breit un veirkantig steiht hei da, as wenn hei tau der Kerken seggen wolle: lehne du dech man wisse an meck an, ech hewwe en breien Puckel un kann dech woll eholen; dei dusend Jahr, dei ower meck hen un an meck vorbi egahn sind, hewwet meck noch nix an'n Tüge sicken könnst, nu lat man es nochmal dat tweede Dusend komen. Breitspurig un wisse, just as wenn hei sau ut den Brinke, wo hei uppe steiht, herutewossen wöre un just sau as dei Buren up öhren Grund un Bodden ümme öhne herümme. Dat Adelsgeslecht, wat da up den Slosse wohnt hett, hett hei komen un weer gahn seihn un en riken Bure hett naher den Edelhoff mit Holt un allen, wat da tau heure, kofft. Dei Stammvader von den Adelsgeslechte hett sine Kauh awer noch hütigen Dages in der Gruff ünder den Toren; hei was as Krüzreidder me na den geloweten Lanne gegen dei Türken etogen un was ok in Jerusalem ewest un naher was hei hier in der Heimat estorben.

As dei swaren Tien, dei dei Kriege freuher of ower düsse Gegend bröchten, owerstahn wören, sach dei ole Kerktoren jümmer mehr en behäglichen Wollstand in den Dörpe upbläuben un wassen un dei meisten Lüe hewwet öhre gladdde Utkomen, un veele hewwet et al tau'n ansehnlichen Vermögen ebrocht.

Vor en Keege Jahren grünne dei Gemeine en Spar- un Kreditverein, wo jeder sin Geld henbringen könne un wo of Lüe gegen Säkerheit up öhre Grundstücke Geld lehnt krigen können. Dei Lehrer Kabe, dei da en grot Tautrun in der Gemeine harre, woord taun Verwalter von der Kasse wählt un na'n paar Jahren al was dei Kasse sau in'n Swunge, as seck dat nemmes vorher edacht harre.

Of dei Discher Knoop heure tau denen, dei en gladd Deil Geld an düsset Gemeinesparkasse stahn harre. Knoop was en Kerel, dei ging sau up dei Sechzig tau. Hei harre en lüttje Steh mit'n halfstiege Morgen Land un of en betten Geld harre hei von Hus ut ehatt. Datau was hei in sinen Leeben stidig un nehrig ewest un harre gladdde wat vor seck ebrocht. Sine Fru was vor'n seeben bet achte Jahren estorben. Twei Kinder, dei sei ehatt harren, wören al freuh an en Kinderkrankheit estorben, beide in en Tied von en paar Wochen. Naher harren sei en lüttjet Meiken, en Waisenkind von siner Fru öhrer Swester, as öhr eigen anenomen. As sine Fru dote was, versach sine Nichte, wat so nu sine Dochter was, in der olen Wise in allen Deilen den Husholt un denn frie sei en jungen Mann, of en Discher ut en Nawerdörpe.

Knoop leit den jungen Mann, den hei genau kenne, da in sin Hus herin frien un owegaff den dei Discheri un of dei Steh mit allen, wat da tau heure; hei beheilt seck awer vor, datt dei jungen Lüe öhne sau lange, as hei leewe, alles, wat hei bruke un hebben möchte, geeben mösten. Hei harre so doch noch Geld vor seck, un wenn de Lüe of säen: „Knoop hett en dummen Streich emaket, datt hei sine Steh un sin Geschäft glik alles von seck

giffst," denn leit hei se hören; hei harre awer of al eseggt: „Eck harre dat nich eda'n, wenn eck se nich beide ganz genau kenne, un denn möttet junge Lue of wetten, wo sei for arbeitet un eck will meck up mine olen Dage of nich mehr afsquälen, nich mehr, as eck Lusten hewwe; eck hewwe't jo nich neudig." Müffig sien un fulenzen deh hei awer doch nich, hei fate jümmer noch me tau, wenn't'r up an kamm un hei was jo of noch ganz rüstig un gut tauwege.

Knoop heure tau den Stillen, hei draug nich owerall sin Harte up der Tungen un hei dachte mehr, as hei höre un wat Lue wören, dei hei nich lien möchte, denen ging hei, wenn hei könne, uten Wege; awer lesen deh hei geren, nu, wo hei sed en betten mehr Tied egönnen könne, wenn hei wat tau lesen harre, wat ohne gut düchte; hei meine: von lesen werd eine nich dummer.

Wecke Lue meinen: Knoop dei hett'n Nagel in'n Koppe (hat einen Dünkel); andere weer säen: „Dei Minschen, dei sau stille hergaht, dei sind nich tau truen, dei hewwet't hindern Ohren;" et gaff saugar Lue, dei säen: „Knoop, dei hett en lüttjen Fimmel." Knoop leit se hören. Hei was doch en Kerel, dei in'n Dörpe wat gult un wat Lue wören, dei en betten deiper in'n Minschen henin keeken, dei achten ohne un harren ohne geren, denn sei wußten, datt up sin Woort un sin Daun Verlat was. Tau düffen heure of Lehrer Rabe un Knoop ging anthand woll mal hen na ohne, of wenn hei nich jußt da wat tau daun harre.

Einen Dag, et was sau ümme Pingsten ut, kamm hei of mal weer na den Lehrer, un as sei en betten ower allerlei ekört harren, frage hei, ob hei woll tau einen bestimmten Dage, ane datt hei dat vorher es klünnige, ut der Kasse dusend Mark von sinen Inlagen trüggebetahlt krigen könne? Hei woll mal en Reise na Jerusalem maken.

Rabe dachte es, Knoop make Spaf; awer ballte sach hei tau siner Verwunderunge, datt dat sin vulle

Erenst was, as Knoop öhne sinen Plan utenanderfette un öhne verclare, datt hei seck dat al Jahr un Dag vorenomen hatt harre und nu wolle hei dat endlich mal wahr maken, Tire hei es noch ölder un for saune Reise tau old un tau stümperig wöre. Hei harre al heimlich bi einer Reiseagentur anefraget un harre dei Utkunft ekreegen, datt an einen bestimmten Dage dei Reisesellschaftop, wo hei seck ansluten könne, von München ut na Palästina feure un nu harre hei seck ok glik en Platz bestellt. Alles heimlich, nein Minsche schöll da vorher wat von wetten; dat ginge so nemme wat an un da bruke al vorher nemmes sin Mulriten ower tau hebben. Rabe was dei einzige, den hei dat sä. Ok sine Tochter un Swiegersohne wüßten da nix von un schöllten dat ok vorher nich wetten, süß maken dei allerlei Inwendungen un söchten öhne davon astaubringen, un hei harre seck dat nu einmal vorenomen un nu woll hei dat ok daun.

As Rabe öhne dat Geld tau den bestimmten Dage taueseggt harre, bidde hei dene noch, hei möchte doch den Dag, wenn hei afereiset wöre, na sinen Huse gahn un den jungen Lüen dat mündlich seggen, wo hei hen wöre; andere Lüe bruken dat awer for't este noch garnich tau wetten. Rabe versprack öhne dat.

As Knoop sin Geld ehaalt un seck von den Lehrer verasschiedet harre, ging hei na Hus un kreig seck en paar Vorhemden un einige Kragen un Snusdäuker ut seiner Schufslaen, knütte dat tauhope in en reinen Snusdauk un ging sachte henut un sette den Pucken butten den Huse hinder en Hucken Holt hen an en Steh, wo hei'n naher, wenn hei wegging, ane datt et wer sach, in de Hand enehmen könne. Denn ging hei weer henta, tog sinen guen Antog an, as wenn et Sönnitag was un hei woll mal utgahn, un denn ging hei, ane datt hei wat sä, uten Huse, ganß stille, dat öhne nemmes weggahn sach; hei harre awer vorher al eseggt, datt hei mal na A. . . wolle un Verwandte beseuken un et lönn woll en betten late weren, bet hei weer na Hus

keime. Hei ging nu awer nich na N. . . . tau und ging of nich na der Bahnstattschon, von wo hei eigentlich härre affeuren möst, hei ging up en Uemwege na der andern Stattschon un steig da in, datt de Lüe, dei öhne taufällig weggahn seigen, of noch nich emal merken schöllen, na wecker Richtunge hei woll hentau wolle.

Den Abend ging Lehrer Kabe hen na Knoops Huse un sä den jungen Lüen bescheid, wo Vader Knoop ebleeben was, datt hei seck dat einmal in'n Kopp esettet härre, datt hei mal na Jerusalem wolle.

Dei jungen Lüen versieren seck, datt sei binah den Dalslagg kregen, as sei dat heuren. Awer wat schöllen sei maken? Hinderherreisen un öhne weer trüggehalen? Dat ging doch nich; sei möstn'n nu woll reisen laten.

Uenderdesen was hei up der Isebahn al en nüddlich Enne südder ejuckelt, un den andern Dag kamm hei in München an. Hei koffte seck da noch en Handtaschen — hei könn doch nich gut mit sinen Snustdaupucken na Jerusalem ereisen — un süß noch einige notwennige Kleinigkeiten for dei Reise un denn fund hei seck da mit der Reisesellschop tauhope un slot seck da an.

Den zweiten Dag al ging dei Reise südder na Genua, wo Kolumbus geboren woord, un denn na Tripolis un Alexandrien. Hei harre in sinen Leeben von sinen dütschen Vaderlanne just nich alltauveel tau seihn kregen, un nu kreig hei up sine olen Dage noch Italien tau seihn un Aegypten mit den berühmten Pyramiden, wo hei al öfter von eheurt un elesen harre. Un denn kamm hei endlich of na Palästina un Jerusalem.

Ja, da was hei nu!

Ob hei dat da nu sau fund, as hei seck dat edacht un in sinen Gedanken utemalt harre? Dat was so awer of einerlei; up jeden Fall leip hei da nich mit taubunnen Ogen herümme.

Nu awer stelle seck bi Knoop wat in, wo hei nich an edacht harre, un wenn öhne dat vorher wer eseggt härre, denn härre hei dene woll wat utelacht: hei, dei

for nemme tau sorgen bruuke, dei ganz daun könne, wat hei wolle un dei von nemme afhändig was, hei freig saun Lengen un Janken na Hus un na der Heimat, datt hei da knapp mehr gegen an könne. Dat richtige Heimweih. Wören't dei religiösen Indrücke, dei en gläuwigem Christenminsch an sauner Steh woll packet un'n dat harte schuddern maket un dei ok öhne en betten deiper packet harren, datt hei seck weer na der Heimat sehne, na sinen Dörpe mit der Kerken un den Kerktoren, dei saun recht en Wahrteiken von siner Heimat was? Hei wußte't sülben nich, wo dat von kamm; man et was da.

Utholen möste hei awer nu doch, bet dei Reise südder ging.

As hei ower Konstantinopel un Athen weer trüggekamm un harre dat dütsche Vaderland un sine neddersassische Heimat an der Weser weer esatet, was et al Herbst eworen. Nu harre hei genau von der Keiseri un hei freue seck, datt hei weer tau Hus was. No, hei was doch nu na Jerusalem ewest un harre ok süß noch en gladd Stücke von der Welt eseihn.

As Knoop ut sinen Dörpe verschwunnen was un et köre seck na en paar Dagen doch herümme, datt hei en Reise na Jerusalem make, slögen de Lue de Hänne tauhope un wußten nich, wat sei da tau seggen schölln; da sei awer eigentlich da doch woll wat tau seggen mösten, saun säen wecke: „Dei ole unklauke Kerel schöll in Huse sitten bliben.“ Andere meinen: „Dei werd balle'naug weerkomen; dei hett da woll nich an edacht, wo wiet datt Jerusalem von hier is.“ Un noch andere säen: „Ja, ja, dei stillen Water sind an deipsten.“

Knoop harre von siner Reise ut nich fakem eschreiben; von der Tied an awer, as dei este korte Naricht von öhne ankamm, wören sei alle nietiesch, wat hei woll alles vertellen wöre, wenn hei es weer da wöre.

Un nu was hei weer da.

Awer dei Negierigen keimen meist nich up öhre Räkunge; hei was noch just saun stille un sparsam mit

sinen Wören as vorher un man weinigen vertelle hei wat von sinen Reiseindrücken un wat hei da eseihn un beleewet harre. Tau düssen Weinigen heure natürlich of Lehrer Kabe. Meist awer, wenn hei von Niegierigen fraget woord, denn sä hei: „Ja, dat Puzigste up sauner Reise wiet in de Welt is dat mit den Aeten; in allen Ländern, wo ek henkamm, was dat mit den Aetente anders, awer ek sinn da doch sau wiet ganß gut me fertig eworen; wenn et an't Aeten ging, denn passe ek jümmer up un sach es tau, wo dei andern dat maken, un sau, as dei dat maken, sau make ek dat denn of un da sinn ek denn of noch jümmer satt bi eworen.“

Knoops Vader leewet noch un is noch ganß gladdede tauwege. Von siner Reise hett hei den Binamen: dei „Jerusalemmer“ ekreegen un in den Dörpe R. . . het et nu: wi hewwet hier in usen Dörpe twei, dei in Jerusalem ewest sind: einen, dei al en paar hundert Jahr in der Gruft ünner usen Kerktoren liggt, un einen, dei noch leewet.



Wat in düt Bauk steiht.

	Seite
Mesik willt wi hebben!	3
Dörpfreden	9
Dei ole Bennede	15
Jungterelsstreich. (En Nachwächtergeschichte).	20
Gastbroks Mamselle	26
Dei Döschemaschine	32
Ein Hamel un zwei Swänße	39
Dei ole Klöckener	43
Dei Lüse ut den „Sack“ in Buntened	51
Dei Vossjagd	58
Wat Peter Hornbostel gewonnen harre	63
Dei drei Olen	66
Kebblinjen oder Kapphaun?	73
Dei Verwesselunge	78
Wat hei laten kann	85
Lutjen H. as Fotograf	89
Brunswiker Lüse von der Weser	94
Martenabend	100
Dei Honnighandel	104
Dei leste Sween	109
Franz Depper un sin Schicksal	115
Dei lange Pipe	120
Karpen willt si hebben?	123
Pastor Sackmann un dei Haarkleuwer	125
Katernhagen	128
Hansjörg Klutenmeier an den Howwe in Brunswik	131
Dei Sacke un dei Frischling	139
Henin möttet w'r doch	145
Mutter Hahn un ihre Farken in der Stratenbahn	148
Wo den Schauster Risteknecht de Dewel hale	153
Dei Stromer	160
Dei Reise na Jerusalem	169

Woortverklarungen.

- afmarachen = abmühen, abquälen.
Anefwanf = Ohnefchwanz.
Angahn, en = Wagnis.
anthead = mitunder, zuweilen.
Aren = Ernte.
- Sachbeeren = bewegliches Eigentum, Sachen.
ballftürig = draufgängerifch, ftreng.
Gangebörre = Furchtfamer.
bafeln, umher = umherirren.
bedudd, bedudde = bedeutet, bedeutete.
beduftet = betäubt.
Bewäer = Tauwetter.
beewert = hebt, zittert.
begänge = üblich.
begeufchen = zufriedensprechen, vertröften.
Befwimmelunge = fchwindlich werden, die Befinnung verlieren, Ohn-
machts-Anwandlung.
- bianne = nebenan.
blarren = weinen.
Blautilen = Blutigel.
bobenup = obenauf.
Bolfhen = Kater.
Brägen = Gehirn, auch Schädel, Kopf.
Brennweinsüte = Branntweinsfeuche, Trunftsucht.
buffbaffig = plump, ungehobelt, unfein.
bullerig = polternd, nicht finnig.
Bulten = Büfchel, Horft (Gras und dergl.).
buttwarts, butten = auswärts, außerhalb, draußen.
- öalspeulen = hinab- oder hinunterfpülen.
Deinften = Dienftboten.
öölmen = toben.
duknack, duknackig = geduckte, gebeugte Haltung.
Duld = Linderung.
Dullhaarigkeit = heftiger Arger.
Düfterniffe = Dunkelheit, Finfternis.

Ellern = Erlen.
 enßeln = einzeln.

faken = oft.
 Fesen (Sprich: Fäsen) = Kaufsch.
 Feierabendläuten = Feierabendläuten.
 flaschen = gelingen, glücken.
 flirtsjenkram = nur fürs Auge, nicht haltbar, Tand.
 Frischeiten = Freischießen, Schützenfest.
 fründjen = Liebelei treiben.
 Fustaul, Fußstaul = altbäuerliches Sofa.
 Futikan = Musikinstrument, auch Schimpfwort.

Gaddekors = Reiter-Regiment Garde du Corps.
 gladdde = hübsch, gut.
 glustert = funkelt.
 gneulen = Unzufriedenheit äußern.
 gnahig = geizig.
 gnittig = unverträglich.
 Göppsche = beide Hände wie ein Hohlmaß zusammengehalten.
 Gosefütze = Gänsefügel.
 Gößeln = Gänsekükeln.
 brag = grau.
 grappschén = hastig mit den Händen nach etwas greifen.
 Grifmul = unfreundlicher, rauher, finsterner Mensch.

halßstiege = 10 Stück.
 harre = hatte, auch harte.
 halwege = einigermaßen.
 heninschuben = hineinschieben.
 henower = hinüber.
 heruterreiten = herausgerissen.
 hewwet = habt (ihr), haben (sie, wir).
 Hiestrate = Heerstraße.
 hodd = hütet.
 Holtuppasser = Waldauffseher.
 hohlen = heulen.

Jmmenschu'r = Schauer zum Unterbringen der Bienenstöcke.
 jümmertau = immerzu.

keif = sah, blickte.
 Kerkenvisetatschon = Kirchenvisitation.
 fetteln = figeln, auch laufen.
 Keuter = Köthner.
 klabaßtern = wild umhertoben und -arbeiten, mit viel Bewegung sich abmühen.
 knennlich = klein und schwächlich.

lören = sprechen, schwachen.
 kracheböstig = aufbrausend, heftig.
 Kummerfolen = Sorgenfalten.

leeg = schlecht, mager.
 leupsch = lauffüchtig.
 Lennewandsböxen = Hose von Leinewand.
 lichtfeurig = ohne große Mühe.
 Lucht = Licht.

Marah = Schlamm, Dreck, Sumpf.
 meschand maken = jemand ausehren.
 Messfeuren = Mistfahren.
 minne = gering, verächtlich.
 Molder = Malter (altes Kornmaß, 6 Himpten).

Nahaug = Späthen, der zweite Schnitt.
 Naverhus = Nachbarhaus.
 nehrig = sparsam, genau.
 nemmes = niemand.
 nöckern = immer unzufrieden sein, siehe gneulen.
 olinges = von alters her.

Peijas = Narr, Lustigmacher bei dörflichen Schützenfesten.
 Perzeß = Prozeß.
 piperlings = in Strahlen herablaufend.
 Plaugsteert = hinteres Pflugende.
 Pogge = Frosch.
 Pottliter = Topfgucker.
 prusten = niesen.

quante = sehr stark, arg.

Rausen = Rösen.
 Rebeit = Revier, Gebiet.
 Risch = Rinsen.
 Rister = Flicken auf einem Schuh.
 röppt = ruft.

schöllt, schöllen = sollt, sollen, sollten.
 schüddetoppen = mit dem Kopf schütteln, verneinen.
 Schummeri (in der), schummert = Dämmerung, dümmert.
 schüttjern, schüttjert = schießen, schießt.
 sladdern = unordentliches Schlottern der Kleidung, auch aufeinander-
 schlagen der Zähne durch Forst oder Furcht.
 Slippen = vorgebundene Schürze, auch Schooß.
 smuschelachen = schmunzeln.
 snorken = schnarchen.
 Snowe = Schnupfen.

Spiet = Spott, Hohn.
 streef = stark, stämmig.
 streckelanges = ausgestreckt liegend.
 strunkeln = stolpern, taumelnd gehen.
 stuppeln = mit müden kurzen Schritten gehen.
 süßen = selbst.
 sünt der Tied = seit der Zeit.
 Swöpsensteel = Peitschenstiel.

tauedrängern = aufdringlich, zudringlich.
 tauweern = zuwider.
 Tewe, Tebens = Hund, Hunde.
 Tögel = Zügel.
 trampen = fest zutreten.
 tücken = warten, zögern, verziehen.
 tustern = tuscheln, leise sprechen.

Uemmesladaut = Umschlage-Umhängetuch.
 ünderseuken = untersuchen.
 Undögten = Unarten, Untugenden.
 upperlund = heutzutage.
 upsternaatsch = aufbegehrend, widerspenstig.
 upstünnen, upstahn = aufstanden, aufständen, aufstehen.
 Utduer = Ausdauer.
 uteschullen = ausgescholten.

vemorgen = heutigemorgen.
 verhadstücken = verhandeln, besprechen, abmachen.
 vernienssch oder venienssch = spöttisch, hinterhältig, boshaft.
 Vödderstell = Vordergestell.

wahnshapen = plump, formlos, ungeschällig, ungeschliffen.
 Wase = Base.
 Weerstriet = Widerstreit, Widerstand.
 wetten = wissen.
 wifen = zeigen.
 wunderfellen = nicht oft, sehr selten.
 Zupperdente = Superintendent.



PT4845.F45 1921

FLEMES, CHRISTIAN.

LAND UN LUE UT OLEN UN NIEN
TIEN.

8716293



A0000008716293





A000008716293